This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PF
3111
H86

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·

Deutsche Grammatik

für

höhere Lehranstalten

und

zum Selbstunterricht.

Von

G. Humperdinck,

Seminar-Direktor.

Essen,

Druck und Verlag von G. D. Bädeker.

1884.

PF 3111
H86

Vorrede.

In der vorliegenden Grammatik wünschte der Verfasser höheren Lehranstalten wie auch dem Privatstudium ein Lehrbuch darzubieten, welches den Anforderungen der Wissenschaft wie dem praktischen Bedürfnis des Unterrichtes gleichmäßig gerecht werde. Daß in den höheren Schulen überhaupt, und nicht etwa nur in den Lehrer-Seminarien, Bürger- und Töchterschulen, ein achtsames und achtungsvolles Studium der deutschen Grammatik not thut, welches durch den fremdsprachlichen Unterricht unterstützt, aber nicht ersetzt wird, dürfte wohl durch die thatsächliche Unsicherheit so vieler klassisch Gebildeten im Gebrauch der eigenen Muttersprache mehr als zur Genüge bewiesen sein. Es fehlt nur zu oft die Einsicht in die grammatischen Verhältnisse derselben, eine Einsicht, ohne welche eine klar bewußte und sichere Herrschaft über die Sprache nicht wohl möglich ist. Zudem läßt sich gewiß nicht bestreiten, daß die Denkarbeit, welche unsere Jugend auf das Organ deutschen Denkens und Empfindens zu verwenden hat, welche aber mit der im fremdsprachlichen Unterricht üblichen elementaren Einprägung von Formen und Vokabeln nicht zu verwechseln ist, ihren großen Wert hat für die geistige und nationale Bildung.

Über Plan und Grundsätze, welche bei Abfassung des Buches befolgt wurden, sei Nachstehendes bemerkt.

1. Die „Deutsche Grammatik" läßt den Organismus der Sprache überall zunächst in einfacher und übersichtlicher Darstellung der Hauptlehren hervortreten, fügt aber den einzelnen Kapiteln eingehendere Ausführungen und Zusätze bei, welche sowohl wissenschaftliche Begründungen als auch genauere Nachweisungen über den Sprachgebrauch enthalten.

2. Den aufgestellten Lehren sind überall sorgfältig ausgewählte Beispiele zugegeben, wobei solche aus unsern klassischen Schriftstellern den Vorzug erhalten, jedoch nicht außer acht gelassen wird, daß manches, was bei den älteren Klassikern noch üblich war, unserer heutigen Sprachgewohnheit als veraltet erscheint und als Muster zur Nachahmung nicht mehr empfohlen werden kann.

3. Längere, dem lexikalischen Gebiet entnommene Wörtergruppen (von Substantiven, Adjektiven, Verben usw.) sind in einem angehängten Wörterbüchlein mit bezüglicher Paragraphenbezeichnung zusammengestellt.

M327525

4. Die Grammatik wird eingeleitet mit Erörterung des Wesens der Aussage und der Faktoren derselben: den benennenden und pronominalen Wortarten sowie den satzfügenden Formen der Sprache. Sodann werden Begriff, Teile und Formen des selbständigen Satzes abgehandelt. In 5 Abschnitten folgt die Betrachtung der Haupt-Wortarten und deren Flexion, wobei aber die adjektivischen (einschl. pronominalen) Beiwörter des Substantivs nicht in unzweckmäßiger und naturwidriger Absonderung vom Substantiv vorgenommen werden; wie denn auch der Casusgebrauch und der durch Präpositionen vermittelte Gebrauch des Substantivs und Pronomens sich an die Formenlehre dieser Redeteile anschließt. Unter den „übrigen Nominalien und Pronominalien" kommen die Zahlwörter wie auch die Adverbien an die Reihe. Die Formen des Verbum und deren Gebrauch erhalten eine ihrer Wichtigkeit entsprechende Auseinandersetzung. An diesen Abschnitt schließt sich naturgemäß die besondere Abhandlung über den Satzbau an, in welcher auch die „Konjunktionen" ihre Stelle finden.

5. Ein fernerer Abschnitt stellt in Kürze die Entwicklung der deutschen Sprache dar hinsichtlich ihres geschichtlich-ethnischen Zusammenhanges, ihrer Lautverhältnisse und ihrer Wortbildung. Die Lautlehre, ein durch das überlieferte Schriftwesen vielfach verdunkeltes Kapitel, in welchem die Lehr- und Schulbücher noch mancherlei alte Irrtümer bewahren und neue Mißverständnisse veranlassen, ist auf die Grundlage der physiologischen Phonetik zurückgeführt, auf der schließlich ja auch die historische Wandlung der Laute ihre Erklärung finden muß. Den Schluß bildet ein Abschnitt über neuhochdeutsche Aussprache und Orthographie. Der hierin eingehaltene Gesichtspunkt, nach welchem das Verhältnis der phonetischen und der graphischen Erscheinung unserer heutigen Sprache beleuchtet wird, ist unsers Erachtens nicht bloß theoretisch, sondern auch praktisch von Belang.

6. Von der Anwendung gewisser unklarer Begriffe und undurchführbarer Unterscheidungen (z.B. „nackter", „bekleideter", „zusammengezogener" Satz), welche den Unterricht ohne Not und Nutzen beschweren, wird im gegenwärtigen Buche abgesehen. Vergleichungen altdeutscher und urverwandter Sprachformen werden, obwohl die historische Sprachbetrachtung überall zu Grunde liegt, nur sparsam benutzt und sind jedenfalls da unterblieben, wo sie ohne nähere Kenntnis der betreffenden Sprachen für das Studium unfruchtbar schienen.

7. Die Grammatik soll die Sprache wissenschaftlich beschreiben, nicht meistern. Die Sprache ist und bleibt, so lange sie lebt, der Entwicklung fähig, und diese kann nicht von schulgelehrten Krittlern vorgezeichnet oder beschränkt werden. Ein vielgewendetes, bereichertes Gedankenleben schafft und gestaltet nach Bedürfnis und Angemessenheit an den Bildungen des Ausdrucks; das bewegliche Gefühl überwindet allgemach beschwerlichere

Formen, um sie durch geschmeidigere, rhythmischere zu ersetzen. Darf doch auch nicht vergessen werden, wie unser Neuhochdeutsch langehin mehr in Büchern und Kanzleischriften denn im Leben selbst heimisch war. Ohne Zweifel steht aber dem Grammatiker, indem er die in der Sprache waltenden Gesetze und den durch anerkannte Muster gebildeten Gebrauch nachweist, Recht und Pflicht zu, auf Abirrungen aufmerksam zu machen, wie sie häufig aus Nachlässigkeit oder Unkunde, nicht selten aber auch aus vorwitziger Geltendmachung falscher Analogieen begegnen.

Zum Schluß noch die Bemerkung, daß, abgesehen von den bekannten epochemachenden Werken der neueren deutschen Sprachforschung, dem Verfasser die Kenntnis verschiedener grammatischer Arbeiten, unter andern von Fr. Blatz, Sanders, Franz Kern, Wilmanns, Friedr. Koch, dankbar von ihm geschätzte Dienste geleistet hat.

Xanten.

Der Verfasser.

Berichtigungen.

§ 65a Zeile 3 beizusetzen: Gedenket unser, nicht unserer.
§ 70 Z. 7 statt s. darüber § 93 lies: Vgl. § 91. 1).
§ 74a Z. 8 st. können oft leicht verwechselt werden l. dürfen nicht verw. werden.
§ 97c Z. 4 beizusetzen: — sondern nur die minder schweren Arbeiten.
§ 103 Z. 3 st. § 93 l. § 91.
Z. 13 st. § 96 l. § 95.
§ 122c Z. 10 st. das Verb den Nebenton l. der vorgesetzte Teil den Hauptton.
§ 127f st. Elipsen l. Ellipsen; st. Lessing l. Lessing unter andern.

Inhalts-Übersicht.

Mit * sind die **Zusätze** und **Ausführungen** bezeichnet.

Erster Abschnitt: Satz und Wort.

I. Aussage, Benennungs- und Deutewörter.

		Seite
§ 1. 2.	Sprechen; Aussage, Satz; benennende Wörter	1
3.	Nomen und Verbum	1
4. 5.	Pronomen. (Artikel; Zahlwort)	2

II. Der Satz und die Satzteile.

6- 8.	Personalform des Verbs; Satzverb (v. finitum); der Satz	2, 3
9-11.	Prädikat und Subjekt. Subjektswort. Prädikativ bei sein, werden	3
12-15.	Objekt; Adverbial und dessen Ausdrucksarten; Attribut	3, 4
*16.	a. Über die Personalform des Verbs	4
	b. Zur Definition des Subjektes	4
	c. Die sog. copula	4
	d, e. Prädikative und attributive Adverb.-Ausdrücke	4, 5
	f, g. Attribut verglichen mit Prädikativ	5
	h. Verhältnis von Wort und Satzteil	5
*17.	Nebensätze als Satzteile	5

III. Geltungen und Wortfolge der Aussage.

18.	Behauptungs-, Frage-, Willenssatz	5
	(1—3) Satzfrage und Satzteilfrage; Doppelfrage	6
	(4) Ausruf, als Ausdruck lebhaften Gefühls, satzlos oder als Satz	6
19.	Stellung des Subjektswortes und des Satzverbs	6
	(1—3) Inversion; Frageform; in Heischesätzen	6, 7
*20.	a. Verneinungswort im Fragesatze	7
	b, c. Rhetorische Formen des Behaupt.-, Frage- und Willenssatzes	7
	d. Wortfolge des Nebensatzes	7
	e. Inversionen; das vordeutende Subj. es	7

IV. Wortformen und Formwörter.

21.	Formale Mittel der Sprache	7
22.	Wortformen durch Wortbildung	7
23.	Wortformen durch Flexion; flexible Wortarten	8
24.	Inflexible Wortarten: Adverb, Präposition, Konjunktion, Interjektion	8
*25.	a. Formenreichtum der älteren Sprachen	8
	b. Komparation nicht eigentl. Flexion, sondern Wortbildung	8

Zweiter Abschnitt: Das Substantiv und seine Beiwörter. Deklination.

I. Substantiv-Arten.

Seite

26. 27. Konkrete und abstrakte Subst.; Einteilung der konkreten 9
28. Vertretung der Substantive; subst. Wörter 9

II. Geschlecht und Geschlechtsform.

29. 30. Das Geschlecht; durch Form des Hauptworts, des Beiworts angezeigt. 9, 10
31. Adjektivförmige Beiwörter; über Artikel („Geschlechtswort"?) 10
32. Die adjektivförmigen Fürwörter 10
*33. a. Über das sprachl. Geschlecht 10
b. „Motion" 11
c. Artikelloser Gebrauch von Substantiven 11

III. Deklination; Einzahl und Mehrzahl.

34. Einzahl, Mehrzahl; Casus 11
35. 36. Ausdruck der Mehrzahl. Mehrzahlformen (Tabelle) 11
*37. a. Ursprüngl. Pluralformen 12
b. Plural auf -s 12

IV. Deklination der Substantive und ihrer Beiwörter.

38. 39. Casus. Deklinations-Paradigmen; allg. Deklin.-Regeln 12, 13
40. Starke und schwache Deklination 13
41. Starke Adjektiv-Deklination 13
42. -en statt -es im Genit.; Abfall des sächl. -es 13
43. ein, kein, mein usw. 14
44. Starke Substantiv-Deklination 14
45. Schwache Adj.-Deklination 14
46. Gebrauch der starken und der schwachen Adj.-Deklination 14
47. Schwache Substantiv-Deklination 14
48. Gemischte Deklination 15
*49. a, b, c. Gestutzte Beiwortsformen; manch, all, ganz; dies; 15
d. Voranstellung des Genitivs 15
e, f, g, h, i. Zur Wahl der starken und der schwachen Deklin. des Adjektivs 15, 16
k. Unflektierte Beiwörter 16
*50 a. Zur schwachen Deklination der weibl. Substantive 16
b, c. Wegfall von Flexionsendungen (Gott, Gotte; für Fürst und Volk udgl.) 16
d. Flexionslose Form der Maßquanten 17
e. „Ein Trunk Wein", „eine Menge Leute" udgl. 17
*51. a, b, c, d, e. Deklination der Eigennamen 17, 18
f, g. Namen mit beigefügten Bestimmungen; „von" bei Familiennamen. 18
h, i. Geogr. Namen mit Artikel usw. 18

Dritter Abschnitt: Pronomen. Die substantivischen Fürwörter.

52. Wesen der Fürwörter; subst., adjekt., adverb. Fürwörter 18
53. Persönliche Fürwörter und ihre Deklination 19
54. Possessive F. 19
Anm. Possessive F. attributiv; mit Artikel 19
Gleichlautende Formen 19
55. Reflexiv-Fürwort; reciprokes F. 19

Seite
56. Hinweisende: a) demonstrative, b) relative F.; das Relativ als Fügew. 19
57. Der, die, das demonstrativ; als Artikel; relativ 20
58. Deklination der Relative 20
59. 60. Fragende Fürw.; wer, was, als Relative 20
61–64. Unbestimmte Fürw.; man; jedermann, jemand, etwas, nichts u. a. 20, 21
*65. Pronomina, uralte Wörter 21
a, b. Genitiv der Personalfürw.; es als Genitiv 21
c, d. mein, dein ... attrib. und prädikativ; meinetwegen u. a. . . . 21
e. Pronomen bezüglich auf Weib, Mädchen 21
*66. Pronomina in höflicher Anrede 21
*67. a. selbst, selber, selbander u. a. 22
b. es, das, dies, was usw. als Subj. oder Prädikat 22
c, d. wer, was, welche als unbestimmte Fürw.; männiglich 22
*68. Adverb. Fürwörter oder pronom. Umstandswörter 22
a. örtlich, zeitlich, modal; demonstr., relativ, unbestimmt 22
b. wo, so, als substantivbezügliche Relative 22
c. Mit Präpos. zusammengesetzte adv. Fürw.; „mit wem" oder „womit"? 22

Vierter Abschnitt: Satzverhältnisse der substantivischen Begriffe.

I. Formen des Subjekts-, Attributs-, Objekts- und Adverbial-Verhältnisses.

69. Verschiedenes Satzverhältnis der Substantive; schlichte Casus und Präpositional-Casus; grammat. Übereinstimmung der Beiwörter mit d. Subst. 23
70. Nominativ als Subjektscasus; prädik. Nominativ. Der „Vocativ". . 23
71. Unabhängiger Casus, abhängige Casus 23
72. Genitiv, Dativ, Accus. als Ausdruck attributiver und objektiver Verhältnisse, Präpositionalcasus als Ausd. adverbialer Verhältnisse 23
73. Attribut und Objekt durch Präpos.-Casus, Adverbial durch schlichte Casus ausgedrückt 23
*74. a. Nominativ in appositionsartiger Stellung 24
b. Vokativ beim Imperativ 24

II. Die abhängigen Casus ohne Präposition.

75. Accusativ als Objekts-Casus bei transitiven Verben 24
Anm. 1. Umsetzung in die pass. Konstruktion. 24
2. Accus. bei reflex. Verben; falscher Accus. bei pass. Verben . . 24
3. „Es giebt" (Fehler) 25
4. Die Verben lehren, kosten 25
76. Prädikativer Accusativ 25
77. Adverbialer Accusativ. 25
*78. a. „Laß das Büchlein deinen Freund sein" u. a. 25
b. Accusativische Adverbien 25
c. Accus. der Zeit. 25
d. „ des Weges 25
e. Beschreibende Accus. bei intrans. Verben 25
f. Accus. des Maßes 26
79. Dativ. Verhältnis und Gebrauch des indir. Objektes 26
*80. Beispiele zur Vergleichung. Ethischer Dativ 26

Seite

81. 1. Genitiv. Verhältnisse des Gen. bei Substantiven 26
2. Gen. bei Verben 27
3. „ bei Adjektiven 27
4. Adverbialer Genitiv 27
*82. a. Genitiv als Prädikativ; Ersatz des Genitiv 27
b. Partitive Bestimmungen ohne Gen.-Bezeichnung. Bei voll, voller . 27
c. „Bei Hildebrand's" und ähnl. elliptische Gen. 27
d. Statt Gen. bei Verben und Adj. oft Accus. oder Präp.-Cas. . . . 27
e. Gen., Dat., Accus. bei Ausrufen 27

III. Die abhängigen Casus mit Präpositionen.

83. Funktionen der Präpos.; Casus-Rektion 27
84. Stellung der Präp. 28
85. Zusammenziehung; ins, vom usw.; zum, zur. 28
86. Präp. mit Accus.; bis; Präp. mit Dativ; mit Dat. und Accus. . . . 28
87. Schwierigerer Gebrauch 28
*88. a. Primäre und secundäre Funktion der Präp.-Casus 28
b. Erklärung der verschiedenen „Rektion" 28
c. Räuml., zeitl., modale Verhältnisse 28
*89. a. Die „uneigentl." Präp. mit Genitiv 29
b. Ähnlich gebrauchte Adverb.-Ausdrücke 29
c. „Oberhalb Bonn", „Ende Juni" udgl. 29
*90. Formel-Tabelle der Präpositionen: a. an, b. auf, c. in, d. über, e. unter, f. vor, g. hinter, neben, zwischen 29

Fünfter Abschnitt: Die übrigen Nominalien u. Pronominalien.

I. Flexionslose Adjektivform.

91. 1. Gebrauch des flektierten Adjektivs. 32
2. Gebrauch des flexionslosen Adjektivs. 32
als nachgesetztes Attribut 32
als selbständiges Prädikativ 32
adverbial. 32
*92 Participien; Adjektive, die nur prädikativ; attr. Adjekt. ohne Flexion . . 32

II. Komparation.

93. Bedeutung und Arten der Komparation 32
Komparativ, Superlativ. 32
94. Positiv; Endungen der Komparation 33
Beispiele mit und ohne Flexionsendungen. Umlaut 33
95. Adverbiale Superlative 33
96. Unregelmäßige Komparation 33
*97. a. Beziehung des Verglichenen bei Kompar. und Superl. 33
b. „als", „denn" beim Kompar.; „wie" 33
c. Kompar. als geringerer Grad 33
d. Superl.-Adverb mit am. 33
e. Grad-Adverbien beim Positiv, Kompar. und Superlativ. Übellautige Kompar. und Superlative 34

III. Zahlwörter.

98. Wesen der Zahlw.; unbestimmte Z.; Grundzahlen, Ordnungsz. 34
Zusammengesetzte Zahlw. Adverb. Zahlw. 34

Seite
99. Zur Deklination der Zahlwörter 34
*100. a. Zusammensetzung verschiedener Zahlwörter. Zweie, Dreie 34
b. -ter, -te; -ster, -ste; -tens; -tel 34

IV. Nominale und pronom. Adverbien.

101. Wesen der Adv.; verschiedene Beziehung 34
102. Herleitung der Adverbien 35
103. Unterscheidung des flexionslosen prädik. Adjektivs vom Adjektiv-Adverb 35
104. Pronominale Umstandswörter 35
*105. a. der da; dieser hier udgl.; Adverb. attributiv gebraucht 35
b. Adjektiv zum Infinitiv 35
c. Präpositionen als Umstandswörter 35

Sechster Abschnitt: Verbum.

I. Begriff, Arten und Formen.

106. Verbum als Benennungs- und Aussagewort; Satzverb 36
107. Infinitiv; modale Hülfsverben 36
108–110. Bezügliche, unbezügl.; transitive, intransf.; reflexive, impersonale Verben 36
111. Konjugations-Formen 37
112. 113. Einfache und zusammengesetzte Formen 37

II. Einfache Konjugation.

114. Paradigmen der schwachen und starken Konj. 38
115. Stamm, Endungen 38
116–118. Schwache und starke Konj.; Merkmale beider 38, 39
119. Klassen der starken Konj. 39
120. Gemischte und unregelmäßige Konj. 39
121. Konj. der Verben sein, haben, werden. 40
*122. a. Ablaut im Neuhochdeutschen; Reduplikation 40
b. Imperativ der starken Konj. 40
c. Trennbar und untrennbar zusammengesetzte Verben. 40
d, e, f. Die Vorsilbe ge-; Verben ohne Augment; worden u. geworden 41
*123. a. Können, müssen, mögen usw. 41
b. Particip II der modalen Verben bei einem Infin. 41
c. Das Verbum sein und Eigentümlichkeiten seiner Konjugation . . 41

III. Zusammengesetzte Konjugation.

124. Welche Formen hierzu gehören. 41
125. 126. Aktiv; präsensförmige und imperfektförmige Tempora 42
*127. a. Sein und haben im Perfekt usw. 42
b, c. Sein oder haben bei verschiedenen Verben 42
d. Vergleichungen 43
e. Schwankender Gebrauch 43
f. Erleichterung des Nebensatzes durch Weglassen der Hülfsverben . . 43
128. Passiv-Konjugation. 43
129. Umwandlung aktiver Aussageform in passive 43
130. Impersonales Passiv 43

IV. Über die Zeitformen.

Seite

131. 132. Lage, Stand der Zeit; Bedeutung der Tempora 44
*133. a. Deutsche Benennungen der Zeitformen 44
b. Bezügliche Tempora 44
c. Ausdr. der Nichtvollendung in der Volkssprache 44
*134. a. Gebrauch der Tempora; Wesen des Präsens 45
b. Besondere Anwendungen des Präsens 45
c. Das Perfekt vom Gesichtspunkte der Gegenwart; vgl. mit dem Imperf. 45
d. Perfekt im referierenden Stil 46
e. Weglassung des Hülfsw. worden im Perf.-Pass. 46
f. Doppeltes Perfekt 46
g, h. Das Imperfekt; eintretende, dauernde, wiederholte Handlung . 46
i. Imperf. statt Plusquamp. 46
k. Futurum; Präs. als Fut. 46
l. Futurum der Vermutung 46

V. Über die Modusformen.

135–138. Indikativ, Imperativ, Konjunktiv 47
139. Konjunktiv des Erkennens, Wollens. 47
140. Konjunktiv der indirekten Anführung 47
141. Konj. des Willens; abhängig; unabhängig; imperativer Konj. . . . 47
142. 143. Konditionaler Konj.; Konj. des Wunsches. 48
*144. a. Verwechselung der Modusformen. 48
b. Konjunktiv des Imperf.. 49
*145. Modus-Verben: mögen; wollen; sollen; lassen 49
*146. a. Imperative Ausdrucksformen 50
b. Imperativ statt Konditionalsatz 50

VI. Über die Mittelformen.

147. Wesen der Mittelformen 51
148. Infinitiv. — Infin. substantiviert 51
149. Schlichter und präpositionaler Infin. 51
150. Konjugation des Infin.. 51
151. Infin. als Subj., Prädikativ, Obj., Attrib., Adverbial 51
152. Infinitiv-Konstruktion und Nebensatz; Nebensatzverkürzung 52
*153. Infin. bei werden, bleiben. 52
a. Schlichter Infin. subjektsbezüglich; nicht subjektsbezügl. 52
b. Über den „accusativus cum infinitivo“ 52
c, d. Adverbialer Infin.; Fehler 53
154. Particip; attributiv, prädikativ; als Adjektiv. 53
155. „ Dauer und Gleichzeitigkeit, Vollendung und Vorzeitigkeit 53
156. „ Aktive und passive Bedeutung 53
157. „ Attributives Partic. des Fut. im Passiv 54
158. Prädikative Participien 54
159. Participial-Konstruktionen (Nebensatzverkürzung) 54
160. 161. Appositionen, mit, ohne Particip; mit als 54
162. Casus der Substantiv-Apposition. 55
*163. a. „Sitzende Lebensart“ udgl.; ein „Geschworener“. 55
b. „Ich kam gegangen“. 55
c. Falsche Beziehung des Particips 55
d. Zweifelhafte Appositionen mit als 55
e. Absolut stehende elliptische Appositionen. 56
f. Adverbiale Particip-Formeln 57

Siebenter Abschnitt: Zusammensetzung der Sätze.

I. Der Satz in einfacher und mehrfacher Aussage.

Seite

164. Einfacher und zusammengesetzter Satz, dem Prädik.-Inhalte, der Form nach 57
165. Einfacher Satz mit mehreren gleichartigen Prädikaten 57
166. Mehrfacher Satz mit gemeinschaftl. Satzteilen 57
167. Satzverbindung und Satzgefüge; Haupt- und Nebensatz 58
168. Koordination, Subordination 58
169. **Konjunktion** 58
*170. a. Die sog. zusammengezogenen Sätze 58
b. Numerus des Satzverbs bei mehreren Subjekten 59
Personalform bei verschiedenem Personverhältnis 59
c. Konjunktion in weiterem und engerem Sinne 59

II. Satzverbindung und koordinierende Bindewörter.

171. Verbindung ohne Konj., mit Konj. 59
172. Verhältnis der Konj. zu den Umstandswörtern 59
173. Einteilung der Satzverbindungen und koordin. Konjunktionen . . . 60
*174. a. Wortfolge nach und, oder, aber, dann usw. 60
b. Über auch 60
c. Über die Bedeutungen der koordin. Konjunktionen 60
d. Mehrfach zusammengesetzte Sätze 60

III. Satzgefüge überhaupt und Fügewörter.

175. Haupt- und Nebensatz 61
176. Satzverb des Nebensatzes; Stellung 61
177. Vorder-, Zwischen- und Hintersatz; Gefüge mit mehreren Nebens. . . 61
178. Fügewort; dasselbe als Satzteil 61
179. Fügewort als Satz-Artikel (daß) 61
180. Unselbständigkeit des Nebensatzes; appositionale Nebensätze 62
181. Bezügliches Pronomen im Obersatze 62
Fragendes Fügewort, Satzartikel, relatives Fügewort 62
182. Korrelation 62
183. Haupteinteilung der Nebensätze gemäß dem Wesen der Fügung . . . 62
*184. a. Entstehung der Nebensätze 63
b. Verschiedenheit des interrogativen und relativen Nebensatzes . . . 63
c. Obersatz-Korrelat in Relativfügungen 63
d. Selbständigeres Verhältnis des Nebensatzes zum Hauptsatz. . . . 63
e. Über Einteilung in Substantiv-, Adjekt.- und Adverb.-Sätze . . 63

IV. Abhängig angeführte Sätze.

185. Anführung von Aussagen, Gedanken 63
186. Anführung von behaupt., frag. und Willenssätzen 64
187. Fügewörter der Anführungssätze 64
*188. a. Direkte und indirekte Rede 64
b. Indir. Rede in Hauptsatz-Form 64
c. Anführende Worte, 1) den Gegenstand eines Urteils oder Gefühls. 64
d. „ „ 2) Reden und Gedanken von Personen anführend 65
e. Stellung des anführ. Wortes 65
f. Formelle Modifikation der Rede nach dem Standp. der anführenden Person 65

Seite

*189. a. Indir. Frage 66
b. Abhängige Willenssätze 66
c. Modus der indir. Aussage; Indikativ 66
d. Konjunktiv 66
e. Gebrauch des imperfektförmigen Konjunktiv 66
f. Indir. Darlegung längerer Rede 67

V. Relativ-Sätze.

190. Substantivische und adjektivische Rel.-Sätze 67
191. Adverbiale Rel.-Sätze; als Vertreter attrib. Bestimmungen 67
192. Lokalsätze. — Wo, worin, worein, darin, darein 67
193. Temporalsätze. — Wann, wenn usw. 67
194. Modal- und Komparativ-S. — Wie; so daß (Folge) 68
195. Kausalsätze. — Da in 5 verschiedenen Bedeutungen 68
196. Finalsätze. — Um zu? 68
197. Konditionalsätze. Dieselben in Frageform 68
198. Konzessivsätze 69
*199 a. Verkürzte Korrelationen: bis, sobald u. a., darin, daraus = worin, woraus usw. 69
b. Daß als Adverbial des Zweckes 69
c. Kausale Nebensätze indirekt 69
d-g. Modi der Kondit.-Sätze; Frageform; Fortsetzung eines Kond.-S. 69, 70
h. Modi in Konzessiv-S. 70

VI. Verbindung der Gedanken in Satzfolgen und Perioden.

200. Verbundene und unverbundene Satzfolge 70
Anaphora, Antithesis, Asyndesis 70
201. Zusammentreffen koordinierender und subord. Konjunktionen . . . 70
202. Parenthesen. Parenthetische Anführ-Worte 70
203. Periode. Vorder-, Nachsatz 70
204. Satzbild (Schema) der Perioden 71
205. Periode mit mehreren Hinter- und Vordersätzen. — Anm. Parenthesen in Gleichnis-Perioden 71

VII. Ellipsen und Interjektionen.

206. Elliptische Satzformen 72
207. Interjektionen: a) im eng. Sinne; b) im weit. S.; c) vokativische Anreden 72

VIII. Über die Interpunktion.

208. Im allgemeinen. Punkt, Fragezeichen, Ausrufsz. 72
209-211. Komma; kein Komma. Semikolon 72, 73
Kolon; Anführungszeichen; Gedankenstrich; Klammer 73
*212 a. Sonstiger Gebrauch des Punktes 74
b. Nicht logisches Komma 74

Achter Abschnitt: Entwicklung der Sprache in Laut- und Wortbildung.

I. Abstammung und Verwandtschaftsverhältnisse der deutschen Sprache.

213. Indogermanischer Sprachstamm 74
214. Romanische, germanische, slavische Sprachen 75
215. Flektierende Spr.; germanische Sprachen. Hoch- und niederdeutsche Dialekte 75
* Wichtigste Denkmäler der alten germanischen Sprachen 75

Seite
216. Entwicklung des Hochdeutschen: Ahd., Mhd., Nhd. 75
217. Umgestaltungen in Wörtern, Formen und Lauten 76

II. Die Sprachlaute nach ihrer natürlichen Ordnung.

218. Silben; Stimmlaute und Geräuschlaute 76
Vokale, Halbvokale, Konsonanten; *Spiritus 76
219. 220. Konsonanten; harte, weiche; Verschluß- und Reibelaute . . . 76, 77
*221 a. Die Laute im Leseunterricht. Momentan- und Dauerlaute . . . 77
b. Konsonantbildende Teile des Mundorganes 77
c. Verschiedene Reihen hiernach (Tabelle) 77
d. Bemerkungen zu den Reihen 78
e-g. Über h; w² und j¹. Halbvokale; Nasallaute 78
*222 a. Doppelkonsonanten; Affrikation; gehauchte Konson. 78
b-e. Zeichen x, q; der Laut sch; ng; Verdoppelung der Konson. . 78, 79
*223 a. „Auslautsgesetz" der Konson. 79
b. Aussprache des g, besonders im Auslaute 79
224. Die Vokale; Ton und Klangart 79
225. a, u, i. Halbkonsonanten 79
226. 227. Zwischen-Vokale. Breite Vok. „Umlaute" 79
228. Gedehnte und kurze Vok. 79
229. Diphthongen 80
*230. a. Klangreihe der Vokale (Tafel) 80
b, c. Nasal-Vokale; Aussprache der Diphthongen 80
231. Silben. Halbsilben 80
232. Vorton unter den Silben. An-, In-, Auslaut 80
233. 234. Kurze und lange Silben; „geschärfte" 80, 81
235. Haupt- (Stamm-) und Nebensilben; Sprach-, Sprechsilben 81

III. Lautwandel.

236. 237. Konsonantischer und vokalischer Lautwandel; ältere und jüngere Lautverschiebung 81
*238. 239. Erläuterung der germanischen und der hochd. Lautverschiebung . . 81, 82
*240. a. Vokalischer Lautwandel; Ablaut; Brechung; Umlaut 82
b. Schwächung von Vokalen zu tonlosem e 82
c. Ablaut in Wortbildung und Konjugation 82
d, e. Ablautsklassen der Verben im Ahd., Mhd. und Nhd. 83

IV. Wortbildung.

* Die bezügl. Wörtergruppen s. im Wörterbüchl. S. 114 ff.

241-243. Begriff der Wortbildung; Zusammensetzung und Ableitung. Wortfamilie 83, 84
244. Ableitung. Arten 84
245. 246. Suffix und Präfix; Geltung dieser Begriffe 84
247. 248. Erstorbene Stammsilben; Arten der Suffixe und Präfixe 84
*249. a. Stammsilbe und Wurzel 85
b. Verben starker Konjug.; schwache Verben 85
c. Umlaut in der Ableitung 85
d-f. -elchen, -erchen usw.; andere Mittel-Suffixe; wissen-t-lich u. a. Unbedeuten-heit 85, 86
250. Zusammensetzung. Begriff. Grundwort 86
251. Stellung u. Ton des Bestimmungswortes; Zweiteiligkeit der Komposition. 86
252. Grammat. Beziehungen und Flexion des Grundwortes 86

Seite
253. 254. Uneigentliche und eigentliche Zusammensetzung; s als Kompositionsmittel 86
255. Einteilung der Zusammensetzungen 86
*256. a. Vorbetontes Grundwort; scheinbare Zusammensetzung 87
b. Andere Kompositionsmittel 87
c. Zusammensetzung ohne Mittel; „Rechenheft" udgl. 87
d. Verschiedene Verhältnisse des Bestimmungswortes zum Grundworte . 87
e. Zusammenstellung (Kopulation) 87

Neunter Abschnitt: Über neuhochdeutsche Aussprache und Orthographie.

I. Vorbemerkungen über Lautschrift und Orthographie.

257. „Orthographie" als faktischer Schreibgebrauch 88
258. Lautschrift; vollkommen lautgemäße Schrift 88
*259. a. Ursachen der mangelhaften Lautgemäßheit 88
b. Beurteilung der deutschen Orthographie 88
c. Mangel an Einfachheit und Leichtfaßlichkeit 89
d. Reformen; die Schulorthographie 89
e. Übung und Unterweisung in der Orthogr. 89
f, g. Über das Verhältnis der Orthogr. zur Aussprache 89, 90

II. Aussprache und Schreibung der Vokale.

260–262. Bemerkungen über die Aussprache und Orthogr. der einfachen Vokale 90
263. 264. Über Ausspr. und Orthogr. der Diphthongen 91

III. Quantität der Vokale. Bezeichnung der Dehnung.

265. 266. Schwankende Quantität; zweierlei kurze Vok. 91
267. 268. Unbezeichnete Dehnung 92
269. Arten die Dehnung zu bezeichnen 92
270. Ein Vokalbuchstabe als Dehnungszeichen 92
271. 272. Anwendung des h 93
*273. Entstehung der Dehnungszeichen 93

IV. Bezeichnung betonter Kürze.

274. 275. Durch mehrfache und verdoppelte Konson.-Buchstaben 94
276. Unterbleiben der Verdoppelung 94

V. Aussprache und Schreibung der Konsonanten.

277. 278. Konsonanten. Verhärtung infolge der Stellung 95
279. Über g 95
280. Orthogr. Bemerkungen über die Konsonanten 96
281. 282. Die s-Laute und ihre Schreibung 96, 97
283–286. Andere Konsonanten 97, 98

VI. Über die großen Anfangsbuchstaben.

287. Zweckmäßiger und zweckloser Gebrauch 98
288. Substantiv-Großschreibung; Erläuterung und Einschränkung . . . 98

VII. Silbentrennung.

289. Trennung nach Aussprache und Wortbildung. Besondere Bestimmungen 99

Grammatisches Wörterbüchlein („WB.") 101

Erster Abschnitt:

Satz und Wort.

I. Aussage; Benennungs- und Deutewörter.

Der Mensch hat vor den übrigen lebendigen Erdengeschöpfen die Gabe der Rede voraus. Das Wesen der menschlichen Rede besteht in dem klaren und zusammenhangenden lautlichen Ausdruck der Gedanken. Die Mittel hierzu gewährt die Sprache in ihren Worten und Formen. Von einem Menschen, der lautliche Bezeichnungen der Dinge, also Worte, von sich geben kann, sagt man freilich schon, daß er spreche. Aber im wahren Sinne spricht nur der, welcher das Wort zu einem bestimmten Ausdrucke dessen, was er denkt oder will, zu machen weiß. Das Wort, als bloße Benennung, ist nur Material der Sprache, nur ein Lautzeichen dessen, was Gegenstand unserer Vorstellung sein kann, zB. Sonne, warm, scheinen; es sagt aber noch gar nichts aus über das Stattfinden des Vorgestellten und Benannten. Gerade diese Aussage gibt dem Sprechen Sinn und Geltung. In der Aussage also geben wir nicht bloß Benennungen an, sondern sprechen uns über das Stattfinden des Bezeichneten aus, zB. die Sonne scheint warm; es donnert; gehet ins Haus; wir setzen es als das Ergebnis oder als Ziel unseres Denkens: daher „Satz", als grammatischer Name für das Ausgesagte. § 1

Zum Satze gehören demnach vor allem zwei Faktoren*): die Benennung und der Aussage-Akt.

Benannt sind durch die Sprache: 2

a) [I] selbständige, für sich gedachte Wesen (Personen oder als selbständig gedachte Dinge), und zwar durch Nennwörter, welche „Hauptwörter", „Dingwörter" oder mit lateinischem Ausdruck **Substantive** heißen;

b) unselbständige Erscheinungen an den Wesen; diese sind
[II] einesteils haftende Merkmale, Eigenschaften, benannt durch „Eigenschaftswörter" oder **Adjektive;** andernteils:
[III] zeitlich hervortretende Wirkungen oder Zustände, benannt durch „Thätigkeits-", „Zustands-", „Zeit-Wörter" oder **Verben.**

Nomen und Verbum.

Die beiden ersten der genannten drei Wortarten sind Nomina, d. h. sie dienen als Benennungen der Wesen; die zweite, das Adjektiv, speziell 3

*) Faktoren, d. i. Hersteller; nicht zu verwechseln mit Satzteilen (Subjekt und Prädikat).

als Beiwort oder Zubenennung eines Wesens; so kann ein Ding, welches die Eigenschaft „blau" an sich hat, auch „blau" genannt werden. Die dritte Art, das Verbum, benennt nicht die Wesen, sondern nur deren Äußerungen, die zeitlich hervortretenden Erscheinungen, Wirken, Werden, Dasein, Sein. Da diese besonders unser Denken erregen und unsere Aussagen veranlassen, so dienen die Verben als Aussagewörter der Sprache. Wie der Akt der Aussage bewirkt wird, ist im Folgenden zu zeigen.

Pronomen.

4 Anstatt die Dinge zu benennen, deuten wir oft auf dieselben. Ebenso wendet die Sprache statt der benennenden Wörter Deutewörter, „Für-Wörter" oder Pronomina an. Der Redende deutet auf seine eigene Person mit dem Fürwort ich („erste Person"), auf die angeredete Person mit dem Fürwort du („zweite Person"), auf dritte Personen mit den Fürwörtern er, sie, es. Überhaupt werden alle Wesen und Dinge außer der redenden und der angeredeten Person, gleichsam persönlich, durch er, sie, es und andere Fürwörter dritter Person (zB. dieser, jemand, etwas) bezeichnet.

5 Auch die sogenannten Artikel gehören zu den Fürwörtern; sie sind Beiwörter der Substantive und deuten auf die Substantivbegriffe hin; zB. **der** Mensch, **die** Blume, **das** Haus, **ein** Pferd.

Wie die Benennungswörter, können auch die Fürwörter substantivischer oder adjektivischer Art sein, d. h. sie bezeichnen entweder Wesen oder werden Wesenbenennungen beigefügt. (Über adverbiale Fürwörter § 68.)

Den Fürwörtern verwandt sind die Zahlwörter (Numeralia), welche die Dinge ebenfalls nicht benennen, sondern sie bezüglich ihrer Zahl bestimmen.

Anmerkung. Von Benennungs- und Fürwörtern werden die Adverbien (Umstandswörter) gebildet, von denen weiter unten Rede sein wird.

II. Der Satz und die Satzteile.

6 Unter den angeführten Wortarten oder „Redeteilen" ist besonders wichtig das Verbum, weil allein durch dieses die Aussage des Satzes bewirkt werden kann; und dies geschieht durch die Personal-Form (oder personbezügliche Form) des Verbums. Will nämlich der Redende eine Aussage machen, so genügt es nicht, daß er eine Thätigkeit oder Zuständlichkeit nenne, sondern er muß deren Stattfinden ausdrücklich als Gegenstand seines Gedankens hinstellen. Es wird dem bloß Vorgestellten stattgegeben und dies dadurch ausgedrückt, daß das Verbum mittels einer unterscheidenden Form auf ein Wesen als Träger der Thätigkeit deutet. Diese Form weist entweder auf die redende Person selbst, zB. (ich) bin, oder auf eine angeredete: (du) bist, oder auf eine dritte Person: (er, sie, es) ist; die dritte Personalform kann auch eine Sache bedeuten.

7 Das aussagesetzende Verbum, kurzweg: das **Satzverb** (lat. verbum finitum) tritt demnach in der Beziehungsform der 1., 2. oder 3. Person auf; zB. ich denke; du handelst; Cäsar (er) siegte; die Blumen (sie) verwelken. Ohne die Personalform ist das Verbum nicht aussagesetzend. In den Sätzen: Mein Freund hat ein schweres Werk zu vollbringen; —

das Korn wird im August eingeerntet sind je zwei Verben; aber nur (er) hat, (es) wird haben die personbezeichnende Form und sind Satzverben; zu vollbringen und eingeerntet bewirken an und für sich noch keine Aussage.

Ein Satz kann nur vermittelst eines Satzverbs zustande 8
kommen. Der Satz in seiner Selbständigkeit drückt immer einen ganzen Gedanken, d. h. einen Akt unseres Erkennens oder unseres Willens aus. Satz ist also der Ausdruck eines Gedankens mit Hülfe eines Satzverbs.

Das Satzverb ist immer der Kern des Satzes, auch wohl allein der 9
Satz, zB. sprich! Weil es das Ausgesagte enthält (lat. praedicatum), nennt man es das Prädikat des Satzes; durch seine Personalform zeigt es aber zugleich auf einen Träger des Prädikatsbegriffes: auf das Subjekt hin. Als Subjekt steht im Satze die Person oder Sache, welche durch die Personalform des Satzverbs angezeigt wird; meist wird es noch durch ein besonderes Subjekts-Wort bestimmt; zB. er hilft, Gott hilft. Der Personalform entspricht die Frage „wer? was?" Durch diese kann das Subjektswort erfragt werden. Zuweilen fehlt ein solches und kann ergänzt werden; zB. sprich (du), sprechet (ihr). Weiß nicht, wie mir geschehen ist (zu denken: ich weiß nicht, wie es mir g. ist). Mir grauet (es).

Das Subjektswort ist ein Substantiv oder ein an Substantivstatt 10
gesetztes Wort: Adjektiv, Pronomen, Verbum; zB. das Schöne gefällt; wir lieben es; Wagen gewinnt. Sogar ein Formwort (Adverb, Interjektion udgl.) kann als Subjekt stehen: Nein ist ein bitteres Wort; endlich auch ein Nebensatz (s. § 17).

Das Prädikat sagt immer über das Subjekt etwas aus, sei es eine 11
Thätigkeit oder irgend einen Zustand. Einige Verben aber drücken nur einen unbestimmten Zustand des Subjekts aus, ohne über Art und Eigenschaft seines Zustandes Näheres zu besagen. So enthält das Verbum sein lediglich den sehr allgemeinen und fast inhaltsleeren Begriff der Existenz, ebenso das Verbum werden den der entstehenden Existenz; zB. Gott ist; die Welt ward. Dieser abstrakte Begriff wird nun gewöhnlich besonders bestimmt durch ein Prädikativ-Nomen, welches Art und Eigenschaft des Subjektes benennt und mit dem Satzverb verbunden das Prädikat des Satzes ausmacht. ZB. Gott ist ein Geist; Gott ist allmächtig. Die Bienen sind fleißig; die Raupe wird ein Schmetterling. Das Prädikativ ist entweder ein Substantiv oder ein adjektivisches Wort. (Das Substantiv steht im Nominativ, s. § 70.)

Außer sein und werden nehmen oft die Verben bleiben, heißen, genannt werden, scheinen ein Prädikativ zu sich; zB. Epaminondas blieb uneigennützig. Friedrich heißt der Große. Du scheinst verstimmt (zu sein).

Wie das Prädikativ-Nomen dem Subjekt gleichgestellt ist, d. h. mit 12
ihm dasselbe Wesen benennt, so ist dem Subjekt entgegengestellt das Objekt. Es bezeichnet einen Gegenstand, welcher von der Thätigkeit oder dem Zustande des Subjekts betroffen wird; zB. Lykurgus hat Gesetze gegeben. In den folgenden Sätzen finden sich Objekte in zwei verschiedenen Verhältnissen: Lykurgus hat den Spartanern Gesetze gegeben; diese waren dem Staate heilsam.

13 Eine anderartige Bestimmung zum Prädikat ist das Adverbial, d. i. Angabe von Umständen der Weise, des Ortes oder der Zeit. Ein Verb-Begriff, zB. gehen, erfordert oft dergleichen Ergänzungen auf die Frage wie? warum? oder wo? oder wann? und ähnliche Umstandsfragen; zB. eiligst gehen, aus Verdruß gehen, in den Garten gehen, bald gehen. Folgender Satz enthält dreierlei Adverbiale: Die Deutschen haben am 6. August bei Wörth herrlich gesiegt.

14 Adverbiale Bestimmungen werden, wie obige Beispiele zeigen, entweder durch eine besondere Wortart, das Adverb oder Umstandswort (eiligst, bald, herrlich) oder durch substantive Ausdrücke gegeben. Vom Prädikativ sind sie wohl zu unterscheiden; dieses wird dem Subjekt, das Adverb dem Prädikat als nähere Bestimmung beigelegt (vgl. § 103).

15 Außer den erwähnten Satzteilen: Subjekt, Prädikat, Objekt und Adverbial kommt im Satze oft ein Attribut vor. Attribut oder Beifügung ist eine solche Bestimmung, welche ohne Satzverb mit einem Substantiv verbunden ist; es antwortet zu dem bezüglichen Substantiv auf die Frage „was für ein?“ (was für?). ZB. das königliche Schloß, oder das Schloß des Königs. Folgender Satz enthält drei Attribute, außerdem ein Attribut zu einem Attribute: Der Entdecker **Amerikas** gehört zu den **größten** Männern **aller Zeiten.** Das Attribut kann durch adjektivische (einschließlich pronominale und numerale) oder durch substantivische Ausdrücke dargestellt werden (vgl. die Beispiele).

Zusätze und Ausführungen.

16 a Personalform. Die Unterscheidung der Person ist an dem Wortkörper unsers deutschen Zeitwortes nur teilweise noch deutlich ausgedrückt, wie zB. in bin, bist, ist, seid; habe, hast, hat; giebst, giebt, gebet. Wie die mit der deutschen verwandten alten Sprachen erkennen lassen, hat die Personalform ehemals in der einheitlichen Zusammensetzung der Pronomina erster, zweiter und dritter Person mit dem Verbum bestanden. Das Verbum (zB. bin, bist, hat, lebt) vereinigt vermöge seiner Personalform Prädikat und Subjekt; in der Regel muß in unserer Sprache allerdings das Subjekt noch durch ein besonderes Wort ausgedrückt werden; dieses nennen wir (nach dem Vorgange F. Kerns in s. Deutschen Satzlehre) das Subjektswort.

b Die Definition: „Subjekt ist das, worüber ausgesagt wird“, ist unzulänglich, da im Satze offenbar über manches ausgesagt werden kann, was nicht Subjekt ist. So sind in dem Satze: „In Ulm besuchten wir den herrlichen Dom“ unstreitig Ulm und Dom ebenso gut, oder besser gesagt mehr bedeutende Gegenstände der Aussage als das Subjekt wir.

c Das Prädikativ bei sein, werden usw. Es ist üblich, das prädikative Substantiv oder Adjektiv als das Prädikat des Satzes und das Satzverb ist, sind, war, wird usw. als rein formale „copula“ oder Satzband anzusehen. Aber ein jedes Satzverb, wie wir gesehen, bildet das Band des Satzes, und das Verbum ist, war, wird usw. ist keineswegs ein inhaltloses Formwort. Überdies sind auch andere Verben in manchen Fällen ebenso bestimmungs- und ergänzungsbedürftig und daher ebenso tonlos wie sein und werden.

Es giebt nicht nur Subjekts-, sondern auch Objekts-Prädikative; s. § 76.

d Prädikative Bestimmungen werden zuweilen durch Adverbiale ersetzt; zB. Das Jahr ist um (= abgelaufen). Die Schule war aus; die Kinder waren schon auf

dem Heimwege (= heimkehrend). So wird das Prädikativ öfters in adverbialer Form gegeben bei sein, werden, bleiben, ernannt werden u. ä. Verben: Die Raupe wird zum Schmetterling. Peter wurde zum Obersten ernannt. Sodann auch durch einen Genitiv: Ich war der Meinung; der Wanderer blieb gutes Mutes, guter Dinge.

Ebenso erscheint das Attribut oft in adverbialer Form; zB. Die Rose hier ist e
schön. Von euch, ihr Kraniche dort oben, sei meines Mordes Klag' erhoben. Die Bäume auf dem Marktplatze sind verkauft worden; dagegen ganz anders: Die Bäume sind auf dem Marktplatze verkauft worden (Umstandsangabe zu verkaufen). Zu vermeiden aber sind Attribute adverbialer Form, wenn Zweideutigkeit entsteht; zB. Gestern wurde uns die Rettung des Kindes durch einen Schiffer mitgeteilt. (Hat der Schiffer gerettet oder mitgeteilt? Soll der Ausdruck „durch einen Schiffer" Attribut zu „Rettung des Kindes" oder Adverbial zu „mitgeteilt" sein?)

Vom Prädikativ unterscheidet sich das Attribut dadurch, daß es einem f
Substantiv ohne Vermittlung eines Satzverbs und Satzaktes beigelegt ist, während das Prädikativ eben durch den Akt der Aussage beigelegt wird. ZB. Kranke Leute sind zuweilen ungeduldig; die Eigenschaft „krank" ist beigelegt, die Eigenschaft „ungeduldig" wird erst durch die Aussage beigelegt.

Das Attribut kann, wie das Prädikat, Umstandsbestimmungen er- g
halten; zB. Sehr kranke Leute; ein vor Gram kranker Mensch.

Inbetreff des Verhältnisses der drei im Satze vorkommenden Benennungs- oder h
Begriffswörter zu den Satzteilen läßt sich sagen:

a) das Verbum wird rücksichtlich seiner Personalform näher bestimmt durch das Subjektswort; rücksichtlich seines begrifflichen Inhaltes durch das Prädikativ, das Objekt und das Adverbiale;
b) Substantive oder an Substantivstatt gesetzte Wörter erhalten durch Satzakt beigelegt ein Prädikat, ohne Satzakt ein Attribut;
c) Adjektive können näher bestimmt werden durch Adverbiale.

An Stelle substantivischer, adjektivischer und adverbialer Ausdrücke 17
im Satze werden oft untergeordnete Sätze (Nebensätze) angewendet. Hiernach stehen als Satzteile:

a) substantivische Nebensätze; zB. Gewiß ist (wer? was?), daß wir alle sterben müssen. Wir lassen los (wen? was?), was wir begierig faßten (Goethe);
b) adjektivische Nebensätze; zB. Gern folgt man einem Herrn (was für einem?), der streng, doch liebreich ist;
c) adverbiale Nebensätze; zB. Rom stand ohne Nebenbuhler da (wann?), als Karthago zerstört war. Im Jahre 1830 war es so kalt (wie kalt?), daß der Bodensee zufror.

Das Nähere über die Nebensätze siehe im siebenten Abschnitt (über die Satzzusammensetzung). Insofern der Nebensatz einen Teil des Hauptsatzes darstellt, und bei den elementaren Übungen der Satz-Analyse nicht übergangen werden kann, mußte er schon hier in Betracht kommen.

III. Geltungen und Wortfolge der Aussage.

Der Mensch kann in der Sprache ausdrücken, was Gegenstand des Er- 18
kennens, der Gemütsbewegung und des Wollens ist. Demgemäß hat auch die Satzaussage verschiedene Geltungen und entsprechende Formen:

1. die Form der Erkenntnis-Aussage oder des Behauptungssatzes. In ihr spricht der Redende ein Urteil oder einen Gegenstand seiner Kenntnis aus; zB. Hochmut kommt vor dem Falle. Goethe wurde zu Frankfurt geboren. Die Strauße können nicht fliegen (negativer Behauptungssatz);

2. die Form der Nicht-Erkenntnis-Aussage oder des Fragesatzes. Der Redende entscheidet nicht, sondern verlangt Entscheidung oder Antwort. Die Frage ist entweder eine Satzfrage oder eine Satzteil-Frage; in ersterer wird bezüglich des Satzverbs bejahende oder verneinende Antwort, in der andern die Ergänzung eines Satzteiles erwartet. Beisp. der Satzfrage: Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg? Willst du nicht das Lämmlein hüten? Beisp. der Satzteilfrage: Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein? Warum hat Hannibal Rom nicht belagert? Wo entspringt die Donau?

Die Doppelfrage ist eine zweigliedrige Satzfrage, in der die Bejahung des einen, die Verneinung des andern Gliedes erwartet wird; zB. Bist du es, oder sollen wir einen andern erwarten? War das Mut oder Tollkühnheit?

3. die Form der Willens-Aussage oder des Heische-Satzes. Der Redende spricht einen Befehl oder ein Verbot, eine Ermahnung oder Warnung, eine Aufforderung, eine Bitte, einen Wunsch, oder eine bloße Zulassung aus. Sattle mir mein Dänenroß! Geh nicht an den Rhein! Käme doch der Friede bald zurück! Er scheide nur!

4. Der Ausdruck lebhaften Gefühls oder der Ausruf bedarf gar nicht der grammatisch vollendeten Aussageform; zB. O herrliches Wiedersehen! Welch froher Tag! Außer dieser unvollständigen (elliptischen) Form nimmt der Ausruf aber auch Satzform an, und zwar a) die des Fragesatzes: Welch ein froher Tag war das! Wie herrlich leuchtet mir die Natur! b) die des Behauptungssatzes: Das ist der Tag des Herrn! O wunderschön ist Gottes Erde!

19 Über die Stellung des Subjektswortes und des Satzverbs ist folgendes zu bemerken:

1. Stellung im Behauptungssatze. Die gerade oder gewöhnliche Wortfolge: das Subjektswort allein oder mit seinen Beiwörtern und Attributen steht im Anfange des Satzes, unmittelbar folgt das einfache Satzverb; zB. Karl (oder: Kaiser Karl der Große) hat ein weites Reich beherrscht. Oft aber beginnt ein anderer Satzteil oder auch ein Nebensatz das Satzganze: dann steht in umgekehrter Wortfolge (Inversion) das Subjektswort nach dem Satzverb: Damals hat Karl der Große ein weites Reich beherrscht; wie aus der Geschichte bekannt ist, hat Karl d. G. ein w. R. beherrscht.

2. Stellung in der Frageform: In Satzfragen nimmt das einfache Satzverb die erste Stelle ein, in Satzteilfragen steht es unmittelbar nach dem Fragewort; ist das Subjekt selbst ein Fragewort (wer? was? welcher?), so steht das Satzverb immer nach demselben. Beisp.: Hast du deine Pflicht gethan? Wen hat er gesucht? Wer wird nun die Kinder erziehen?

3. Auch in Heischesätzen wird dem Satzverb meistens die erste Stelle gegeben (was besonders bei dem imperativen Konjunktiv zu beachten ist [§ 141]: Gehen wir! gehen Sie! Gehe er!) Geh! Käme er doch! Komme er mir einmal! Gerade Wortfolge: Es geschehe! Er lebe! Gott segne dich!

Zusätze.

Da das in der Frage Auszusagende eben in Frage gestellt wird, so trifft dies auch 20
die Verneinungswörter derselben, sodaß man aus ihnen den gegenteiligen positiven a
(behauptenden) Sinn des Satzes entnimmt. ZB. Gestehe, warst du nicht ausgegangen? Sollte niemand darum wissen? Wer würde nicht seinen Bruder helfen?

Die Form des Behauptungssatzes wird nicht selten auch in fragender und heischender b
Geltung angewandt, zB. Seinen größten Wohlthäter hat er so beleidigt? Du wirst thun, was ich befehle. Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben. (Vgl. § 146a.)

Umgekehrt steht die Form der Frage oft im Sinne einer Behauptung (rhetorische c
Frage), sodaß sie einem Ausrufesatze nahe kommt: Kann eine Mutter ihres Kindes vergessen? Wer wird sein eigenes Vaterland verraten? Auch in heischendem Sinne gebraucht man die Frageform: Willst du, Diebsgesicht, mir aus dem Hause? (Seume.)

Eine besondere Wortfolge hat der Nebensatz: Das Satzverb steht im d
Nebensatz in der Regel am Schlusse; zB. Ich singe, wie der Vogel **singt**, der in den Zweigen **wohnet**. Der Vogel pflegt zu singen, wie ihm der Schnabel gewachsen **ist**. In poetischer Sprache, auch wohl in Sprichwörtern, hat auch der behauptende Hauptsatz zuweilen diese Wortfolge: Und hinein mit bedächtigem Schritt ein Löwe tritt.

Es geschieht hauptsächlich der Hervorhebung wegen, wenn ein anderer Satzteil e
als das Subjekt an die Spitze des Satzes gestellt wird; zB. Dreifach ist der Schritt der Zeit; kaum seh' ich mich im ebnen Plan; rechts liegt das Dorf, links ragt ein Berg. Soll nun aber das Satzverb in solcher Weise hervorgehoben werden, so setzt man an Stelle des Subjekts ihm gern das Pronomen es als unbestimmt vordeutendes Subjekt voran und läßt das benannte Subjekt nach dem Satzverb folgen; zB. Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein. Es war ein König in Thule. Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen.

IV. Wortformen und Formwörter.

Die Sprache hat nicht bloß Benennungen (Begriffswörter), 21
sondern auch Mittel, wodurch die Benennungen in eine dem Gedanken entsprechende Beziehung gesetzt werden. So ist oben § 6 gezeigt worden, daß das Verbum vermöge seiner Personalform zu dem gedachten Subjekt in Beziehung gesetzt wird. Dergleichen formale Mittel, welche einerseits das Verhältnis der benannten Vorstellungen zum Redenden, anderseits das Verhältnis der Worte im Satze zu einander bezeichnen, sind die Wortformen und die Formwörter.

Man kann unter Wortformen zweierlei verstehen: einmal die durch 22
Wortbildung entstehenden Formen der Wörter; aus einem Grundworte gehen Wörter von verwandter Bedeutung hervor (zB. von denken: Gedanke, Gedächtnis, Andenken). Eine andere Art von Wortformen entsteht durch **Flexion**, d. h. diejenige lautliche Gestaltung der Wörter, durch welche dieselben, ohne ihre Bedeutung zu ändern, in verschiedene

Satzverhältnisse und Beziehungen gesetzt werden. Von letzteren für den Satz sehr wichtigen Formen haben wir hier zu handeln.

23 Flexionsformen haben oder flektiert werden: 1) die Substantive und ihre adjektivischen und pronominalen (einschließlich numeralen) Beiwörter, und zwar in der Deklination; 2) die Verben, und zwar in der Konjugation. Auch wird 3) gewöhnlich noch die Komparation (die Steigerungs- und Vergleichungsformen) der Adjektive als eine Flexionsart angesehen.

A. Die flexibeln oder flexionsfähigen Wortarten sind demnach die oben § 2—5 besprochenen 1) Substantive, 2) Adjektive, 3) substantivische und adjektivische Fürwörter (wozu Artikel), 4) Zahlwörter, 5) Verben. Von diesen sind die Für- und Zahlwörter Formwörter, nicht Benennungswörter.

24 B. Inflexibel (ohne Flexion, unflektierbar) sind die übrigen Wortarten, mehrenteils Formwörter, obwohl teilweise von Begriffswörtern gebildet:

1. Adverbien oder Umstandswörter (vgl. oben § 14). Unter ihnen giebt es viele von begrifflichen Benennungen gebildete, zB. schwerlich, rücklings, morgens, andernteils auch Fürwörter, zB. hier, dort, jetzt, nun, so, wie.

2. Präpositionen oder Verhältniswörter, welche mit substantivischen Wörtern verbunden werden, wodurch dann meist eine Umstandsbestimmung ausgedrückt wird; zB. in, auf, über; in dem Dorfe, auf dem Dache, über die Felder.

3. Konjunktionen oder Bindewörter, welche verbindende Beziehungen zwischen Sätzen ausdrücken, jedoch auch Wörter mit einander verbinden; zB. und, aber, denn, weil, als; mancher will, aber das Wollen ist noch kein Handeln; der Fuchs und die Trauben. Auch die Fürwörter leisten oft den Dienst der Bindewörter (§ 171. 190).

Die Interjektionen endlich sind nicht Formwörter des Satzes, sondern außer dem Zusammenhange des Satzes stehende Ausrufe und Empfindungslaute, zB. o, ach, heda!

Zusätze.

25 a Die verschiedenartigen Verhältnisse und Beziehungen, in welchen die Begriffe (Dinge) gedacht werden können, wie Geschlecht, Zahl, Casus, Zeit, Modus, die unsere jetzige Sprache vielfach durch Formwörter bezeichnet, wurden in der alten deutschen Sprache, wie überhaupt in den alten Sprachen, weit mehr durch klangvolle Wortformen (Endungen) ausgedrückt. So erhielten sehr viele Verhältnisse durch einfache Casus Ausdruck, während wir hierfür der Präpositionen bedürfen. Die Zweizahl konnte man durch eine besondere Wortform, den Dualis, von Ein- und Mehrzahl unterscheiden.

b Die Komparation kann nicht als eine eigentliche Flexionsart angesehen werden; richtiger gehört sie in das Gebiet der Wortbildung. Man vergleiche mit ihr zB. die Ableitung der Ordinalzahlwörter (zweiter, dritter usw.) von den Grundzahlen, oder die der deminutiven Substantive auf -chen oder -lein u. ähnl. Anderseits steht die Bildung der Adverbien offenbar in engem Zusammenhang mit der Deklination

Über die Präpositionen werden wir, wie es zweckmäßig ist, bei der Deklination, über die Konjunktionen in dem Kapitel der Satzzusammensetzung handeln.

Zweiter Abschnitt:

Das Substantiv und seine Beiwörter.

Deklination.

I. Substantiv-Arten.

Die Substantive (Hauptwörter, Dingwörter, Nennwörter) benennen 26
zunächst Personen und Dinge, die als wirkliche Selbstwesen bestehen, zB. König, Baum, Schwert: das sind konkrete Substantive. Oft aber werden auch Eigenschaften, Zustände, Thätigkeiten, welche an Wesen wahrzunehmen sind, wie Wesen für sich aufgefaßt und als Substantive benannt; zB. Mut, Arbeit, Ehre, Krankheit, Verfall: das sind abstrakte Substantive.

* Die Abstrakten werden mitunter zu Konkreten; zB. Die Jugend spielt auf dem Schulhofe. So ist die Höhe zunächst eine Eigenschaft, bedeutet aber häufig einen hohen Ort, Hügel.

Zu den konkreten Substantiven gehören folgende Arten: Eigennamen 27
(gewöhnl. kurzweg „Namen") kommen nur bestimmten Personen oder Sachen zu, zB. Napoleon, Elbe, Leipzig; Gemeinnamen (Gattungsnamen, appellativa) bezeichnen mehrere Wesen gleicher Art, zB. König, Stadt, Fisch; Sammelnamen (collectiva) bedeuten eine Gesamtheit mehrerer Wesen; zB Volk, Gebirge, Geflügel, Wild; Stoffnamen (materialia) bezeichnen Stoffe, d. h. Massen, deren Teile der Masse gleichartig sind, zB. Gold, Luft, Milch, Feuer.

Auch andere Wortarten verwendet die Sprache oft an Substantiv- 28
statt oder nach substantivischer Art („substantivische Wörter", „substantivisch gebrauchte W."):

a) Manche person- oder sachbezeichnende Fürwörter, wie ich, du, er, wir, es, wer, was, jemand, etwas, sind substantivische Fürwörter (man schreibt sie mit kleinen Anfangsbuchst.);
b) Adjektive sowie adjektivische Für- und Zahlwörter stehen oft nach substantivischer Art: der Gute, Gute, Gutes; dieser, einer (erstere schreibt man groß, letztere klein);
c) ebenso auf Verb-Begriffe, zB. Wissen, das Wissen, die Wissenden;
d) zuweilen auch beliebige andere Bezeichnungen, zB. das A und das O, das Wenn und das Aber.

II. Geschlecht und Geschlechtsform (genus).

Die Substantive sind verschiedenen Geschlechtes, teils männlich, teils 29
weiblich (masculina, feminina), zum Teil auch sächlich (neutra, d. h. weder männlich noch weiblich). Diese Geschlechtszuteilung ist einerseits nach der Natur, anderseits nach dem sprachlichen Herkommen bestimmt.

Ersteres trifft bei männlichen und weiblichen Lebewesen zu (Vater, Mutter, Löwin udgl.), jedoch nicht ohne Ausnahme; aber auch den Sachbenennungen hat die Sprache großenteils männliches oder weibliches Geschlecht zuerteilt. Vgl. Zusätze.

* Die Zusammenstellung der hinsichtlich des Geschlechtes (genus) bemerkenswerten Substantive enthält das **WB** („Grammatisches Wörterbüchlein") I, S. 103 ff.

30 Das Geschlecht der Substantive ist nur zu geringem Teil an deren Form zu erkennen, zB. **Herrscher**, **Herrscherin**; hauptsächlich wird es an der Form der Beiwörter, nämlich der vorgesetzten Fürwörter und Adjektive, deutlich, wie im folgenden zu zeigen ist.

31 Das Adjektiv dient bald als prädikative, bald als attributive Bestimmung des Substantivs, zB. die Wolle ist weich; die weiche Wolle (s. § 16 f.; Näheres § 92. 93). Als attributive Bestimmung wird es dem Substantiv vorgesetzt und kann dann je nach dem Geschlechte desselben eine dreifache Flexionsform annehmen; das Gleiche gilt von adjektivförmigen Fürwörtern. Beispiele: frischer Honig, frische Milch, frisches Brot; ebenso: dieser Honig, diese Milch, dieses Brot.

Zu den adjektivförmigen Fürwörtern gehört auch der bestimmte Artikel der, die, das, welcher zur bestimmten Hinweisung auf die benannten Wesen dient; ferner auch der unbestimmte Artikel ein(er), eine, ein(es).

Anmerkung. Beide Artikel bilden keine besondere Wortart, sondern sind bald minder bald mehr betonte Fürwörter. Das betonte ein (einer) dient auch als Einheit bezeichnendes Zahlwort. Der Name „Geschlechtswörter" für diese Fürwörter hat keine Berechtigung, zumal da jedes attributive Adjektiv und Fürwort das Geschlecht ebenso gut anzeigt.

32 Über Fürwörter besonders handelt der 3. Abschnitt. Adjektivförmige Fürwörter sind folgende:

1. hinweisende: der, die, das; dieser, diese, dieses; jener, e, es; solcher, e, es; selbiger, e, es;
   zusammengesetzt sind: der-, die-, dasjenige;
   der-, die-, dasselbe.
2. fragende: welcher, e, es; was für einer; was für;
   (Als Nebensatz-anfügende oder relative dienen: der, die, das, welcher, e, es.)
3. unbestimmte: mancher, e, es; jeder, e, es; jeglicher, e, es;
   einige, etliche, alle;
   ein(er), e, (es); kein(er) e, (es);
4. besitzanzeigende: mein, dein, sein, ihr, unser, euer.
   (Über die Abwerfung der männl. und sächl. Flexionsendung bei ein, kein, mein, dein, unser usw. s. § 43.)

An den genannten Beiwörtern ist der Wechsel der Geschlechtsform bei Substantiven zu üben.

Zusätze.

33a Daß die Sprache auch leblose und ungeschlechtige Dinge großenteils als männliche und weibliche unterschieden hat, darin erkennt man den poetischen Trieb der ursprünglichen Sprachbildung. Die naive Phantasie schaute die Dinge nicht als leben-

und sinnlos vorhandene Gegenstände, sondern gab ihnen Leben und Selbstthätigkeit; sie legte ihnen gleichwie Personen eigene Handlungen bei und suchte einen Gegensatz des Männlichkräftigen und des Weiblichpassiven unter ihnen in der Benennung darzustellen, während sie das rein gegenständlich und unwirksam Erscheinende als neutrum (d. i. als „keines von beiden") beruhen ließ. Die englische Sprache behandelt bekanntlich die leblosen Wesen fast ohne Ausnahme als geschlechtslos sächliche.

b Die durch das Genus der Substantive bestimmte Formveränderung der adjektivförmigen Beiwörter nennt man Motion: ein für unsere Grammatik entbehrlicher Name; die Sache selbst ist von der Deklination nicht zu trennen.

c Eigennamen von Personen, Ländern und Städten (Ortschaften) werden im allgemeinen ohne Artikel gebraucht; doch heißt es die Schweiz, die Türkei, der oder das Elsaß (s. WB I); auch bei einigen Städtenamen hat sich noch ein urspr. verbunden gewesener Artikel erhalten (zB. der Haag). Bei Vorsetzung eines Adjektivs tritt auch der Artikel ein: der große Karl, das entlegene China (Ausnahmen § 93 Zus.). Auch Abstrakta, zB. Mut, Eintracht, Geistesgegenwart, sowie Stoffnamen entbehren in vielen Fällen den Artikel; die Milch, das Gold nennt die Art, Milch, Gold einen Teil des Stoffes. Sehr üblich ist ferner, bei zusammenstellender (kopulativer) Nennung mehrerer bestimmter Gegenstände den Artikel wegzulassen: Land und Leute kannt' ich wohl; er nahm Stock und Hut; mit Weib und Kind u. a. Desgleichen in manchen stehenden Adverbialien: zu Hause, nach Hause, zu Bette, zu Tische, zu Markte; von Stadt zu Stadt u. m. a.

III. Deklination; Einzahl und Mehrzahl.

34 Die substantivischen und adjektivischen Wörter haben Formen (des „Numerus") zum Ausdruck einer Einzahl (Singularis) und einer Mehrzahl (Pluralis). Ferner entstehen durch die verschiedenartigen Verhältnisse dieser Wörter im Satze verschiedene Beziehungsfälle oder Casus derselben. Die Aufstellung dieser Fälle in der Einzahl und Mehrzahl nennt man Deklination.

Numerus; Ausdruck des Plurals.

35 Die Mehrzahl (der Plural) der Substantive wird erkennbar gemacht 1) mehrenteils durch lautliche Mittel, nämlich a) durch Endungen, zB. Feld-er, Teich-e, b) auch durch Umlautung des Stammsilben-Vokals a, o, u, au zu ä, ö, ü, äu, zB. in Väter, Söhne; 2) zum Teil aber auch nur mit Hülfe der Beiwörter oder durch die Beziehung im Satze: die Reiter; diese Reiter; Reiter kommen; ich sah Reiter.

36 Hiernach ergeben sich folgende Mehrzahlformen der Substantive in unserer neuhochdeutschen Sprache:

1. Mehrzahl ohne Mehrzahl-Endung, und zwar
   a) ohne Umlaut: Reiter, Stiefel, Kragen;
   b) mit Umlaut: Väter, Töchter, Mütter;
2. Mehrzahl mit der Endung **e**,
   a) ohne Umlaut: Fische, Meere;
   b) mit Umlaut: Söhne, Hände, Künste, Träume;
3. Mehrzahl mit der Endung **er**,
   a) ohne Umlaut: Kinder, Weiber;
   b) mit Umlaut: Wälder, Dörfer, Würmer, Sträucher;
4. Mehrzahl mit der Endung **en** oder **n**,
   stets ohne Umlaut: Menschen, Löwen, Rosen.

Anmerk. 1. Ohne Mehrzahlendung ist in der Regel der Plural der männlichen, beziehungsweise sächlichen Substantive, welche auf die Nebensilben er, el, en, chen, lein endigen; die weiblichen auf er und el gehören zur 4. Klasse; zB. Leder-n, Sichel-n. Hierüber s. WB. I H.

Anmerk. 2. Selten, zum Teil gar nicht kommen in die Mehrzahl Eigennamen und Stoffnamen wie auch Abstrakte.

Im übrigen finden sich die genaueren Angaben über die Mehrzahlformen im WB. I C—H, und in den hier folgenden Zusätzen.

Zusätze.

37 Über den sprachgeschichtlichen Grund des Umlautes (im Plural wie in der Komparation, Konjugation und Wortbildung) siehe § 240 a.

a Ursprünglich gab es nur zwei Mehrzahlformen, entsprechend den jetzigen auf e und auf en, erstere die der starken, letztere die der schwachen Deklination, ganz wie beim Adjektiv. Den Substantiven auf er, el, en, soweit sie nicht nach der schwachen Deklination gehen, kam die Mehrzahlbildung auf e zu, welches e aber später infolge der Tonschwäche jener Endsilben verhallte (so die Engel für die Engele). Die Pluralendung er ist ursprünglich keine solche gewesen, sondern aus einer althochdeutschen Bildungssilbe ir entstanden.

b Die beliebte Art, die Mehrzahl bei manchen Wörtern durch ein s zu bezeichnen, — zB. die Ach's, die Hoch's, die Vivat's, Motto's, Adagio's, Komma's, Mama's, Uhu's, Kanot's, Scheik's, Inka's, Gig's, Velociped's — gewährt allerdings der Sprache ein ebenso bequemes als verständliches Mittel der Pluralbildung an Wörtern, deren Plural sonst nicht geläufig ist. Von den Grammatikern wird diese Pluralform gewöhnlich als eine undeutsche verworfen. Allein der Umstand, daß dieselbe in niederdeutschen Gegenden sehr verbreitet und von hier aus auch in hochdeutsche Worte, zB. Jungens, Mädchens, Kerls, Fräuleins, Bräutigams, eingedrungen ist, scheint nicht auf romanischen Ursprung hinzuweisen, sondern dürfte eher auf die altsächsische Pluralbildung mit s (Nom. Accus. Plur.: fiscôs, Fische) zurückleiten.

IV. Deklination der Substantive und ihrer Beiwörter.

Die Casus der Deklination sind folgende: Nominativ, Genitiv*), Dativ, Accusativ (Abkürzungen: N., G., D., A.).

38 Die Deklination der Substantive zeigt in den verschiedenen Casus meist nur geringe Abänderung der Wortform; schärfer sind die Casusformen der pronominalen und adjektivischen Beiwörter ausgeprägt. Die Substantiv-Deklination wird daher am besten in Verbindung mit der der Beiwörter dargestellt. So in Verbindung mit der, die, das:

	Männlich.	Sächlich.	Weiblich.
Einz.	N. der Baum	N.A. das Blatt	N.A. die Frucht
	G. des Baumes	G. des Blattes	G.D. der Frucht.
	D. dem Baume	D. dem Blatte	
	A. den Baum		
Mehrz.	N.A. die Bäume,	Blätter,	Früchte
	G. der Bäume,	Blätter,	Früchte
	D. den Bäumen,	Blättern,	Früchten.

*) Dem allgemeinen Herkommen folgend schreiben wir Genitiv, nicht: Genetiv.

Ebenso mit einem adjektivischen Fürwort (§ 32):

	Männlich.	Sächlich.	Weiblich.
Einz.	N. dieser Jäger	N. A. jenes Feld	N. A. manche Nacht
	G. dieses Jägers	G. jenes Feldes	G. D. mancher Nacht
	D. diesem Jäger	D. jenem Felde	
	A. diesen Jäger		
Mehrz.	N. A. diese, jene, manche — Jäger, Felder, Nächte		
	G. dieser, jener, mancher — Jäger, Felder, Nächte		
	D. diesen, jenen, manchen — Jägern, Feldern, Nächten.		

Mit einem Adjektiv:

Einz. N. guter Mut, frisches Labsal, große Kraft
G. gutes Mutes, frisches Labsals, großer Kraft usw.

Mehrz. N. A. gute (frische, große) Labsale, Kräfte usw.
(Mut ist ohne Mehrz. § 36 Anm. 2.)

In betreff der Deklin. der Substantive und der adjektivischen Wörter sind gewisse allgemeingültige Regeln zu beachten: 39

1) Gleichlautende Formen sind: a) Nominativ und Accusativ in der Einzahl der weibl. und sächl. Deklination, sowie der Mehrzahl überhaupt; b) Genitiv und Dativ der weibl. Deklin. in der Einzahl.
2) Bei der Deklin. der adjektivischen Wörter in der Mehrzahl sind die 3 Geschlechter gleich.
3) Alle weibl. Substantive bleiben in der Einz. unverändert.
4) Der Dativ der Mehrz. hat bei allen Substantiven und adjektivischen Wörtern die Endung **n**.
5) In den Endungen es und e des Gen. und Dat. der Einz. fällt das e teils regelmäßig (z. B. G. Jägers, D. Jäger, statt Jägeres, Jägere), teils nur gelegentlich aus (z. B. Baums, Baum, statt Baumes, Baume). — Hiernach erklärt sich auch der Fortfall der Endung e in der 1. Mehrzahlform (Jäger st. Jägere, s. oben § 37 a).

Man unterscheidet eine starke und eine schwache Deklination. Die starke zeigt im Gen., Dat. und Accus., den „abhängigen Fällen", mehrfache Veränderungen der Wortform, die schwache nur die Endung en oder n und in der Mehrz. keinen Umlaut. 40

Die Adjektive können sowohl nach der starken als nach der schwachen Form dekliniert werden.

Starke Deklination.

I. der adjektivischen Wörter. Die Flexionsformen derselben sind oben § 38 an den Fürwörtern dieser, jener, mancher, sowie an den Adjektiven gut, frisch, groß veranschaulicht. Der, die, das mit den volleren Lauten ie, a hat sonst dieselben starken Formen. 41

Bei den Adjektiven ist zu bemerken, daß statt der Genitivendung es gewöhnlich die schwache Form en eintritt; statt klares Weines, frisches Brotes also: klaren Weines, frischen Brotes. (Doch heißt es fast immer: gutes Mutes, gerades Weges.) 42

* Im Nomin. und Accus. der sächl. Form der Adjektive fällt zuweilen die Endung es ab: ein freundlich Gesicht, ein fromm Gebet, ruhig Blut udgl. Eine ähnliche Verstümmelung der männl. und weibl. Form (so bei Claudius „ein gar gefährlich Mann") ist nicht mehr mustergültig.

43 Die § 32 aufgeführten Wörter ein, kein, mein, dein, sein, ihr, unser, euer werden stark dekliniert wie dieser, jener, verlieren aber als Beiwörter vor substantivischen Ausdrücken die männlichen und sächlichen Nominativ- und Accusativ-Endungen er, es: ein Mann, ein Wort; ein braver Mann (früher ebenso das weibliche e: ein feste Burg). Ohne Subst. stehend erscheinen sie in voller Form: einer wird mich verraten; keiner auf der ganzen Welt; es ist deiner; eins, keins, meins verkürzt statt eines usw.; nur eins ist vonnöten.

44 II. Die starke Substantiv-Deklination ist an den oben deklinierten Substantiven (Baum, Blatt, Frucht usw.) veranschaulicht. Man erkennt sie bei den männlichen und sächlichen Substantiven an dem **s** des Einzahl-Genitivs, sowie an der Mehrzahl erster, zweiter oder dritter Form. Bei weibl. Substantiven ist sie nur in der Mehrz. (1., 2., 3. Form) zu erkennen (vgl. § 36).

Schwache Deklination.

45 I. Die Adjektive werden, wie schon bemerkt, bald stark, bald schwach dekliniert. Die schwache Deklination tritt bei den Adjektiven ein, wenn ihnen ein Pronominal-Beiwort starker Deklinationsform vorgefügt ist, in folgender Weise:

Einz.	Mehrz.
N. der hohe (Baum)	N.G.D.A. die, der, den, die hohen (B.)
G.D.A. des, dem, den hohen (B.)	
N.A. die edle (Frucht)	N.G.D.A. die, der, den, die edlen (F.)
G.D. der edlen (F.)	
N.A. das grüne (Blatt)	N.G.D.A. die, der, den, die grünen (Bl.)
G.D. des, dem grünen (Bl.)	

Ebenso, wenn den Adjektiven die stark deklinierten Fürwörter dieser, jener, mancher, jeder usw. vorgefügt sind: dieser fleißige Schüler, jenes fleißige Kind. Auch einige Fürwörter erhalten gemäß obiger Regel schwache Form: dieser eine, dieses einen; der meine, das meine; der-jenige, das-selbe.

46 Ferner folgt aus obiger Regel: Nach den adjektivischen Fürwörtern ein, kein, mein, unser usw., desgl. nach solcher, welcher, mancher erhält das Adjektiv die schwache Form, wo diese Wörter ihre starken Flexionsendungen haben; hingegen die starke Form, wo diese Wörter endungslos vorgefügt sind. Also:

N. ein hoher Baum, kein grünes Blatt (starke Form)
G. eines hohen Baumes, keines grünen Blattes } schw. F.
D. einem hohen Baume, keinem grünen Blatte }

Und: N. solch großer Held; aber: solcher große Held.

* e und en (n) sind also die einzigen schwachen Flexionsendungen. Sie dürfen nicht mit den e und en der starken Deklin. verwechselt werden. In den Fügungen „diesen hohen Baum", „diesen hohen Bäumen" gehört das en des Fürworts der starken, das en des Adjektivs gehört der schwachen Deklin. an. Ebenso verhält es sich mit dem e in „diese edle Frucht". — In unser, euer ist er keine Flexions-, sondern Wortstamm-Endung; demgemäß also: unser lieber Oheim, nicht: unser liebe Oheim.

47 II. Schwache Substantiv-Deklination. Die männlichen Substantive schwacher Deklination richten sich genau nach der schwachen Adjektiv-Deklin., nur daß bei vielen das e des Nominativs fehlt. So:

der starke Löwe, des starken Löwen, die starken Löwen;
dieser große Fürst, dieses großen Fürsten, diesem großen Fürsten, diesen großen Fürsten, diese großen Fürsten;
ein Hirt od. Hirte, eines Hirten, gute Hirten;
der Herr (veraltet Herre), des Herrn, die Herr·en.

Bei weiblichen Substantiven tritt die schwache Deklinationsform in heutiger Sprache fast nur noch in der Mehrzahl hervor, deren Endung en od. n ist (4. Mehrzahlform); in der Einzahl bleiben sie unverändert; zB. die Frau, der Frau usw., Mz. die Frauen; die Zunge, der Zunge, Mz. die Zungen. S. § 50 a.

Auch bei sächl. Substantiven erscheint die schwache Form echt nur in der Mehrz.: zB. die Augen, die Ohren, welche Wörter jetzt in der Einz. nur nach der starken Form gehen.

Eine gemischte, teils starke, teils schwache Deklinationsform findet 48
sich bei manchen Substantiven, die in der Einz. stark, in der Mehrz. schwach dekliniert werden, wie Staat, Strahl, Auge, Ohr, oder die in der Einz. beiderlei Formen zeigen, wie Herz, Herzens, Herzen (fehlerhaft „meinem Herz"!).

Auch kommen bei einzelnen Substantiven verschiedene Schwankungen und Unregelmäßigkeiten der Deklination vor; s. Zusätze und WB. I H—M.

Zusätze und Ausführungen.

Zur adjektivischen Deklination.

In den gestutzten Wortformen ein, mein usw. zeigt sich das rhythmische Gefühl 49
für Wortmaß, welches in leichtwiegenden Formwörtern schleppende Breite meidet; daher a
auch in der Umgangssprache: 'ne schöne Sache, 'nen großen Hund; 's Kind und vieles andere.

Hierher gehören auch die Kürzungen solch, welch, manch (ohne Apostroph!) vor b
ein und vor Adjektiven, was dann die folgende adjektivische Deklination bestimmt: solch tapferer Held statt ein solcher tapfere H.; manch edles Herz st. manches edle H.; welch ein Mensch, welch eines Menschen; welch einer (Nomin.) u. s. w.

All, ganz: aller Reichtum, all der Reichtum, alles Reichtums, all des Reicht.; c
all meine Habe. Ganz Europa, ganz Europas, in ganz Eur.; das ganze Eur., des ganzen Eur. (Über viel, wenig s. unten e.)

Hier noch die sächl. Form dies (N. A.) für dieses (niederd. dit, mittelhochd. ditze).

Wenn einem Substantiv ein Genitiv-Attribut vorgefügt ist, so kann ersteres Subst. d
kein pronominales Beiwort erhalten; so für: der Palast des Kaisers, des Kaisers Palast. Hiernach ändert sich auch die Adjektivflexion; der neue Palast des Kaisers, dafür: des Kaisers neuer Palast; desgl. dessen neuer Palast, wessen gutes Schwert, in dessen neuem Palaste (gemäß §§ 45, 46).

Nach den Zahlwörtern (zwei, drei, vier...), sofern sie ohne Flexionsendung e
sind, wird das Adjektiv stark dekliniert: zwei helle Sterne, zwei heller St.; ebenso nach den unbestimmten Zahlwörtern viel, mehr, wenig, genug, lauter, mancherlei, allerhand: viel schöne Sachen, Genit. viel schöner Sachen; lauter brave Menschen. Zwei, drei, viele, wenige werden auch flektiert, dann folgt das Adj. in schwacher Form: zweier hellen Sterne, vieler schönen Sachen.

Viele, wenige, mehrere, einige, etliche, andere lassen im Nomin. das Adj. f
gewöhnlich in starker Form folgen: viele (od.) einige brave Leute; im Genit. hin-

gegen ist die schwache Form üblicher: einiger braven Leute. Nach keine, alle, manche (sämtliche) ist die schwache Form des Nom. Plur. zwar gewöhnlicher, aber die starke nicht ausgeschlossen: alle großen Männer, alle große Männer; Gen. aller großen M.

g Gemäß der Hauptregel § 45: „Die schwache Deklination tritt beim Adjektiv ein, wenn ihm ein Pronominal-Beiwort in starker Deklinationsform vorgefügt ist" muß konsequent nach allen vorgenannten Beiwörtern pronominaler oder numeraler Art, (die Artikel eingerechnet), sobald sie starkförmig sind, das Adjektiv schwachförmig erscheinen. Daß aber in eben solcher Weise auch ein starkförmiges eigentliches Adjektiv auf ein folgendes Adjektiv wirke, ist nicht sprachgemäß und im ganzen selten, zB. guter roten Weine; besser: guter roter W.

h Sprachwidrig aber ist es, dem Genitiv der Einz. adjektivischer Fürwörter, wie jeder, jeglicher, die schwache Form en zu geben, wo die starke stehen muß, zB. jeden Trostes bar, statt jedes Trostes. Wohl aber ist richtig: eines jeden Trostes (§ 45 am Schlusse).

i Nach den Fürwörtern ich, wir, du, ihr usw. müßte, da sie ja nicht adjektivisch, sondern substantivisch sind, das Adj. in starker Form stehen. Der Gebrauch aber ist teilweise schwankend:

ich, du Unglücklicher, aber: wir, ihr Unglücklichen (unglücklichen Leute);
mir, dir Unglücklichem, aber auch: Unglücklichen;
mir, dir Unglücklicher (weibl.), auch: Unglücklichen.

k Ohne Flexion (wie die Zahlausdrücke oben e) gebraucht man: 1. Die beiwörtlichen Ausdrücke ein paar (= einige), ein wenig, ein bißchen; zB. mit ein paar Leuten, mit ein wenig (ein bißchen) Mut. So findet sich auch: ein Bildchen auf weiß Papier (Dativ); Truppen in russisch Polen. 2. Die Ortsadjektive auf er, wie der Kölner Dom, des Kölner Domes; die Berliner Blätter, aus den Berliner Blättern, welche Formen erweislich als Pluralgenitive von Substantiven auf er stehen. 3. Einige fremdsprachliche Adjektive, wie rosa, lila (ein rosa Band, eines rosa Bandes).

Zur Substantiv-Deklination.

50 a Die Einzahl der weiblichen Substantive geht weder nach der starken noch nach der schwachen Deklination, da sie eben gar keine Flexionsendungen hat. Im Altdeutschen waren solche noch vorhanden. Wie die schwache männliche, so entsprach auch die schwache weibl. Subst.-Deklination der adjektivischen, und das en trat auch in der Einzahl hervor (mittelhochdeutsch: N. diu ane [die Ahne], G. der anen, D. der anen, A. die anen). Nachklänge der ehemaligen schwachen Form haben wir noch, zB. Festgemauert in der Erden. Röslein auf der Heiden. (Bei Bürger:) So wird doch deiner Seelen der Bräutigam nicht fehlen. So auch die Formeln: Die Kirche Unserer lieben Frauen (Maria); mit Freuden, in Gnaden, zu Schanden; in Mitten. In Zusammensetzungen: Seelenheil, Frauenehre, Sonnenschein.

b Wegfall der Flexionsendungen ist in der Substantiv-Deklination mehrfach üblich. 1) Was schon § 39, 5 bemerkt wurde, daß dem Dativ der Einz. starker Dekl. oft das e fehle, trifft regelmäßig zu, wenn das Substantiv ohne adjektivförmiges Beiwort steht: zB. danke Gott; mit Mut; reich an Land (dagegen: deinem Gotte; mit hohem Mute; dem Lande; freilich auch: deinem Gott usw.). Ungewöhnlicher ist die Redeweise: ein Ring von Golde; mit Maße; doch behaupten sich mit e die Formeln: zu Grabe, zu Fuße, zu Tage, nach Tische u. a.

c 2) Mangel der Dativ- und Accusativ-Endungen schwacher wie starker Deklin. in Verbindungen wie: für Fürst und Volk (nicht: für Fürsten, was als Plural aufgefaßt würde); das Verhältnis von Herr und Sklave; sie töteten Mensch und Tier. Der letzte Satz diene auch als Beispiel fehlender Pluralbezeichnung,

da Mensch und Tier in solcher Verbindung auch eine Mehrzahl von Menschen und Tieren bedeuten können; ebenso kann in der Redensart mit Weib und Kind ja oft eine Mehrzahl von Kindern verstanden sein.

3) Bekannt ist, daß bei Angabe eines Maßquantums die maßbestimmenden d
Substantive meist in flexionsloser Einzahlform erscheinen. So: 20 Pfund, 10 Zoll, 3 Maß Wein, 5 Ohm, 2 Glas Bier, 3 Stock hoch, wieviel Stück Nadeln, mehrere Paar Schuhe, 12 Mann, 3 Mark, 5 Kilogramm; entsprechend einige Hundert oder Tausend (allerdings auch: Hunderte, Tausende, und immer: Millionen). Feminina auf tonloses e erhalten Pluralendung: 4 Stunden, Meilen; 5 Flaschen, 7 Ellen. — Hiernach muß es auch als grammatisch unanfechtbar gelten, wenn gesagt wird: eine Summe von 4 Thaler 10 Pfennig (statt 4 Thalern 10 Pfennigen), eine Last von 50 Centner, eine Breite von 6 Meter, oder ein Haus mit 4 Fenster Front.

4) Zu beachten ist ferner, daß bei Maßangaben das partitive Verhältnis e
(s. § 85c) meist gar nicht durch einen Genitiv bezeichnet wird. Zwar findet sich in gewählterer Sprache: ein Trunk Weines od. Wassers, doch heißt es gewöhnlich: ein Trunk Wein, Wasser, ein Scheffel Weizen, eine Menge Leute, sodaß also das Gemessene als eine Art Appposition (§ 161) in gleichem Casus beigefügt wird; daher sagt man auch: mit einer Menge Leuten, von einem Dutzend Stühlen; ja sogar mit noch zutretendem Adjektiv: eine Menge fröhliche Kinder, vier Maß guter Wein, nebst 4 Maß gutem Weine (obwohl auch: eine Menge fröhlicher Kinder durchaus richtig ist). —

Anmerk. In diesen Punkten weicht unsere Sprache von dem Gebrauche der alten wie auch moderner Sprachen ab. Im Altdeutschen wurde das Partitiv-Verhältnis regelmäßig durch den Genitiv ausgedrückt, auch bei den Maßausdrücken viel, wenig, mehr, was u. ä. Wo wir sagen: viel(e) gute Leute sprachen, heißt es mittelhochdeutsch: vil guoter liute sprach (Subjekt ist vil, daher sprach im Singular).

Man hört und liest nicht selten: Eine Menge Menschen sind da; eine Anzahl f
Bücher lagen auf dem Tische udgl., wo die Grammatik den Singul. des Verbums fordert, da das satzmäßige Subjekt im Sing. steht. Hier macht indes der Gedanke einer Mehrheit sein Recht geltend, während in andern Verbindungen die Vorstellung der Einheit bleibt, zB. Ein Regiment Soldaten marschiert auf.

Deklination der Eigennamen. 51

Personen-Eigennamen ohne adjektivförmiges Beiwort (Artikel udgl.) erhalten a
in der Regel nur zur Bezeichnung des Genitivs eine Flexionsendung; die andern abhängigen Casus bleiben meist unbezeichnet. So: Karls, Schillers; bei älteren Schriftstellern, wie Lessing, Goethe, Schiller, sind auch Dative und Accusative auf en oder n noch häufig: mit Schillern, ich sah Schillern, wie dies bei weiblichen Namen auf e noch jetzt vorkommt, zB. es wurde Mathilden mitgeteilt. Zur Casusbezeichnung, namentlich bei antiken Namen, hilft man sich gern durch Vorsetzung des Artikels: des, dem, den Themistokles; des, dem, den Scipio. In kirchlicher Sprache sind einzelne lateinische Casusformen noch üblich, wie Jesu Christi, Jesu Christo, Jesum Christum, Jesu Christe (Vocativ); Mariä Geburt, Pauli Bekehrung u. a. Statt Jupiters findet sich der lat. Genitiv Jovis (Schiller).

Genitivformen der Personennamen: Augusts, Hugos, Gertruds, Marias; b
Mariens, Mathildens, Emiliens; Goethes, Winkelmanns usw. Die Endung ens nach einem Zischlaut, wie s, ß, z, sch, x, ist in heutiger Sprache nicht mehr beliebt (Fritzens, Vossens, Maxens); statt derselben wendet man vielfach den Apostroph an (Fritz', Voß'), der allerdings für die Aussprache wertlos ist.

Wenn geographische Namen keine Genitivendung annehmen können, so treten c
andere Aushülfen ein; so: die Theater von Paris, die Theater der Stadt Paris.

d Der flexionslose Dativ der Personen- und geograph. Namen, zB. der Bote übergab Adolf einen Brief; eine große Freude wurde Baden zuteil, ist mitunter lahm und unzulänglich; zB. Ich ziehe Goethe Schiller vor; Preußen fiel Rheinland zu; man hilft sich bei Personennamen entweder mit dem veralteten n oder dem Artikel. Ersteres findet am meisten noch bei weibl. Namen auf e statt, zB. Elisen, Kunigunden; im übrigen kann der Dativ auch durch vorgesetzte Gemeinnamen deutlich gemacht werden; zB. dem Großherzogtum Baden.

e Mundartlich und familiär werden auch appellative Familienglieder-Namen wie Eigennamen behandelt; so: Vaters Lehnstuhl, Mutters Tasse; zu Muttern (Berlin).

f Die Deklination von Personennamen mit Vornamen und sonstigen Beifügungen ist aus folgenden Beispielen zu ersehen:

1) Friedrich Wilhelms Regierung; König Friedrich Wilhelms Regierung. Des Königs Friedrich Wilhelm (ebenso: unsers Königs Fr. Wilhelm). Friedrich Wilhelms des Dritten; des Königs Fr. Wilh. des Dritten.
2) Königin Luisens Tod; jener Königin Luise; Luisens, der edlen K.
3) Graf Rudolfs; des Grafen Rudolf; dem Grafen Rudolf. Fürst Bismarcks; des Fürsten Bismarck; dem Fürsten B. Wir sahen den Fürsten B.; wir sahen Fürst B.

Vorgefügte Titelsbezeichnungen werden demnach nur dann flektiert, wenn ihnen ein pronominales Beiwort (Artikel usw.) voransteht. Nur das Wort „Herr" wird immer flektiert:

Herr Reuter; die Briefe Herrn Reuters; Herrn Reuter wurde geantwortet; man lobte Herrn R.

g Zunamen mit vorgesetztem „von" im Genitiv: Kaiser Rudolfs von Habsburg; Walthers von der Vogelweide. Weist das „von" auf Herkunft oder Besitztum hin, so wird der Name sprachgemäß nicht flektiert; ist das nicht der Fall, so wird er wie andere Namen behandelt: Johann Wolfgang von Goethes Werke, eine Schrift Rudolf v. Gottschalls.

h Geographische Namen mit dem Artikel (oder einem andern pronom. Beiwort) entbehren in heutiger Sprache gern das Genitiv -s: Die Paläste des (unsers) modernen Wien; die Höhen des Balkan. Altgeläufige Namen behalten es: des Rheins, des Brockens. — Auch männl. od. sächl. Fremdwörter findet man häufig unflektiert: des Verbum, des Substantivum (sogar des Dativ), des Gummi usgl.

i In Verbindungen wie: die Universität Bonn, der Antrag Windthorst steht der Eigenname nicht im Genitivverhältnis, sondern ist dem allgemeinen Begriff als Zubenennung in gleichem Casus beigefügt, wie in: die Stadt Berlin, die Gemeinde Kirchheim, der Verein Concordia.

Dritter Abschnitt:

Pronomen.

Die substantivischen Fürwörter.

52 Fürwörter sind vieldeutige Wörter, welche die Wesen und Begriffe nicht durch Benennung, sondern durch die besondere Beziehung der Aussage bezeichnen. Das Fürwort (Pronomen) vertritt entweder das Substantiv, oder ist ihm als Beiwort in adjektivischer Art vorgefügt; auch giebt es adverbiale Pronomina.

Die adjektivischen und adjektivförmigen Fürwörter sind im § 32 aufgeführt, ihre Deklination in Verbindung mit den Substantiven bereits dargestellt worden. Daß dieselben auch an Substantivstatt gebraucht werden können, ergiebt sich aus § 28 b.

Die substantivischen Fürwörter teilen sich, entsprechend den adjektivischen, in folgende Arten:

I. **Die persönlichen Fürwörter:** ich, die erste oder redende 53
Person, du, die zweite oder angeredete Person bezeichnend; er oder sie oder es, welche auf eine dritte Person außer den Unterredenden, außerdem aber auf lebende Wesen sowie auf Dinge jeder Art deuten können (s. § 3).

Die Deklination ist eine durchaus eigentümliche:

Einz.	1.	Pers.	N.	ich	G. mein, meiner	D. mir	A.	mich
	2.	„	„	du	„ dein, deiner	„ dir	„	dich
Mehrz.	1.	„	„	wir	„ unser (unserer)	„ uns	„	uns
	2.	„	„	ihr	„ euer (eurer)	„ euch	„	euch
				er	„ sein, seiner	„ ihm	„	ihn
Einz.	3.	„	„	sie	„ ihrer	„ ihr	„	sie
				es	„ sein, seiner	„ ihm	„	es
Mehrz.		„	„	sie	„ ihrer	„ ihnen	„	sie

Bemerkg. Satzbeispiele sind nach Anleitung der Kapitel II und III (Casuslehre) des folgenden Abschnittes zu bilden.

Dem Genitiv mein, dein usw. stehen unmittelbar nahe die adjekti- 54
vischen Possessiva (besitzanzeigende) mein, dein, unser usw. (s. § 43); mit vorgesetztem Artikel: der, die, das meine; der, die, das deine usw.; hierfür gewöhnlich die abgeleiteten Formen: der, die, das meinige; der, die, das deinige; der unsrige, das ihrige usw.

Anmerk. 1. Die Possessiva stehen 1) attributiv: mein Haus; 2) prädikativ: das Haus ist mein; 3) adjektivisch mit zugedachtem Substantiv: das meine, das meinige (mit kleinem Anfangsbuchst.); 4) völlig substantivisch: die Meinen oder Meinigen (= Angehörigen), das Meine oder Meinige (mein Eigentum).

Anmerk. 2. Da unter den angeführten Formen der persönl. Fürwörter mehrere gleiche vorkommen, so haben Lernende diese wohl zu unterscheiden. Uns, euch können sowohl Dativ als Accusativ, sie Einz. und Mehrz., Nominativ und Accusativ sein; ihr hat dreifache Bedeutung; so in dem Satze: Habt **ihr ihr ihr** Eigentum zurückgegeben?

Die 3. Person hat für den Dativ und Accusativ der Einzahl und 55
Mehrzahl noch eine reflexive Form **sich.** Das reflexive oder rückbezügliche Pronomen deutet im Satze immer auf das Subjekt zurück, zB. der Geizige schadet sich selbst; der brave Mann denkt an sich zuletzt. Der Genitiv der 3. Person sowie alle abhängigen Casus (G. D. A.) der 1. und 2. Person nebst den Possessiven werden bald reflexiv bald andersbezüglich gebraucht: zB. reflexiv: du achtest dich; andersbezüglich: wir achten dich.

Manchmal ist das Reflexivpronomen im Sinne einer Gegenseitigkeit (reciprok) zu verstehen, zB. Wir lieben uns (einander); sie schelten sich. „Einander" ist ausdrücklich reciprok.

II. Die hinweisenden Fürwörter, nämlich a) **demonstrative,** 56
b) **relative** (dieser, jener, solcher; welcher u. a., s. § 32, 1); beide

Arten dienen zu ausdrücklicher Hinweisung auf einen Gegenstand, die relativen aber als Fügewörter, durch welche untergeordnete Sätze an übergeordnete gefügt werden (§ 178).

57 Das Fürwort der, die, das dient 1) demonstrativ zu nachdrücklicher Hinweisung, 2) ohne Nachdruck, als sog. bestimmter Artikel, 3) auch als relatives Fügewort = welcher, e, es. Das demonstrative der, die das kann als Beiwort stehen (zB. **der** Mann, **die** Frau war es); anderseits aber auch substantivisch, dh. ohne Substantiv; alsdann nimmt es im Gen. der Einz. und im Gen. und Dat. der Mehrz. folgende zweisilbige Formen an:

Einz. G. dessen, deren, dessen (für dessen jedoch auch des);
Mehrz. G. deren, auch derer; D. denen.

ZB. Dessen mußten wir oft gedenken. Des rühme der blut'ge Tyrann sich nicht. Mit denen ist es aus.

Derer sagt man statt deren, wenn noch eine Bestimmung beigefügt ist, zB. der Stamm derer von Habsburg; die Gräber derer, welche hingeschieden sind.

58 Als Relativ wird der, die, das mit denselben zweisilbigen Formen dessen, deren, denen (ausgenommen derer) dekliniert wie das Demonstrativ; zB. Karl V., in dessen großem Reiche die Sonne nicht unterging. Von dem Relativ welcher ist der Genit. wenig gebräuchlich; dafür die Formen dessen, deren. Welcher steht zuweilen, der, die, das nie beiwörtlich als Relativ; zB. Weizen, Roggen, Gerste, welche Pflanzen zu den Gräsern gehören, nicht die Pfl.

Über die Relativformen wer, was ist im Folgenden Rede.

59 III. Die **substantivischen Fragewörter** (Interrogativa): wer? was? ohne Mehrzahl, werden dekliniert: N. wer, was; G. wessen od. wes; D. wem; A. wen, was. — Die adjektivischen Fragewörter s. § 32, 2. Eigentümlich ist die Formel was für?

Beisp.: Wer giebt den Raben ihre Speise? Auf wen warten wir noch? Wessen ist das Bild? — Welche Bäume tragen keine Blätter? Was für ein Land? was für Länder?

60 Die Fürwörter wer, was werden auch als relative Fügewörter gebraucht, und zwar in unbestimmt allgemeinem Sinne: Wer auf Gott vertraut, hat wohl gebaut (= einer, der vertraut, od. jeder, der vertraut). Was Gott thut, ist wohl gethan (= alles, was . .). Jedoch wird was auch gebraucht, wenn Beziehung auf einen ganzen Satz stattfindet; zB. Die Zukunft ist dem Sterblichen unbekannt, was ein Glück für ihn ist (nicht: welches). Schon war das Haus niedergebrannt, was uns teuer zu stehen kam (welches od. das würde sich auf das Haus beziehen).

61 IV. **Unbestimmte Fürwörter** (Indefinita). Die adjektivischen sind § 32, 3 angegeben; sie werden jedoch oft substantivisch gebraucht und gelten zum Teil auch als unbestimmte Zahlwörter (§ 98).

Rein substantivische sind: man, jedermann, jemand, niemand, etwas, nichts.

62 Man ist undeklinierbar; der Dativ und der Accusativ können allenfalls durch einem, einen ersetzt werden, zB. Unter Lügnern ist einem nicht

wohl (= unter L. fühlt man sich nicht wohl). Diese Nachricht erschreckt einen (= man erschrickt bei d. N.).

Jedermann wird wie ein Eigennamen dekliniert: G. jedermanns (das ist nicht jedermanns Sache), D. A. jedermann. In dem ersteren Teile der Zusammensetzung ist also die Flexion erstarrt. 63

Jemand, niemand: G. jemand(e)s, niemand(e)s; D. jemanden, niemanden (auch wohl: jemandem, niemandem); A. jemanden, niemanden. Sehr oft aber fehlt im D. und A. (wie bei Eigennamen) die Flexionsendung: ich hasse niemand (niemanden).

Etwas und nichts haben sachliche Bedeutung. Etwas ist undeklinierbar; zu nichts gehören die adverbialen Formen zunichte, mit nichten. 64

Zusätze und Ausführungen. 65

Die Pronomina wie auch die Zahlwörter gehören ganz besonders zu denjenigen Sprachelementen, in deren eigentümlichen Formen die Wissenschaft den uralten, weit über die germanische Familie hinausreichenden Zusammenhang europäischer und asiatischer Sprachen erkannt hat. (Vgl. § 213.)

Zu den persönlichen Fürwörtern.

Die Genitivformen mein, dein, sein (vormals auch ihr), unser, euer sind älter und echter als die beigesetzten meiner usw.; unserer und eurer beruhen auf irrigem Sprachgefühl. a

Der Gen. sein war urspr. nur reflexiv. Der alte Gen. es hat sich im sächl. Sinne noch erhalten; zB. Er hat es (= dessen) nimmermehr Gewinn. Ich war mir's mit Grausen bewußt. Ich bin es zufrieden; ich bin es müde. b

Der Gen. mein, dein usw., als Attribut oder als Prädikativ gebraucht, fällt mit dem Possessiv zusammen; zB. die Mutter mein; der Becher ist dein. c

Man beachte die Präpositional-Zusammensetzungen: meinetwegen, unsertwegen, deinethalben, um euretwillen (ähnl. deswegen, weswegen, weshalb). Über das eingefügte t vgl. § 249e. d

Bezieht man sich im Zusammenhange der Rede auf weibliche Personen, deren grammatische Geschlechtsbezeichnung die sächliche ist (Weib, Mädchen, Fräulein), so wird die weibl. Form des Fürworts oft vorgezogen. ZB. Wir fragten nach dem Fräulein; ihre Mutter hatte uns zu ihr geschickt. e

Pronomina in höflicher Anrede. 66

1) Schon früh im Mittelalter kam die Sitte auf, in höflicher Anrede einer einzelnen Person anstatt des Singulars (du) den Plural (ihr) zu setzen (zu „ihrzen" statt zu „duzen"). Das entsprechende Possessiv hieß also euer.

2) Später griff man der angeredeten Person gegenüber auch zu dem Fürwort der 3. Person und redete Herren mit er, Frauen mit sie (Singul.) und dem entsprechenden Poss. sein, ihr an. Dieser anfangs als sehr höflich geltende Brauch wurde freilich in der Folge zu einem ganz unhöflichen.

3) Nicht genug hiermit, fing man in neuerer Zeit an, Herren und Frauen mit der Plur.-Form der 3. Person zu ehren; also Sie usw., dazu das Poss. Ihr.

In der Sprache unserer Poesie gilt heute das du wieder als die natürliche und darum auch edlere Anrede (so zB. in Goethes Tasso). Ihr kommt namentlich in ritterlich-romantischen Dichtungen vor; bei Franzosen und Engländern ist das Ihrzen vorzugsweise üblich, und die Holländer haben bei diesem Brauch ihr du völlig verloren. Das moderne Sie gebraucht Schiller in den Dramen Don Carlos und Wallenstein.

67 **Zu den hinweisenden und fragenden Fürwörtern.**

a Selbſt, ein adverbiales Fürwort in Superlativform, wird erſtens als verſtärkende Hinweiſung gebraucht (zB. du ſelbſt; der Herr iſt ſelbſt gekommen), ſodann im Sinne von ſogar einem Worte vorgeſetzt (ſelbſt ein König kann nicht thun, was er will). Statt ſelbſt gilt auch ſelber. Als adjektiviſches Pronomen ſchließt ſich an: ſelber, e, es, ſowie ſelbiger, derſelbe, derſelbige. Selbander bedeutet: das Subjekt ſelbſt und mit ihm ein anderer; ſelbdritter: das Subjekt mit einem dritten.

b Wie das Pron. es häufig als ganz unbeſtimmtes, unperſönliches oder als vordeutendes (§ 20e) Subjekt gebraucht wird, ſo ſtehen auch das, dies, was, ſolches, welches oft als dem Geſchlecht und der Zahl nach unbeſtimmte Subjekte, die durch ein Prädikativ zu beſtimmen ſind; zB. Das iſt ein Baum; dies waren ſeine Worte. Es ſteht auch als Prädikativ: du biſt es, ihr ſeid es; ebenſo was: was ſind die Hoffnungen der Sterblichen? — Was kann adverbial ſein = wozu: Was brauchen wir uns zu grämen?

c Wer, was, welcher wie unbeſtimmte Fürwörter gebraucht, beſonders in der Umgangsſprache: (bei Bürger:) als hätt' er wen erſchlagen; (bei Rückert:) Wenn nur was käm' und mich mitnähm'. Welcher oft in partitivem Sinn: Da haſt du welche. — Was = etwas, auch im Dativ: Zu was Beſſerm ſind wir geboren. Interrog. zu was = wozu? u. ä. iſt mißbräuchlich.

d Zu den unbeſtimmten Fürwörtern gehört noch das inflexible männiglich = jedermann; hauptſächlich nur im Kanzleiſtil. („Wir thun männiglich kund und zu wiſſen".)

68 **Adverbiale Fürwörter oder pronominale Umſtandswörter.**

a Sie bezeichnen teils örtliche, teils zeitliche, teils modale Umſtände; zB. hier, dort; wann, jetzt; ſo, etwa, nicht. Anderſeits ſind ſie teils demonſtrativ (hier, da, dann), teils relativ (wo, wie), teils interrogativ (wie, warum), teils unbeſtimmt. Hierüber § 104.

b Die Pronominalien wo und ſo vertreten zuweilen die Stelle eines Subſtantiv-Relativs, zB. Das Dorf, wo wir wohnen (= in welchem); die Habe, ſo wir beſitzen. Da wird manchmal mit den Relativen verbunden: Gott, der da lebt uſw.

c Zu erwähnen ſind hier beſonders noch die mit Präpoſitionen zuſammengeſetzten pronom. Umſtandswörter, wie:

womit, wodurch, worauf, worin; hiermit, hieran, hieraus; damit, davon, darum u. m. a.

Sie dürfen nur Beziehungen auf ſachliche Subſtantivbegriffe oder auf einen Satzinhalt, nicht aber auf Perſonen und lebendig gedachte Weſen ꝛc. ausdrücken (vgl. oben § 59 inbetreff was); zB. darin ſchwamm ein Tier (im Waſſer); damit beherrſcht' er alle Geiſter (mit der Zither); hieraus folgt (aus dem Geſagten). Womit iſt er ausgegangen? (mit einem Stabe), dagegen mit wem verehlicht ſie ſich? (mit N. N.); damit verehlicht ſie ſich könnte heißen: mit ſoviel Mark Ausſteuer.

Vierter Abschnitt:
Satzverhältnisse der substantivischen Begriffe.

I. Formen des Subjekts-, Attributs-, Objekts- und Adverbial-Verhältnisses.

Die Substantive und substantivisch gebrauchten Wörter treten im Satze 69
in verschiedenartige Verhältnisse, jenachdem sie zum Ausdruck des Subjekts, oder eines Objekts, eines Adverbials oder eines Attributs dienen. Diese Verhältnisse werden teils durch bloße Casus, teils durch Präpositional-Casus, d. h. Casus mit bestimmender Präposition, gekennzeichnet; vgl. die Sätze: Wir beweinen das Unglück; wir weinen über das Unglück.

* Daß die den Substantiven beigefügten Beiwörter (Adjektive usw.) mit ihnen stets in Übereinstimmung des Casus wie des Numerus und des Genus stehen, erhellt aus § 38.

Das Subjektswort des Satzes steht allemal im **Nominativ**, 70
ebenso auch jedes Prädikativ-Substantiv, da es ja eben denselben Gegenstand des Satzes benennt; zB. Mein Vater (Nom.) war ein großer Jagdfreund (Nom.). Ein prädikatives Adjektiv erhält volle Nominativform nur dann, wenn zu ihm das Subjektswort noch einmal gesetzt oder gedacht wird; zB. Der Zustand des Landes war ein befriedigender (Zustand). Dieses Jahr blieb ein sehr fruchtbares (s. darüber § 93).

Endlich haben Substantive wie auch Fürwörter, die als Anruf („Vocativ") oder Ausruf stehen, die Form des Nominativs; zB. Erhabner Geist, du gabst mir alles, worum ich bat. O ihr beglückten Sieger! Ach, der Arme!

Der Nominativ ist der unabhängige Casus, da er das Subjekt, 71
den Träger des Prädikats, bezeichnet. Die übrigen Casus, einschließlich die Präpositionalcasus, drücken abhängige Verhältnisse aus.

Als Attribut steht das Substantiv oder substantivische Wort im 72
allgemeinen im Genitiv, zB. das Schloß des Königs, die Würde der Frauen; als Objekt im Accus., Dat. oder Genitiv, zB. Gieb dem Fleißigen seinen Lohn; gedenke des Armen; als Adverbial aber in der Form eines Präpositionalcasus, zB. Im Alter schwinden die Kräfte. Der Krug geht zu Wasser.

Jedoch ist hierbei Folgendes zu bemerken: 73

a) Nicht selten erscheint das Substantiv als Attribut auch in adverbialer Form mit einer Präposition, zB. Die Bäume im Garten stehen in Blüte. Wir erlebten die Einnahme von Paris. Der Sieg über sich selbst ist des Menschen schönster Sieg. (Vergl. § 16 e u. 105 a.)

b) Einige Objektsverhältnisse werden auch wohl durch Präpositionalcasus ausgedrückt, sodaß der grammatischen Form

nach ein Adverbial, dem Sinne nach aber ein Objekt steht; zB. Der Gefangene verlangt nach Freiheit, wie: Der Gefangene verlangt Freiheit. Gott erbarmte sich über uns, wie: G. erbarmte sich unser.

c) Einige Adverbialverhältnisse werden auch durch Casus ohne Präposition ausgedrückt; zB. Die Last ist einen Centner schwer. Der Kaufmann kam des Weges.

In den beiden folgenden Kapiteln ist nun der Gebrauch der abhängigen Casus 1. ohne Präposition, 2. mit Präp. näher zu betrachten.

74 **Zusätze.**

a Die Verben, mit welchen sich prädikative Substantive und Adjektive (stellvertretend auch wohl Adverbiale, § 16 d) verbinden, sind aus § 11 zu wiederholen. Zu andern Verben treten nicht selten Zusatz-Nominative des Subjekts (Appositionen), gewissermaßen in adverbialem Sinne; zB. Ein Feind kommst du zurück dem Orden; sie werden gewöhnlich durch die Konjunktion **als** beigefügt (du kommst als ein Feind). So bei erscheinen, sich erweisen u. ä. Verben: dieser Glaube erschien (erwies sich oder wurde erkannt) als ein Irrtum; hingegen: dieser Glaube scheint ein Irrtum. In solcher Art beigesetzte Adjektive können oft leicht mit gleichförmigen Umstandswörtern verwechselt worden; zB. nachdenklich schritt er daher (= als ein Nachdenklicher, nicht: auf nachdenkliche Weise). Das Adj. bestimmt hier das Subjekt, nicht das Verbum.

b Daß der Vocativ (der Anruf) in einem Imperativsatze als Subjekt stehe (wie Fr. Kern in seiner scharfsinnigen Abhandlung „Die deutsche Satzlehre", Berlin 83, behauptet), ist nicht zuzugeben. Der Voc. steht eben, ganz ähnlich wie die Interjektionen, außerhalb der Satzfügung, als loses Einschiebsel derselben; Subjekt ist die beim Imperativ gedachte 2. Person, als Wort ausgedrückt: du oder ihr; zB. Gieb, Räuber, aus dem Felsverließ die Tochter mir zurück. Daher ist auch das übliche Ausrufszeichen oder Komma beim Vocativ, welches Kern wegläßt, ganz sinngemäß. Vgl. § 207, 3.

II. Die abhängigen Casus ohne Präposition.

A. Der Accusativ.

75 Im geraden Gegensatze zum Subjekte steht das Accusativ-Objekt. Nämlich es wird der Accusativ vornehmlich

1. als Objekts-Casus bei transitiven Verben gebraucht, um den Gegenstand anzugeben, der von der Thätigkeit des Subj. entweder betroffen oder auch bewirkt wird. ZB. die Gallier zerstörten die Stadt Rom. Romulus hat die Stadt gegründet.

Zu den transitiven Verben gehören auch viele impersonale. WB. II. u. V.; vgl. § 108.

Anm. 1. Hierbei befindet sich also das Subjekt in wirkender Thätigkeit, das Objekt in einem bewirkten Zustande. Es kann nun auch umgekehrt der letztere Gegenstand anstatt des bewirkenden Wesens als Subjekt dargestellt werden; dies geschieht durch die passive Form des Verbs: Die Stadt wurde von den Galliern zerstört. S. § 129.

Anm. 2. Bei reflexiven Verben (§ 109) ist das Reflexiv-Fürwort das Accusativobjekt; zB. Die Matrosen retteten sich; du täuschest dich. Das Passiv ist

hier unzulässig; ganz falsch: „der sich ins Wasser gestürzte Matrose", „der sich verirrte Wandrer", wo das Accusativobj. fehlerhaft in passivische Redeweise hinübergenommen ist.

Anm. 3. Das impersonale Verb **„es giebt"** ist transitiv, erfordert also ein Accusativobjekt; zB. Es giebt einen Gott. Es gab noch edle Menschen. (fehlerhaft: Es gaben edle M.).

Anm. 4. Der Gegenstand der Thätigkeit **„lehren"** kann sein a) eine Sache, zB. Ich lehre die griechische Sprache; b) eine Person: Ich lehre deinen Sohn. Beide Objekte aber können in einer Aussage vereinigt als zwei Accusative stehen: Ich lehre deinen Sohn die griechische Sprache. Mitunter indes findet man in diesem Falle das Personobjekt im Dativ gegeben: Ich lehre dir die gr. Spr. — Ähnlich bei **„kosten"** (= gelten, wert sein): Der Garten kostet meinen Vater manchen Thaler; auch meinem Vater.

2. Es giebt ferner einen prädikativen Accusativ. Wie zum Subjekt, tritt zuweilen auch zum Objekt des Satzes eine prädikative Bestimmung in gleichem Casus hinzu. Dies geschieht namentlich bei den Verben des Nennens: nennen, heißen, schelten udgl. Wir nennen Gott den Allwaltenden. Die Knaben schalten den Elisäus einen Kahlkopf. Die Leute hießen ihn einen Narren. Auch ein Adjektiv steht häufig als Objekts-Prädikativ; zB. Glücklich preis' ich dich, Cikade. Der Jäger schoß den Vogel tot (tot natürlich nicht Adverb). Sie aßen sich satt. 76

3. Auch ein adverbialer Accusativ ist bei manchen Verben, besonders bei intransitiven, sowie auch bei Adjektiven gebräuchlich, um eine Zeitdauer, ein Maß oder einen Weg zu bestimmen. ZB. Man arbeitet den ganzen Tag. Die Elle gilt oder kostet eine Mark. Einen Fuß lang, breit, tief, dick usw.; einen Centner schwer; einen Tag alt usw. 77

Zusätze. 78

a Der prädikative Accusativ in abhängigen Infinitiv-Konstruktionen (s. § 153), zB. Laß das Büchlein deinen Freund sein (Goethe). Er hieß mich seinen Führer sein. Der Sprachgebrauch neigt sich freilich mehr und mehr dahin, in solchen Fügungen den Nominativ zu setzen: Er hieß mich sein Führer sein, wie es beim Infiniativ mit zu jedenfalls heißen muß: Er bat mich, sein Führer zu sein.

b Als adverbiale Accusative gebraucht man besonders mehrere sächliche Fürwörter und Zahlwörter subst. Art, wie: etwas, nichts, mehr, wenig, was (§ 67b), das; zB. sich viel oder wenig kümmern; du wirst mich das nicht überreden; das od. dies fragte er mich; nun fang er noch eins (= einmal) so schön.

c Mitunter wird ein Zeitpunkt durch adverbialen Accus. angegeben: Den Augenblick bin ich wieder hier. Diesen Morgen begegneten sie uns. Goethe: Er leert' ihn jeden Schmaus (er leerte den Becher bei jedem Schmause). — Accus. der Zeit-Dauer ist sehr häufig; (s. oben 3).

d Der Weg wird in gewissen Verbindungen adverbial bestimmt; so bei den Verben gehen, wandeln, fahren, reiten; bei transitiven: führen, leiten, tragen u. m. a. Diesen Weg mußt du gehen. Wandle des Herrn Wege. Herr, führe mich deine Wege. Zwei Wanderer sieht er die Straße ziehn.

e In ähnlicher, auch gewissermaßen adverbialer Art, giebt es beschreibende Accusative bei andern intransitiven Verben; so: Er schläft den Schlaf des Gerechten. Ich habe einen guten Kampf gekämpft. Manche Thräne hat sie

geweint. (In Goethes Iphig.:) Die Erde dampft erquickenden Geruch. Auch sind die Ausdrücke seinen Mann stehen, Schildwache stehen, Probe, Rede stehen zu beachten. — Umwandlung ins Passiv ist bei allen diesen Redensarten selten.

f Ein Maß wird adverbial angegeben, besonders bei Adjektiven, auf die Fragen: wie lange? wie alt? wie weit? wie lang? wie breit? wie tief? wie dick? wie stark? wie schwer? wieviel wert? ZB. Nur ein Jahr währte die Herrlichkeit. Das Kind ist einen Monat alt. Die Mauer ist einen Fuß dick, mißt einen Fuß; der Wald erstreckt sich eine Meile. Die Arbeit kostet viele Mühe. Dieses Thun ist keinen Pfifferling wert. Die Last wiegt einen Centner. So auch vor den Präpositionen vor, nach, hinter: Eine Stunde vor Tagesanbruch, od. nach Sonnenuntergang; einen Schritt hinter (jenseit) der Grenze; vgl. einen Tag früher oder später. — Bei obigen Adjektiven war vormals der Genitiv üblich, zB. eines Daumens dick. Der Löwe lief dreier Sprünge lang (Nib.-L.).

Über absolute Accusative s. § 163 d. e.

B. Der Dativ.

79 Wie der Accusativ das unmittelbar betroffene Objekt transitiver Verben bezeichnet und zu deren Begriffsergänzung dient, so steht der Dativ als ein mehr indirekt beteiligtes Objekt im Satze. Er fügt sich zu adjektivischen und verbalen Begriffen der Näherung, Zuwendung, Angemessenheit und den gegenteiligen Begriffen, wie: nahe, fern, günstig, ungünstig, leicht, schwer; nähern, entfremden, schaden, nützen, helfen usw. Bei transitiven Verben kann er ein zweites, entfernteres Objekt angeben. ZB. Das Wäldchen lag dem Heimatsdorfe ganz nahe. Neid war jedem Herzen fremd. Frische Luft ist dem Kranken heilsam. Danket dem Herrn, folget seinen Geboten. Die goldne Kette gieb mir nicht. Alles verdanken wir der Güte Gottes. — Verben und Adjektive dieser Art WB. II. B—E. H.

80 * Man beachte folgende Beispiele des Dativgebrauches: Wer ruft mir? (vgl. wer ruft mich?) Er trat ihm auf den Fuß; schoß ihm durch den Arm; in diesen und ähnl. Verbindungen ist indes auch direktes Accus.-Objekt („ihn") gebräuchlich.

Eine schöne, dichterisch prägnante (beziehungsvolle) Anwendung des Dat. bei Schiller: Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet, rauscht der Wahrheit tief versteckter Born; nur des Meißels schwerem Schlag erweichet sich des Marmors sprödes Korn.

Beispiele des gemütlichen, sog. ethischen Dat.: Gellert: So wirst du eine Brücke sehen, die hat **dir** manchen schon betrogen. Schiller: Sind **euch** gar trotzige Kameraden. Lied: Ich lobe mir das Burschenleben.

C. Der Genitiv.

81 Der Genitiv wird vornehmlich als Attribut zu Substantiven, sodann auch als Objekt zu Verben und Adjektiven, endlich noch als adverbiale Bestimmung gesetzt.

1. Ein Substantiv im Genitiv einem andern Subst. beigefügt: a) Besitz oder Zugehörigkeit angebend: das Schloß des Königs (vgl. das königliche Schloß), die Annehmlichkeit des Sommers. b) Eigenschaft angebend: ein Mann edler Herkunft; c) erklärend: der Fehler des Leichtsinns, das Schifflein der Kirche; d) als ergänzendes Objekt: der Schreiber

des Briefes, Liebe des Vaterlands (d. h. zum Vaterlande, kann jedoch auch Liebe, die das Vaterland fühlt, bedeuten); e) ein geteiltes Ganzes bezeichnend (partitiver Genitiv): zwei der besten Bücher, der fleißigste aller Schüler.

2. Der Genitiv von Verben abhängig: a) von intransitiven: Die Welt harrete des Erlösers; b) von impersonalen: es verlohnt sich nicht der Mühe; c) von reflexiven: Bedienet euch immer des Raumes; d) von transitiven mit einem Accusativ-Objekt, zu welchen der Genitiv als nähere Bestimmung hinzutritt: Die Selbstsucht beraubt uns der edelsten Freuden. — S. WB. II. F. G.

3. Der Genitiv von Adjektiven abhängig: Des Weges kundig, der Hülfe bedürftig, voll der schönsten Früchte. WB. II. J.

4. Der Genitiv als Adverbial: Geh deiner Wege! Wir arbeiteten gutes Mutes weiter. Stehenden Fußes; unverrichteter Sache.

Zusätze.

82

a Was als Attribut stehen kann, darf im allgemeinen auch wohl als prädikative Bestimmung verwandt werden; so auch der attributive Genitiv: zB. das Haus ist des Königs; gebet Gott was Gottes ist; er war edlen Geschlechtes, hohen Sinnes. Gebräuchlicher allerdings sind anderartige Wendungen. Namentlich pflegt die Präposition **von** gern den Genitiv zu vertreten, auch im Attribut; nötig ist sie, wenn Genitiv-Flexion mangelt, zB. die Belagerung von Mainz, von Paris (s. § 51 b, c). Für den partitiven Gen. dient auch oft die Präpos. unter: der fleißigste unter den Schülern.

b Daß partitive Bestimmungen vielfach ohne Genitivbezeichnung beigefügt werden, zB. ein Maß Wein, eine Menge Menschen, ist § 50e gezeigt. So geschieht es oft auch bei dem Adj. voll, welches sonst den Genitiv regiert; zB. eine Kiste voll Mehl (aber: voll feinen Mehles, od. voll von f. M.). Statt voll erscheint nicht selten die Form voller (nicht Komparativ): voller Kraft.

c Von Familiennamen wird üblicherweise der Genitiv mit Weglassung des Subst. „Haus" od. „Familie" gebraucht: Ich hatte bei Hildebrands gespeist; wir verkehren mit Müllers.

d Bei manchen Verben und Adjektiven ist statt eines Genitiv-Objektes auch der Accusativ oder ein präpositionales Objekt zulässig oder gar gebräuchlicher. Wir entbehren mancher Dinge od. manche Dinge; des Vorfalles, od. den Vorfall vergessen; sich erinnern eines Umstandes od. an einen Umst.; begierig des Lohnes od. nach dem L. — Mitunter ergiebt sich verschiedener Sinn, zB. sich freuen, froh sein eines Glückes, oder aber: über ein Glück; jemandes nicht achten, jemanden nicht achten.

e Eigentümlich ist der Gen. in Ausrufen; zB. O der Wandlung! Ach, des Elends! wofür aber auch ein präpositionaler Ausdruck stehen kann: O über diese Seiglinge! — Vgl. den Dativ: Wehe mir! Wohl dir! Heil dem Manne!

III. Die abhängigen Casus mit Präpositionen.

83 Präpositionen (Verhältniswörter, Vorwörter) sind eine Art Umstandswörter, welche in Verbindung mit einem substantivischen Worte adverbiale, stellvertretend aber auch wohl Objekts- und Attributs-Verhältnisse aus-

drücken. (Beisp. Zus. § 88a.) Das substantivische Wort steht bei der Präposition in einem abhängigen Casus, im Accusativ, Dativ oder Genitiv.

84 Die Präpositionen stehen meist vor dem subst. Worte oder dessen Beiworte; einige wie nach, gemäß, entlang, wegen, können auch nach dem Subst. stehen.

85 Zusammenziehungen von Präpositionen mit dem Artikel sind:
ins, ans, aufs, übers, im, am, beim, vom, zum, zur u. a.;
sie sind freilich nicht immer statthaft.

Zum, zur bedeutet nicht immer zu dem, zu der, sondern mitunter auch zu einem, zu einer; so in den Beispielen: zum Feldherrn wählen, zur Freude gereichen.

86 Den Accusativ erfordern („regieren") folgende Präpositionen:
durch, für, gegen, gen, ohne, sonder, um, wider;
bis (zB. bis Petersburg, bis Herbst) ist sonst Umstandswort, welchem eine Präpos. sich anschließt: bis an, bis in, bis zu usw.

Den Dativ erfordern:
aus, außer, bei, mit, nach, von, zu;
binnen, gegenüber, gemäß, seit, nächst, nebst, zuwider.

Nach Umständen den Dativ oder den Accusativ:
an, auf, in, über, unter, vor, hinter, neben, zwischen.

Über die mit dem Genitiv stehenden uneigentlichen Präpositionen s. Zusatz 89a.

87 * Eine eingehendere Betrachtung erheischen die im Gebrauche des Dat. und Accus. wechselnden Präpositionen. Die Wahl des Casus richtet sich bei ihnen je nach dem Sinne der bestimmenden Satzteile, außerdem aber auch nach der durch den Sprachgebrauch festgesetzten Gewohnheit. Zur genaueren Unterweisung und Einübung erörtern wir diese Präpositionen besonders im § 90.

88 Zusätze und Ausführungen.

a Ein substantivischer Ausdruck, dessen Abhängigkeit durch eine Präposition genauer bestimmt ist, gehört seiner grammatischen Form nach zu den Adverbialien, zB. in diesem Hause (wohne ich), vor drei Tagen (kam er); doch drückt er, wie die Umstandswörter, zuweilen auch Objekts- und Attributsverhältnisse aus; zB. Wir glauben an einen Gott (Obj.); der Glaube an Gott (Attr.) erhebt die Seele. Vgl. § 73.

b Daß die Präpositionen teils den Accus., teils den Dat. (vom Genit. hier abgesehen) erfordern, hat seinen Grund in den verschiedenen ursprünglichen Raumbeziehungen, welche in der alten Sprache bei ihnen gedacht wurden und hiernach die Casuswahl bestimmt haben. Diese ursprüngliche Auffassung ist im heutigen Sprachgebrauche großenteils verdunkelt; am meisten macht sie sich noch geltend bei denjenigen Präpositionen, welchen mit Unterschied bald der Dat. bald der Accus. beigefügt wird.

c Im übrigen können die Präpositionalcasus alle Arten von Adverbialverhältnissen ausdrücken: räumliche, zB. durch das Land reisen; zeitliche: nach dem siebenjährigen Kriege; modale (Art und Weise, wie auch Mittel, Zweck, Grund, Folge): groß an Geist; mit dem Schwerte kämpfen; um Lohn dienen; aus Rache; zur allgemeinen Verwunderung.

Die sog. **uneigentlichen Präpositionen** sind keine ursprüngliche Präpositionen unserer Sprache, sondern dem Gebiete des Nomens und des Verbums entlehnte adverbiale Wortformen, mit welchen sich substantivische Wörter vorzugsweise im Genitiv verbinden. Die gewöhnlich aufgeführten sind: 89 a

außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb; binnen (letzteres meist mit Dat.);
halber (nachgesetzt), halben (meinet-, deinethalben (§ 65d);
wegen (in der Volkssprache oft mit Dativ);
diesseit, jenseit (diesseits, jenseits besser als Adverbien zu gebr.);
seitens, unweit, unfern (letzteres auch mit Dat.);
statt, anstatt; trotz, zufolge, längs, entlang; (trotz und zufolge mit Gen. und Dat., entlang öfter mit Dat. und Acc.);
kraft, laut, mittels (mittelst), vermittelst, namens;
ungeachtet, vermöge, während.

Es lassen sich diesen aber noch sehr viele, gleichfalls mit dem Gen. sich verbindende adverbiale Ausdrücke anreihen; zB. angesichts, von seiten, in Erwartung, im Namen, aus Anlaß od. anläßlich, in Ermangelung, an Stelle, bei Strafe usw. usw. b

Artikellose Ortsnamen, wie überhaupt artikellose Substantive, werden bei einigen dieser Verhältniswörter nicht selten ohne Genitivendung gesetzt; zB. oberhalb Bonn (st. Bonns), unweit Berlin; anfangs Mai, (ende (od. Ende) Juni, laut Reskript. c

Formel-Tabelle der Präpos. **an, auf, in, über, unter, vor, hinter, neben, zwischen.** 90

An. a

1) mit dem Dativ:

Ort, wo: an dem Flusse spazieren gehen; am Hause befindlich; das Blatt am Baume.

Zeit, wann: am Tage, am 1. Januar.

Weise: am besten, am liebsten.

Nähere Angabe des Teils oder der Beziehung (qua parte), des Grundes:
wachsen, zunehmen, verlieren an Kräften;
es liegt, es fehlt an diesem oder jenem;
es merken, sehen, hören, fühlen an irgend einem Zeichen;
helfen, hindern an einem Geschäfte;
sich rächen, sich versündigen an einer Person;
alt, jung an Jahren; reich, arm an Gütern; krank am ganzen Leibe; sterben an einer Krankheit.

2) mit dem Accusativ:

Ziel, wohin: an die Grenze gehen, an die Decke reichen, an die Stelle treten, an die Brust schlagen, an eine Sache rühren.

(Geistiges Ziel:) an seine Pflicht denken, an den Vorfall erinnern, an pünktliche Ordnung gewöhnt.

Zahl, bis wie hoch (meist jedoch adverbial): an die dreißig; an hundert Männer kamen.

3) Vergleichungen:

Stehen, sitzen, liegen an einer Stelle:	stellen, setzen, legen an eine Stelle.
Schwimmen am Ufer:	schwimmen an das Ufer.
Haften an der Wand:	heften an die Wand.
Befestigen (Mittel:) an einem Nagel:	befestigen an die Wand.
Schreiben am Pulte; an einem Briefe:	schreiben an die Eltern.

Sich stoßen an einem Fehler:	stoßen an den Tisch.
Hangen an der Heimat:	anhänglich, Anhänglichkeit an die Heimat.
Sich halten (festhalten) an dem Aste:	sich halten an die Vorschrift.
Es fühlen an dem Pulsschlage:	fühlen an den Puls.
Zweifeln an der Wahrheit.	glauben an die Wahrheit.

b **Auf.**

1) mit dem Dativ:

Ort, wo etwas ist, ruht oder geschieht: der Vogel auf dem Dache; eilen auf dem Wege; beruhen, bestehen, beharren auf einer Sache.

2) mit dem Accusativ:

Richtung wohin: a) örtlich: auf das Dach steigen, auf das Eis gehen, auf die Erde fallen, auf den Gegenstand blicken, zielen.

b) geistig: sehen auf gute Ordnung; hören, achten auf Gebote; vertrauen, sich verlassen, hoffen, bauen auf gegebenes Wort; stützen, gründen auf einen Anspruch; zählen, rechnen auf die Treue; etwas geben auf die Aussage; auf gute Zucht halten; sich verstehen auf viele Dinge; trinken auf das Wohl.

Hoffnung, Vertrauen auf. meine Güte; Eifersucht auf dich; achtsam, neugierig, stolz, eingebildet auf dies oder jenes.

Auf mein Wort! auf Treu' und Glauben; auf Ehre.

Maß und Ziel, woraufhin:

es auf neunzig Jahre bringen; auf drei Tage verreisen; Arbeit auf das ganze Jahr; auf ewige Zeiten; auf Wiedersehen; auf Leben und Tod; auf zehn Schritt; auf Schritt und Tritt. Auf solche Weise (eigentl. das Maß, auf welches die Sache gelegt wird zur Messung); ebenso: auf das beste; auf griechisch.

3) Vergleichungen:

Das Auge ruht auf dem Bilde:	das Auge ist gerichtet auf das B.
Auf der Tafel steht geschrieben:	auf die Tafel schreiben.
Gegründet sein, sich gründen, fußen auf einer Bestimmung:	etwas gründen auf eine Best.
Sich freuen auf einem Feste:	sich freuen auf ein Fest.
Auf einem Diebstahl ertappt:	auf das Schlimmste gefaßt.

c **In.**

1) Mit dem Dativ:

Ort, wo: in der Stadt, in der ganzen Welt.

Zeit, wann: im Sommer, in der Jugend, in 14 Tagen.

Weise: in großer Eile, in treuer Liebe, in hohem Grade; in meinem Namen; sich üben, geschickt in der Kunst; sich irren in der Meinung.

2) Mit dem Accusativ:

Ort, wohin; Richtung, Ziel (s. Vergleich.).

3) Vergleichungen:

Stehen, sitzen, liegen in einem Raume:	stellen, setzen, legen in einen Raum.
Sich aufstellen im Felde	
Sich lagern, niederlegen im Grase	hinlegen in das Gras;
Erscheinen, ankommen, anlangen, eintreffen in (an) einem Orte	kommen, gelangen, in einen Ort; treffen ins Herz.

Einkehren in einem Dorfe, in einem Gasthofe:	(auch:) in ein Haus einkehren.
Aufnahme finden in dem Verein:	aufnehmen, Aufnahme in den V. / den Eingang in den Saal finden.
Sich verlieren, verbergen in dem Walde:	(auch:) in den Wald.
Sich finden in einem Orte:	sich finden, (fügen, ergeben) in sein Schicksal.
Bestehen in mehreren Stücken:	teilen, zerlegen, zerfallen in Stücke.
Sich in heftigen Ausdrücken ergehen:	sich ins weite ergehen.
Im siebzigsten Jahre stehen:	ins 70. Jahr gehen.
In ewigen Zeiten bleiben:	in ewige Zeiten dauern.
In dieser Weise:	auf diese Weise.

Über. d

1) Mit dem Dativ:

Ort, wo etwas ist: der Geist Gottes schwebte über den Gewässern.

2) Mit dem Accusativ:

Ort, über welchen hin, hinaus: über den Fluß gehen.
Zeit, nach welcher: über eine Woche zurückkehren.
(Vgl. das betonte Umstandswort: über 10 Tage (Nomin.) waren verflossen);
Maß: über hundert Centner (auch Umstandswort).
über alles Erwarten.
Geistige Richtung auf etwas: herrschen, gebieten über ein Land;
sprechen, fragen, denken, schweigen, handeln, schreiben über die Sache;
sich freuen, lachen, trauern, froh, betrübt über ein Ereignis.

3) Vergleichungen:

Über dem Lesen einschlafen (= während): über das Studium etwas vergessen (Grund).

Unter. e

Örtlich auf die Frage wo? mit dem Dativ.
„ auf die Frage wohin? und überh. bei einer Richtung nach etwas hin mit dem Accus.
(Hiernach sind ähnliche Beziehungen leicht zu beurteilen.)

Vor. f

1) Mit dem Dativ:

Ort, wo: vor der Thür stehen.
Zeit, wann: vor einem Monate, vor kurzem.
Grund (eigentlich ein vor Augen stehender Gegenstand):
man erschrickt, fürchtet sich, zittert, flieht vor demselben;
man ist bange, hat Angst vor dems.;
man thut od. läßt es vor Freude (= im Angesicht der Fr.)

2) Mit dem Accusativ:

Ziel, Richtung, wohin: vor die Thür bringen;
vor die Wahl, vor die Entscheidung gestellt.

Hinter; neben; zwischen. g

Hauptsächlich örtlich, auf die Frage wo? mit Dativ,
auf die Frage wohin? mit Accusativ.

Fünfter Abschnitt:

Die übrigen Nominalien und Pronominalien

(bes. **Comparativa, Numeralia, Adverbia**).

I. Flexionslose Adjektivform.

91 Das Adjektiv kommt bald in Flexionsformen, bald als flexionsloser Wortstamm (seiner Nenn-Form) vor. Blau, groß, friedlich, arbeitsam sind Adjektivstämme ohne Flexion.

1) Derselbe wird flektiert, erhält also Geschlechts-, Zahl- und Casus-Bezeichnung, wenn er als Attribut vor einem Substantiv steht; zB. gutes Brot, mit neuem Mute, friedlicher Zeiten; ebenso wenn ein vorhergenanntes Substantiv hinzugedacht wird: zB. Pflücke die Äpfel, aber nur die reifen. Dieser Tag war ein froher (hier ist „froher" Attribut eines hinzugedachten prädikativen Substantivs).

2) Der Adjektivstamm bleibt flexionslos: a) als nachgesetztes Attribut, wie es wohl in poetischer Redeweise vorkommt: die Rose schön, die Wänglein rot udgl. b) als reines Prädikativ, wo es mittels eines Satzverbs dem Subjekte beigelegt wird; zB. Wer ist glücklich? Die Zeiten werden schlecht. c) in adverbialer Verwendung, wo das Adjektiv nicht dem Subjekt, sondern einem Verbal- oder Adjektivbegriff als Bestimmung beigelegt ist; zB. Das Werk war glücklich vollendet. Das furchtbar schöne Schauspiel. (S. § 14 und 103.)

92 **Zusätze.**

Über die Participien, als adjektivische Formen des Verbum, zB. blühend, gepriesen, gesegnet, s. § 154.

Einige Adjektive werden nur prädikativ, mithin ohne Flexion gebraucht; so: abhold, bereit (nicht so in der Zusammensetzung, zB. das marschbereite Heer), feind, freund, gram, getrost u. m. a.

Attributive Adjektive ohne Flexion findet man in gewissen Verbindungen mit Namen: Jung Siegfried, Schön Suschen, Klein Heubach (Ort) udgl. („Lieb Vaterland" nach § 42 Anm.)

II. Komparation.

93 Außer den Attributiv-Flexionsformen können die Adjektive auch die Formen der Komparation annehmen. Diese werden gewöhnlich als Flexion angesehen, bilden aber eigentlich abgeleitete Adjektive. (Vgl. § 25 b.)

Die Komparation dient dazu, um vergleichungsweise höhere Grade einer Eigenschaft anzugeben, und zwar bezeichnet

a) der Komparativ den übertreffenden Grad einer Eigenschaft des einen im Vergleich zum andern; zB. Die Schwalbe ist beliebt**er** als der Sperling. Rom wurde bald mächtig**er** als Karthago;

b) der Superlativ den übertreffenden Grad einer Eigenschaft des einen im Vergleich zu allen; zB. Krösus war der reichste, aber nicht der glücklichste der Menschen.

Statt des verglichenen einzelnen kann ebenso eine Gesamtheit mehrerer stehen: Die Römer waren mächtiger als die Karthager. Fleiß und Bescheidenheit gelten für die schönsten Tugenden des Schülers.

94 Der ungesteigerte Wortstamm, als vergleichungslose Grundform für die Komparation, heißt der Positiv. Der Komparativ fügt ihm die Endung er, der Superlativ est oder st an; beide werden dann als Attribute flektiert wie der Positiv:

	flexionslos:	attributiv:
Positiv:	reich, alt	ein reicher, der alte
Komparativ:	reicher, älter	ein reicherer, der ältere
Superlativ:	(reichst, ältest)	dein reichster, der älteste.

Umlautsfähige Adjektive nehmen bei der Komparation in der Regel den Umlaut an (vgl. alt); Ausnahmen WB. III.

95 Der Superlativ kommt fast nur mit einem bestimmten Beiworte (der, die, das; dieser, mein, dein udgl.) vor, daher auch nicht ohne Flexion, außer im adverbialen Gebrauche. Adverbiale Superlative sind:

1. die flexionslosen Formen: ergebenst, freundlichst, höflichst, gehorsamst, gütigst, höchst, meist, erst u. a.;
2. Formen mit der Endung stens: bestens, höchstens, mindestens, wenigstens, meistens, u. a.;
3. Präpositionalformen: am schönsten, am höchsten; auf das liebevollste; zum wenigsten.

96 Adjektive mit unregelmäßiger Komparation WB. III.

Zusätze. 97

a Das Übertreffende wird 1. beim Kompar. mit Bezug auf das Übertroffene betrachtet und dieses mittels des Bindewortes **als** beigefügt, zB. Die Erde ist größer als der Mond; 2. aus der Gesamtheit heraus bestimmt, die dann als partitiver Genitiv oder als Präpositionalcasus steht: der ältere der beiden Söhne; der älteste der Söhne Jakobs, oder: von den S., unter den S. — Beim Komp. besteht diese Gesamtheit aus zweien, beim Superl. aus mehreren. Nicht sprachgemäß ist: der älteste der beiden Söhne, statt: der ältere der b. S.

b Statt des vergleichenden Bindewortes als kommt in gehobener Rede auch denn vor und wird auch sonst zuweilen nötig, um zweimal zu setzendes als zu vermeiden: Lieber betteln **denn als** Gaukler sein Brot verdienen. Das bequeme wie (zB. größer wie du) wird bei Vergleichung des Übertroffenen häufig in unsorgfältiger Umgangssprache, mitunter freilich auch von guten Schriftstellern gebraucht, kann aber einen falschen Sinn und Mißverständnis veranlassen und ist zu meiden.

c Der Komparativ drückt einen geringeren Grad aus als der Positiv, wenn er in Hinsicht auf die gegenteilige Eigenschaft gebraucht wird, zB. die älteren Städte; dies sind eben noch nicht die alten Städte; die leichteren Arbeiten sind nicht die leichten.

d Von den Superlativ-Adverbien hat nur die Präpositionalform mit am den Sinn eines vergleichenden Superlativs und wird häufig anstatt eines Prädikativs

gebraucht, zB. Karl war am fleißigsten von allen. Immerhin klingt diese Redeweise etwas ungeschickt und ist manchmal ganz unzulässig, zB. Unter den griechischen Staaten wurde Sparta am mächtigsten, st. wurde der mächtigste.

e Der höhere Grad wird nur in gewissen Verbindungen durch „mehr" mit dem Positiv umschrieben, sowie ein hoher Grad durch Adverbien (sehr, gar, überaus usw.) ausgedrückt werden kann. ZB. mehr tollkühn als mutig udgl.; überaus wichtig usw. Auch vermeidet man übellautige Komparative, wie bitterere, furchtbarere, und Superlative, wie die mörderischeste Schlacht.

III. Zahlwörter.

98 Zahlwörter (Numeralia) sind eine Art Fürwörter, welche Personen oder Dinge nach ihrem Zahlverhältnis bestimmen, wie vier, fünf, der vierte, der fünfte.

Auch pflegt man zu dieser Wortart gewisse Adjektive und Fürwörter, welche eine unbestimmte Zahlangabe enthalten, als unbestimmte Zahlwörter zu rechnen: zB. wenige, einige, manche, viele, keine, mehr, genug, der letzte (vgl. § 32. 3).

Die bestimmten Zahlwörter teilt man ein in 1. Grundzahlen (cardinalia): eins, zwei, drei usw.; 2. Ordnungszahlen (ordinalia): der erste, zweite, dritte usw. Außerdem giebt es mit anderen Wörtern zusammengesetzte Zahlwörter, wie: dreifach, dreimal, dreierlei.

Adverbiale Zahlwörter: erstens; zweitens; einmal; zuletzt usw.

99 Die Grund- und Ordnungszahlen werden wie attributive Adjektive und Fürwörter behandelt. Von den Grundzahlen können hierbei jedoch nur die drei ersten dekliniert werden. Die Deklination von einer, e, es s. § 43.

Zwei und drei können im Genitiv und Dativ die starken Flexionsendungen er, en (zweier, zweien) erhalten (s. § 49e).

100 **Zusätze.**

a Die Grundzahlen elf (früher auch eilf gespr.) und zwölf sind alte, längst verwachsene Zusammensetzungen. Zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig oder funfzig, sechzig (nicht „sechszig") usw. enthalten als multipliciertes Grundwort die Silbe zig (tig, got. tigus), welche zehn bedeutet. — Zweie, dreie, fünfe, neune, zehne wird statt der einsilbigen zwei, drei usw. nicht selten gesprochen, wenn kein gezähltes Substantiv beigefügt ist. Der Dativ hat dann die Endung n.

b Die Bildungssilbe ter, te der Ordnungszahlen ist ihrem Ursprunge nach der Bildungssilbe ster, ste des Superlativs gleich, der sie in zwanzig-ster, dreißig-ster usw. auch lautlich gleich ist. Die Adverbform zweitens, drittens . . . entspricht dem Superl.-Adverb höchstens, bestens usw.

Das Numeral-Subst. Drittel, Viertel usw. ist durch Zusammensetzung mit Teil entstanden.

IV. Nominale und pronominale Adverbien.

101 Die Adverbien oder Umstandswörter sind Wörter, welche Bestimmungen über Art und Weise, Ort und Zeit ausdrücken und sich vornehmlich dem Satzverb, sodann aber überhaupt verbalen und eigenschaftlichen Begriffen anschließen. So in den Sätzen: Horand sang **damals**

(Adv. zum Satzverb); H. wußte **schön** zu singen (Adv. zum Verb singen); H. sang ein **wunderbar** schönes Lied (Adv. zum Adjektiv schön); H. sang **sehr** schön (Adv. zum Adverb schön).

Der Wortbildung nach sind die Adverbien verschiedenen Wortarten, 102
namentlich den Adjektiven und Substantiven entlehnt; ein großer Teil, nämlich die Pronominal-Adverbien oder adverbialen Fürwörter, ist aus alten Pronominalstämmen entstanden; zB. hier, da, nun, wann, wie, so.

Unter den Adjektiv-Umstandswörtern ist vorzugsweise gebräuchlich 103
die flexionslose Form der Adjektive, zB. schön, gut, leicht, redlich, vollkommen. Da diese auch als Prädikativ-Adjektiv gebraucht wird (s. § 93), so kann sie in manchen Fällen leicht damit verwechselt werden. Das Prädikativ aber bestimmt immer das Subjekt oder einen substantivischen Begriff näher, das Adverb das Prädikat oder einen adjektivischen Begriff. Hiernach ist zu unterscheiden: das Kind war schön; das Kind schreibt schön. Traurig schied er von mir; traurig tönt das Glöcklein nieder. Alexander pries den Achill glücklich; herrlich hat der Dichter ihn besungen. (Vgl. § 74 a.)

Wie der Positiv des Adjektivs kann auch der Komparativ adverbial gebraucht werden: Rascher ist nie ein Krieg beendigt worden. Über die adverbialen Superlativformen s. § 96.

Die pronominalen Umstandswörter sind wie die substantivischen 104
und adjektivischen Fürwörter teils demonstrativ (zB. hier, da, dort, dann, jetzt, so), teils relativ und interrogativ (wo, wohin, wann, wie), teils indefinit (etwa, nicht). Übrigens s. WB.

Zusätze. 105

a Demonstrative Umstandswörter werden oft bestimmenden Fürwörtern verstärkend nachgesetzt: der da, dieser hier; auch bei Substantiven: der Vogel dort, unsere Wohnung hier. Im übrigen sind adverbiale Ausdrücke bei Substantiven als elliptische (unvollständige) Beifügungen zu erklären: Die Nachricht von dort (= welche von dort gekommen) hat mich erfreut. Der Sieg über sich selbst ist des Menschen schönster Sieg. (Vgl. § 16e; 73a.)

b Ein substantivierter Verbbegriff wird in unserer Sprache wie das Substantiv durch ein Adjektiv bestimmt: das schnelle Gehen, dein jetziges Schaffen. (S. § 148.)

c Manche Präpositionen treten als Umstandswörter auf; so: Das Spiel ist aus, die Zeit ist um. Überhaupt können alle vom Verbum trennbare Präpositionen als Adverbien aufgefaßt werden: Das Pferd geht durch; der Fremde speist mit; wir schauen zu; der Fährmann setzt über.

Sechster Abschnitt.
Verbum.

I. Begriff, Arten und Formen.

106 Das Verbum (Zeitwort) ist ein Wort, welches ein zeitliches Verhalten, als Thätigsein, Zustand oder Erleiden ausdrückt und zum Aussage-Akt des Satzes verwendet wird.

Das Verbum ist also einerseits wie Substantiv und Adjektiv ein Benennungs- (oder Begriffs-)wort, anderseits aber auch der Aussagesetzende Faktor des Satzes und heißt als solcher das **Satzverb** (verbum finitum).

Bem. Wie das Verbum vermöge seiner Personalform den Aussageakt bewirkt und als Kern des Satzes Prädikat und Subjekt in sich vereinigt, ist § 6—9 gezeigt.

107 Den bloßen Begriffsinhalt des Verbs, ohne Aussagegeltung, drückt der Infinitiv aus, eine Form, in der wir Zeitwörter außer Satzzusammenhang zu nennen pflegen: daher „Nennform"; zB. arbeiten, sprechen, denken, thun, sein.

Im Satze selbst wird der Verb-Begriff in Infinitivform dann gesetzt, wenn nicht über sein Stattfinden, sondern über ein Verhalten des Subjekts zu diesem Verbbegriff ausgesagt werden soll, zB. der Mensch soll arbeiten; das Kind kann lesen; Erdenglück mag vergehen. Auf solche Art nun entstehen zusammengesetzte Verbal-Ausdrücke, wobei der Infinitiv den wesentlichen Aussagebegriff enthält, während das Satzverb einen „modus", (Weise) angiebt, wie sich das Subjekt zu demselben verhalte. Dergleichen Modus-Verben oder modale Hülfsverben sind: müssen, sollen, wollen, können, dürfen, mögen.

108 Hat die im Verbum besagte Thätigkeit einen Gegenstand oder ein Objekt, so ist das Verbum ein bezügliches; so in dem Satze: Die Mutter gab dem Armen Brot, in welchem das Verb sich auf zweierlei Objekte bezieht. Unbezügliche Verben, d. i. Verben ohne Objekt, sind in den Sätzen: Das Kind schläft. Der Baum blüht. Die bezüglichen Verben heißen transitive, wenn sie in einem Accusativ-Objekt eine notwendige Ergänzung ihres Begriffes finden; zB. geben (Brot, Geld udgl.), besitzen (Güter udgl.). Alle übrigen bezüglichen Verben nebst den unbezüglichen sind intransitiv. WB. V 1—3.

109 Transitiver Art sind auch die reflexiven Verben, d. h. solche, deren Accusativobjekt ein reflexives Fürwort ist, also auf das Subjekt des Satzes zurückweist (s. § 55), zB. sich melden (ich melde mich, du meldest dich, er meldet sich), sich freuen, sich schämen. WB. V 4.

110 Mehrere Verben kommen als Satzverben nur in der Form der 3. Person der Einzahl vor, ohne daß hierbei ein irgend bestimmtes Subjekt besagt oder gedacht wird, weil sie eben nur das Stattfinden

eines Vorganges oder Zustandes aussagen sollen; zB. es regnet, es blitzt. Solche nennt man unpersönliche (impersonale) Verben. Die Unbestimmtheit des Subjekts wird durch das Subjektswort **es** bezeichnet, welches jedoch bei gewissen Impersonalen nach Umständen auch fehlen kann, zB. Mir grauet vor der Götter Neide. Den Knaben fror. (So auch bei den Passiv-Impersonalen, zB. Heute wird getanzt.) WB. V 5.

Anmerk. Bezügliche Verben stehen oft unbezüglich, transitive oft intransitiv, zB. ich höre gut, anderseits auch unpersönlich, zB. es giebt; in reflexiver Art werden viele transitive verwandt. Nur reflexiv sind wenige Verben, zB. sich schämen, sich grämen, sich befleißigen.

Durch die Flexionsformen des Verbs kann sein Begriff in mancherlei 111
Beziehungen und Verhältnisse gesetzt werden. Das Aufstellen dieser Formen heißt konjugieren, **Konjugation.**

Die Konjugation umfaßt:

1. die Personalformen des Verbs, nämlich die der 1., 2. und 3. Person der Einzahl und der Mehrzahl;
2. die 6 Zeitformen (tempora): Präsens, Imperfekt, Perfekt, Plusquamperfekt, Futurum I. und II.;
3. die Formen der Aussage-Geltung oder die Modi: Indikativ als Hauptmodus, Konjunktiv und Imperativ, als Nebenmodi;
4. die beiden Konjugations-Arten des Aktivum und des Passivum: die erstere stellt das Subjekt als das thätige, die andere stellt es im Zustande des Erleidens der Thätigkeit dar;
5. die Mittelformen: Infinitiv und Particip, worin das Verbum ohne Personalform, also nicht als Satzverb auftritt.

Diese Formen sind teils einfache, d. h. aus dem einen Verb 112
bestehende, teils zusammengesetzte, in welchen es mit Hülfsverben verbunden ist. Zusammengesetzt wird es mit den Verben sein, haben und werden, welche dann Hülfsverben heißen. Auch die Modi werden nicht selten durch Verbindung mit anderen Verben umschrieben (s. oben § 107).

Einfach ist 1. das Satzverb im aktivischen Präsens und Imperfekt 113
nebst den zugehörigen Konjunktiven und dem Imperativ; 2. in den Mittelformen: Infinitiv des Präsens im Aktiv und den beiden Participien.

Von der ganzen Konjugation betrachten wir zuerst die einfachen, dann die zusammengesetzten Formen; zuerst das Aktiv, dann das Passiv.

Bemerkung: Werden Zeitformen ohne Angabe eines Modus genannt, so ist der Indikativ (als Haupt-Modus) zu verstehen.

II. Einfache Konjugation.

114 2 Beispiele.

	(Schwache Konjug.)	(Starke Konjug.)
Infinitiv:	fragen	tragen
Participium I:	fragend	tragend
Part. II (Part. der Vollendung):	gefragt	getragen

Activum.

		Indikativ	Konjunktiv	Indikativ	Konjunktiv
Praesens:	1. ich	frage	frage	trage	trage
	2. du	fragst	fragest	trägst	tragest
	3. er, sie, es	fragt	frage	trägt	trage
	1. wir	fragen	fragen	tragen	tragen
	2. ihr	fraget	fraget	traget	traget
	3. sie	fragen	fragen	tragen	tragen
Imperfekt:	1. ich	fragte	(wie im Indikativ)	trug	trüge
	2. du	fragtest		trugest	trügest
	3. er, sie, es	fragte		trug	trüge
	1. wir	fragten		trugen	trügen
	2. ihr	fragtet		truget	trüget
	3. sie	fragten		trugen	trügen
Imperativ:		frage,	fraget	trag (trage),	traget

115 Man unterscheide am Verbum Wortstamm und Flexionsendungen; so gleich beim Infinitiv:

fragen, tragen: Wortst. frag, trag; Flexions-E. en;

ferner die Stammsilbe von Bildungs- und Flexions-Elementen (§ 235, 244—247).

Z.B. heiligte, verehrt: Stammsilben heil, ehr; Bild.-El. ig, ver; Flexions-El. te, t.

Wie bei der substantivischen und adjektivischen Flexion schwindet auch in den tonlosen Flexionssilben der Verben oft das e; so: fragt statt fraget, trugst, trugt st. trugest, trugt usw. Auch fragte ist verkürzt aus fragete.

116 Nach der verschiedenen Konjugation giebt es zwei Hauptgattungen von Verben: I) schwach konjugierte, II) stark konjugierte. Beide Arten haben in der 3. Person der Einzahl des Präsens-Indikativ die Endung t (fragt, trägt), welche dem Konjunktiv und dem Imperfekt nicht zukommt (frage, trage; fragte, trug, trüge). Beide auch haben im Particip II die Vorsilbe **ge-**.

Die starke Konjugation heißt mit Rücksicht auf ihren Ablaut d. i. den Wechsel der Vokale in den Stammformen, Präsens, Imperfekt und Particip II, auch die ablautende.

117 Merkmale der schwachen Konjugation sind:

1. Die Flexion wird durch Wechsel der Endungen bewirkt; der Wortstamm bleibt unverändert.

2. Im Imperfekt tritt an den Wortstamm die Endung ete oder te, im II. Particip et oder t; zB. red·ete, frag·te; gered·et, gefrag·t.
3. Im Imperfekt sind Indikativ und Konjunktiv gleichlautend.

Merkmale der starken Konjugation: 118

1. Die Stammsilbe ist nicht unveränderlich.
2. Im Imperfekt erhält der Wortstamm nicht die Endung ete oder te, sondern Ablautsvokal und bleibt in der 1. und 3. Person der Einzahl ohne Flexionsendung; das II. Particip hat nicht die Endung et oder t, sondern en und meist Ablaut; zB. finden, fand, gefunden; tragen, trug, getragen.
3. Auch im Präsens (Indik.) findet oft Vokalwechsel statt:
   a) Mehrere Verben haben als Präsensvokal e, zB. brechen, sehen; ursprüngl. war es i; dieses haben sie bewahrt in der 2. und 3. Person der Einz. des Indikativ sowie im Imperativ Einz.; zB. ich breche, brichst, bricht, brich; sehe, siehst, sieht, sieh.
   b) Umlautsfähige Präsensvokale lauten in der 2. und 3. Pers. der Einz. gewöhnlich um, zB. trage, trägst, trägt; laufe, läufst, läuft.
4. Vom Imperfektstamm wird der Konjunktiv des Imperf. gebildet, zB. trieb: triebe; umlautsfähiger Vokal lautet um, zB. trug: trüge; band: bände.

Bemerk. Über den Vokalwechsel im Präsens und Imperativ s. WB. VI. B.; nähere Erörterung § 240; über die Einsilbigkeit der Einzahl des Imperativs s. Zusätze.

Nach Verschiedenheit des Ablautes in den Stammformen Präsens, Imperfekt und Particip II lassen sich die Verben starker Konjugation in folgende 6 Klassen teilen. In den Beispielen schalten wir den Imperativ als Vertreter des alten i ein (gemäß § 118, 3 a). WB. VI. A. 119

	Ablautsvokale.			(Imperat.)	Stammformen.		
I. Kl.	i (e),	a,	u		singen	sang	gesungen
			o	sprich	sprechen	sprach	gesprochen
				nimm	nehmen	nahm	genommen
II. Kl.	i (e),	a,	e		bitten	bat	gebeten
				gieb	geben	gab	gegeben
III. Kl.	a,	u,	a		schlagen	schlug	geschlagen
IV. Kl.	ei,	i,	i		bleiben	blieb	geblieben
					leiden	litt	gelitten
V. Kl.	i,	o,	o		schieben	schob	geschoben
					gießen	goß	gegossen
VI. Kl.		i,	(Präs.-Vok.)		fallen	fiel	gefallen
					stoßen	stieß	gestoßen
					rufen	rief	gerufen
					laufen	lief	gelaufen

Außer den Verben der schwachen und der starken Konjugation giebt es noch verschiedene, die eine gemischte und unregelmäßige Kon- 120

jugation haben. Die gemischte Konjug. zeigt im Imperf. und Partic. zugleich die Endungen te, t und Vokalwechsel; so: nennen, kennen, rennen, brennen; senden, wenden; denken, bringen (nennen, nannte, genannt; denken, dachte, gedacht). Zu den ganz unregelmäßigen Verben gehören besonders die Hülfs- und Modal-Verben. WB. VI. C.

121 Da die Hülfsverben zur Bildung der zusammengesetzten Konjugation dienen, so sind zunächst die Hauptformen ihrer Unregelmäßigkeit anzugeben:

1. **sein,** Part. II gewesen.

Praes. Indik. bin, bist, ist, sind, seid, sind;
„ Conjunct. sei, seist, sei, seien, seiet, seien.
Impf. Indic. war; Conj. wäre. Imper. sei, seid.

2. **haben,** Part. II. gehabt.

Praes. Ind. habe, hast, hat, haben usw.
„ Conj. habe, habest, habe, haben usw.
Impf. Ind. hatte; Conj. hätte.

3. **werden,** Part. II. geworden (worden).

Praes. Ind. werde, wirst, wird, werden usw.
„ Conj. werde, werdest, werde, werden usw.
Impf. Ind. wurde, od. ward; Conj. würde. Imper. werde, werdet.

(Ward ist in gewählterer, feierlicher Sprache gebräuchlich; Mehrz. aber wurden.)

Zusätze und Ausführungen.

122 Über den Ablaut, der auch in der Wortbildung unserer Sprache von bedeutender
a Wirksamkeit ist (vgl. die Wortfamilie sprechen, Sprichwort, Sprache, Spruch), sowie über verwandte Erscheinungen des Vokalwandels ist im siebten Abschnitt § 240 Genaueres zu sagen. Die ablautenden Verben sind die älteren und wurzelhaften. Jedoch finden sich die ursprünglichen Verhältnisse des Vokalwechsels und mit ihnen die Anordnung und Gestalt der Konjugationsklassen in der neuhochdeutschen Sprache vielfach gestört und können in ihrer Reinheit nur aus dem Altdeutschen erkannt werden. Was insbesondere unsere VI. Klasse betrifft, so war diese in den ältesten germanischen Mundarten keine ablautende, sondern eine reduplicierende, dh. in der Zeitform der Vergangenheit bestand eine ähnliche Anlautsdoppelung wie in vielen lateinischen und griech. Verben (zB. momordi, pepuli; γέγονα, δέδωκα).

b Da die Einzahl des Imperativ starker Konj. im Altdeutschen ohne Flexionsendung war und es großenteils noch jetzt ist (zB. sprich, gieb, nimm, lies, triff, iß; fleuch, beut (s. WB. VI. B. 1.); halt, lauf), so kann man die endungslose Form wohl als die normale aufstellen und den Apostroph füglich entbehren: schreib, bleib, schweig, schaff, flieg, schwimm (nicht: schreib' usw.). Gleichwohl würde die stumpfe Form in manchen Verben unserm Ohr hart klingen. Üblich ist: binde, finde, lade, meide, bitte, gewinne, grabe u. a. Neben sieh ist siehe gebräuchlich.

c Den Verben werden Objekte und Adverbiale zur näheren Bestimmung nicht bloß beigefügt (§ 12 u. 13), sondern auch angefügt, sodaß zusammengesetzte Verben entstehen; besonders dienen Präpositionen zur Zusammensetzung (aufstehen, beitragen, überwinden usw.). Diese Bestandteile richten sich entweder nach der beweglichen Wortfolge des Satzes, zB. haushalten, aufstehen: er hält haus, er steht auf, und heißen

dann trennbare Elemente; oder sie sind untrennbar, zB. willfahren, übergeben: er willfahrt, übergiebt. Im letzteren Falle hat das Verbum den Hauptton, im ersteren nur Nebenton; doch giebt es auch untrennbare Zusammensetzungen, in welchen das Verb den Nebenton hat, wie ratschlagen, rechtfertigen, antworten.

Die Vorsilbe **ge-** („Augment" genannt) im II. Particip tritt in d
trennbaren Zusammensetzungen unmittelbar an das Verbum, zB. aufgegeben, beigelegt, übergesetzt, abgelaufen, eingeführt; untrennbaren Elementen wird sie vorangefügt, wenn das Verb den Nebenton hat: geargwöhnt, geantwortet, geweissagt; dagegen bleibt sie ganz weg, wenn das Verb den Hauptton hat; umringt, widerlegt, übersetzt (verschieden von übergesetzt), willfahrt, frohlockt, vollbracht, offenbart; doch kommt auch gewillfahrt und geoffenbart vor.

Bei den tonlos schwachen Vorsilben be, ge, ent, er, ver, zer sowie e
in Verben mit den fremden Endungen ieren und eien tritt nie ein Augment ein; begonnen, verloren, regiert, hantiert, prophezeit.

Das Verbum werden, Part. II geworden, hat als Hülfsverb f
kein Augment; vgl. er ist gerühmt worden mit: er ist berühmt geworden.

Die Unregelmäßigkeit der modalen Verben (§ 107) können, mögen, 123
dürfen, müssen, wollen, sollen, und des Verbums wissen hat einen a
besonderen sprachgeschichtlichen Grund. Das Präsens dieser Verben ist ursprünglich Zeitform der Vergangenheit (Imperfekt, praeteritum) starker Form gewesen, wie die Form kann, mag, muß usw. noch jetzt erkennen läßt (vgl. gewann, trug), wie denn auch die Personalendung e in der 1., t in der 3. Pers. der Einz. fehlt. Es hat sich ein neues Imperf. und Part. II schwacher (oder gemischter) Konjug. gebildet: konnte, gekonnt, wußte, gewußt usw. Konjugation s. WB. VI. C. 1.

Mit dem Infinitiv eines anderen Verbs verbunden erhält das b
Particip II der modalen Verben eine der Infinitivform gleichlautende Form. ZB. ich habe finden können, er hätte glauben dürfen, wir hatten geben wollen usw., während es sonst heißt ich habe gekonnt, er hätte gedurft, wir hatten gewollt. Das Gleiche pflegt mit den Verben lassen, sehen, hören, helfen zu geschehen: ich habe kommen lassen, habe laufen sehen, ihn sagen hören; auch kommt vor: ich habe verstehen lernen statt verstehen gelernt. Der neuere Sprachgebrauch begünstigt allerdings die regelmäßige Form des Particips.

Die Konjugation des Verbums sein (bin, ist, sind, war) setzt sich aus verschiedenen c
Wortstämmen zusammen, über deren Ursprung und Bedeutung die Sprachforschung interessante Aufklärungen geliefert hat. Die Formen war (niederdeutsch noch was), gewesen sind von dem Verbum wesen gemäß der II. Klasse der starken Verben gebildet.

III. Zusammengesetzte Konjugation.

Die Verbalformen, mit welchen sich sein, haben und werden als 124
Hülfsverben verbinden, sind 1. der einfache Infinitiv, 2. das Particip II oder Particip der Vollendung.

A) Activum.

125 Durch die Verbindungen entstehen folgende Zeitformen des Aktivs, für welche es genügt bloß Beispiele in der 3. Person der Einzahl anzuführen:

1. Perfectum (Präsens von haben oder sein + Part. II):
   er **hat** getragen od. gebracht, er **ist** gekommen;
2. Plusquamperfectum (Imperf. von haben od. sein + Part. II):
   er hatte getragen od. gebracht, er war gekommen;
3. Futurum I (Präsens von werden + Infinitiv):
   er wird tragen, bringen, kommen;
4. Futurum II (Fut. von haben oder sein + Part. II):
   er wird getragen od. gebracht haben, wird gekommen sein.

126 Als Satzverb in diesen Zeitformen steht also allemal das Hülfsverb. In ihm wiederholt sich die einfache Konjugation. Da Perfekt, Fut. I und II mit präsentischen Satzverben gebildet werden, so können wir sie als präsensförmige Zeiten bezeichnen; so: er hat getragen, wird tragen, wird getragen haben. Das Plusquamperfekt dagegen ist imperfektförmig: er hatte getragen, war gekommen.

Diese Unterscheidung ist besonders rücksichtlich des Konjunktiv zu beachten:

Präsensförmige Konjunktive:	er habe getragen, sei gekommen (Perfect.); er werde tragen, kommen (Fut. I); er werde getragen haben, gekommen sein (Fut. II);
Imperfektförmige Konjunktive:	er hätte getragen, wäre gekommen (Plusq.); er würde tragen, kommen (Fut. I); er würde getr. haben, gek. sein (Fut. II).

127 ### Zusätze über die Hülfswörter **haben** und **sein.**

a Als Hülfszeitwort in den Vollendungs-Zeitformen des Aktivs dient vorzugsweise haben. Das transitive Perfekt, Plusq. und Fut. II kann nur mit dem transitiven Hülfswort haben ausgedrückt werden. Die intransf. Verben gebrauchen teils haben, teils sein. Mit sein werden konjugiert:

1. sein, werden, bleiben, geschehen, gelingen, geraten;
2. die intransitiven Verben, welche eine Bewegung von einem Orte zum andern ausdrücken;
3. die intransitiven Verben, welche den Übergang in einen andern Zustand bezeichnen.

b Eine Bewegung von einem Orte zum andern drücken aus: gehen, kommen, laufen, eilen, springen, hüpfen, fliehen, fliegen, rennen, schwimmen, fließen, steigen, klettern, schweben, begegnen u. a. Bei einigen derselben wird dennoch das Hülfswort haben gebraucht, wenn mehr ein Thun bezeichnet wird ohne Rücksicht auf Ortsveränderung; zB. er hat geeilt, gesprungen, gehüpft, geklettert, gekrochen (er hat gekrochen auf allen Vieren); er hat zwei Stunden geritten (dagegen: er ist weggeritten).

c Übergang in einen andern Zustand drücken aus: entstehen, erblühen, verblühen, erlöschen, sterben, wachsen, verdorren, genesen, gedeihen, verarmen, erkalten, erwachen u. m. a.

Zu vergleichen: ich bin gefahren: der Kutscher hat gefahren. Ich habe d
geschlafen: ich bin eingeschlafen. Die Gesellschaft hat viele Jahre bestanden;
der Prüfling hat das Examen bestanden; er ist (?) im Examen bestanden. Es
hat gefroren: der Teich ist zugefroren. Die Blume hat geblüht: sie ist ver-
blüht. Ich habe erschreckt: ich bin erschrocken. Ich habe etwas bekommen:
mir ist es gut bekommen. Ich habe gezogen: ich bin fortgezogen. Ich bin
gefallen; dagegen: ich habe mir ein Loch in den Kopf gefallen. Ich bin
gelaufen; dagegen: ich habe mich müde gelaufen.

Der Sprachgebrauch ist bei manchen intransitiven Verben nicht fest. Einige e
werden ohne besonderen Unterschied sowohl mit sein als mit haben verbunden, zB.
landen, knieen.

Ich bin gestanden, gesessen, gelegen (st. ich habe) ist in oberdeutschen Mund-
arten häufig und auch wohl in die Schriftsprache übergegangen, zB. bei Uhland.

Zur Erleichterung des Nebensatzes wird in ihm das Satzverb habe, hast, hat, f
hatte, hätte usw. der zusammengesetzten Konjug. oft weggelassen; zB. Was Gott
gethan, ist wohl gethan. Man schalt uns, weil wir so lange gezaudert [hätten].
In gleichen Fällen fehlt bisweilen das Hülfswort sein: Er hatte nicht geschrieben,
ob er gesund geblieben [wäre]. — Solche Elipsen sind indes mit Vorsicht zu gebrauchen.
Lessing gestattet sich die Weglassung des Hülfsw. haben sogar bei dem § 123 b erwähnten
infinitivförmigen Particip II: da ich denken müssen udgl. In solchen Verbindungen
sagen wir heute: Da ich habe (hätte) denken müssen; was du hast erzählen hören,
wobei also das Satzverb vorantritt. Oder mit regelmäßiger Participform: Da ich
denken gemußt; was du erzählen gehört.

B) Passivum.

Das Hülfsverb werden dient auch zur Bildung der Zeit- und Modus- 128
formen des Passivs. Es verbindet sich mit dem Particip II und wird als
Satzverb konjugiert. Als Beisp. diene die 3. Pers. der Einz.:

Praes. er wird Imperf. er wurde	getragen	Perf. er ist Plusq. er war	getragen worden (s. § 122 f).

Fut. I er wird getragen werden.
Fut. II er wird getragen worden sein.

Dementsprechend ist auch der Konjunktiv einzuüben. — Über die
Infinitive s. § 150.

Das Passiv ist eine intransitive Nebenform eines transitiven 129
Verbs. Man vergleiche folgende Sätze:

a) Kolumbus hat einen Erdteil entdeckt.
b) Von Kolumbus ist ein Erdteil entdeckt worden.

Beim transitiven Verbum steht dem thätigen Subjekt ein erleidendes
Objekt gegenüber. Dieses Objekt kann bei umgewandeltem Satze auch
als erleidendes Subjekt dargestellt werden; der Accusativ wird alsdann
zum Nominativ (ein Erdteil), das Aktiv geht über ins Passiv (ist entdeckt
worden), und was im Aktivsatze Subjekt war, erscheint nun als adverbialer
Satzteil (von Kolumbus).

Fehlt im aktiven Satze ein erleidendes Accusativ-Objekt, so muß im 130
passiven Satze auch ein erleidendes Subjekt fehlen, und das Verb wird
zum impersonalen Verb:

a) Das ganze Volk huldigte dem Könige.
b) Vom ganzen Volke ward dem Könige gehuldigt (oder: Es ward vom g. V. d. K. gehuldigt).
a) Die Landleute pflügen.
b) Von den Landleuten wird gepflügt.

Intransitive Verben können nur ein impersonales Passiv bilden; zB. es wird gearbeitet, getanzt. (Hierzu s. § 75 Anm. 1, 2.)

IV. Über die Zeitformen (Tempora).

131 Bei den sechs Zeitformen, in welchen ein Vorgang angegeben werden kann, sind folgende Unterschiede zu beachten.

1. Nach der Zeitlage eines Vorganges betrachtet giebt es eine Form der Gegenwart: das Präsens; drei Formen der Vergangenheit: Imperfekt, Perfekt und Plusquamperfekt! zwei Formen der Zukunft Futerum I und II (letzteres auch fut. exactum genannt).

2. Nach dem Stande des Vorganges betrachtet giebt es drei Formen, welche den Vorgang als einen nicht vollendeten oder als dauernden bezeichnen: Präsens, Imperf. und Fut. I; drei Formen, welche ihn als einen vollendeten darstellen: Perfekt, Plusquamp. und Fut. II.

132 Die Bedeutung der sechs Zeitformen läßt sich gemäß dem Gebrauche unserer Sprache in Kürze folgendermaßen angeben.

Dem Redenden erscheint nämlich ein Vorgang

A) vom Gesichtspunkte der ihm gegenwärtigen Zeit:
1. als noch unvollendet: es läutet (Praesens);
2. als vollendet: es hat geläutet (Perfect.).

B) vom Gesichtspunkte der damaligen Zeit, von der er erzählt:
1. als unvollendet: es läutete (damals, einst) (Imperfect.)
2. als vollendet: es hatte geläutet (damals) (Plusquampf.)

C) vom Gesichtspunkte der ihm gegenwärtigen Zeit:
1. als unvollendet in der Zukunft: es wird läuten (Fut. I).
2. als vollendet in der Zukunft: es wird geläutet haben (Fut. II).

Zusätze und Ausführungen.

133 a In den deutschen Benennungen der Zeitformen sind die Elementarbücher nicht einig. Man sollte die einfachen und ursprünglichen Zeitformen praesens und imperfectum als „Gegenwart" und „Vergangenheit", dann der Bedeutung entsprechend das perfectum als „Vorgegenwart", das plusquamp. als „Vorvergangenheit", das fut. I als „Zukunft" und das fut. II als „Vorzukunft" bezeichnen.

b Imperfekt, Plusquamperfekt und Fut. II nennt man auch bezügliche Zeiten, insofern sie einen Vorgang in Bezug auf einen andern setzen; zB. Ich war auf dem Heimwege, als das Gewitter aufzog; ich hatte schon die Stadt erreicht, da schlug der Blitz ein. Bis die Geschichte zu Ende ist, wird viel Wasser durch den Rhein geflossen sein.

c Die Nicht-Vollendung (Dauer) in der Gegenwart oder Vergangenheit wird in volksüblicher Redeweise bezeichnend ausgedrückt: der Vater ist, war am schreiben; er thut, that schreiben. Er thät (d. h. that) spöttlich um sich blicken.

Über den Gebrauch der einzelnen Tempora ist Näheres noch anzugeben. 134

1. Über den Gebrauch des Präsens.

Genau genommen ist gegenwärtig Geschehendes immer nur ein Moment, den a
der nächste Moment schon zu einem vergangenen macht. Der Präsens-Ausdruck aber zieht meist einen weiteren Kreis, in den schon zurückgelegte und noch bevorstehende Momente jeines dauernden oder sich wiederholenden Vorganges gefaßt werden. Wer sagt ich schreibe, hat schon geschrieben und schreibt weiter. Es blitzt heißt entweder soviel als: „es hat jetzt soeben geblitzt", oder man will sagen: „es hat geblitzt und wird weiter blitzen."

Aus dem Wesen des Präsens erklären sich übrigens folgende besondere b
Arten seiner Anwendung:

a) Das allgemeinzeitige Präsens in Aussagen, welche für die Gegenwart, aber ebenso für alle Zeiten gelten; zB. Blinder Eifer schadet nur. Im Frühlinge blühen die Bäume.

b) Das vorführende oder auch referierende Präsens. Es giebt den gegenwärtigen Befund des bereits Geschehenen an; zB. Mein Bruder schreibt mir (es steht folgendes in dem mir gegenwärtigen Briefe). Der Junge da sagt (ich lege die geschehene Äußerung dar).

Ebenso wenn der Inhalt eines vorliegenden Litteraturstückes dargelegt wird; zB. Möros beabsichtigt den Dionys zu töten; er wird ergriffen und zum Könige geführt usw.; in Überschriften: Jesus heilt einen Gichtbrüchigen. In vorführendem Präsens reden wir oft von geschichtlichen Persönlichkeiten und Dingen; so: Homer ist der größte Dichter des Altertums; Sokrates verdient unsere Bewunderung.

c) Das historische oder erzählende Präsens. Der Erzählende sucht den Vorgang lebhaft schildernd zu vergegenwärtigen. zB. Ich trete in das Zimmer und — was sehe ich? Der Dieb springt zum Fenster hinaus usw. In Geschichtserzählungen kommt dieses Präsens bekanntlich oft vor.

d) Das Präsens als Futurum (s. unten).

2. Über das Perfekt. c

Auch das Perfekt spricht vom Gesichtspunkte der Gegenwart, wie sich dies in dem präsentischen Hülfsverb zu erkennen giebt (hat, ist); es drückt das gegenwärtige Verhalten des Subjektes zu einer vollendeten Thatsache aus; zB. Ich habe das Buch gelesen (d. i. ich habe das Buch als ein gelesenes, ich bin mit dem Lesen zu Ende); mein Freund ist angekommen (er ist ein angekommener). Hiernach müßte die Perfekthandlung noch immer durch ein gegenwärtig vorhandenes Subjekt mit der Gegenwart in Verbindung stehen (wie dies in dem Gedichte von Chamisso der Fall ist: Sie hat in ihren jungen Jahren geliebt, gehofft und sich vermählt); gleichwohl wird oft auch eine der Vergangenheit angehörende Person oder Sache vom Standpunkte der gegenwärtigen Vorstellung betrachtet und besprochen (wie oben in dem Satze: Homer ist der größte Dichter); Scipio hat Karthago zerstört; Kolumbus hat Amerika entdeckt; die Griechen haben zahlreiche Kolonieen gegründet. Die Bedeutung des Imperfekts ist erheblich verschieden. In dem Satze: Der Rhein hat damals die

ganze Stadt überschwemmt führe ich einfach die Thatsache vom Standpunkte meiner gegenwärtigen Vorstellung an; in dem Satze: Der Rhein überschwemmte damals die ganze Stadt versetze ich mich in das Vergangene, erzähle oder schildere das Geschehene im Zusammenhange der damaligen Lage.

d In der Darstellung durch referierendes oder historisches Präsens (s. oben) wird das Vorzeitige nicht (wie in der Imperfekt-Erzählung) durch das Plusquamperfekt, sondern durch das Perfekt gegeben; zB. Schon haben die Henker Hand an ihn gelegt: da kommt . . .

e Im Perfekt wie in den übrigen Vollendungszeiten des Passivs wird das Hülfswort worden bald gesetzt, bald weggelassen: das Korn ist gemäht, oder: gemäht worden; der Kranke ist geheilt, oder: geheilt worden. Im ersteren Falle wird einfach der vollendete Zustand ausgedrückt, im andern mehr an das Werden des vollendeten Zustandes gedacht.

f Will man ausdrücklich einen Zustand des Vollendetsein angeben, der in einem vergangenen Zeitpunkt bereits erreicht gewesen, so gebraucht man wohl ein doppeltes Perfekt, welches der Bedeutung des Plusquamp. nahe kommt: Gestern um 11 Uhr habe ich den Brief schon geschrieben gehabt; Pass.: Gestern um 11 Uhr ist der Brief schon geschrieben gewesen.

3. Über das Imperfekt.

g Das Perfekt zeigt an, meldet, urteilt; das Imperfekt erzählt, schildert, indem es in die Zeit des Geschehens zurückführt. Die erzählenden Sätze: Gott schuf die Welt; Scipio zerstörte Karthago stellen das damalige Vorsichgehen der Begebenheiten dar.

h Das deutsche Imperf. erzählt auch das Eintreten von Handlungen der Vergangenheit, wofür andere Sprachen besondere Erzählformen besitzen. Immerhin aber versetzt es in die Zeit, von der erzählt wird, von der aus die Vorgänge als nicht vollendet, sondern entweder als eintretend, dauernd oder sich wiederholend gefaßt werden. Das Imperf. ist das in der Vergangenheit Gegenwärtige. In einfachen Benachrichtigungen oder Anzeigen (wie: „Ich verlegte meine Wohnung nach Königsstraße Nr. 6") ist das Imperf. abnorm statt des Perf. angewandt.

i Das Imperf. ist in deutscher Sprache die ursprüngl. und alleinige Vergangenheitsform gewesen. Noch jetzt muß es oft genug auch das Plusquampf. vertreten; so wenn Schiller von der Wanderung des Ibykus erzählt und beifügt: Ihm schenkte des Gesanges Gabe Apoll.

4. Über das Futurum.

k Zum Ausdruck der Zukunft hat im Deutschen ursprünglich das Präsens, als Zeitform der nicht vollendeten Handlung, gedient. Auch in der jetzigen Sprache ersetzt es gern die zusammengesetzte Form des Futurums; zB. Ich kehre morgen zurück. Droben sehen wir uns wieder. Gleichmäßig steht das Perfekt für das Fut. II, in Nebensätzen reicht oft auch das Präsens hierfür aus; zB. für „Sobald die Nachricht gekommen sein wird teile sie mir mit" heißt es: sobald die N. gekommen ist; sobald die N. kommt.

l Beide Future dienen auch zum Ausdruck von Vermutungen; zB. Wilhelm wird krank sein; denn ich sehe ihn nicht. Er wird sich erkältet haben. (Das Fut. statt Imperativ § 20 b und 146 a.)

V. Über die Modusformen.

Die Modusformen sind Aussageweisen des Satzverbs, in welchen 135
eine verschiedene Art der Gültigkeit des Satzinhaltes ausgedrückt wird. Natürlich hat die Aussage meist den Zweck, ein wirkliches Stattfinden desselben in behauptender oder auch in erfragender Weise zu setzen; zB. Es hat geregnet; der Mond ist verfinstert; der Mond ist nicht sichtbar (denn das Wirkliche kann auch negativer Art sein); bist du krank? Hierfür dient der Indikativ des Satzverbs, welcher daher der gewöhnliche Redemodus ist.

Anderseits kann der Sprechende die Verwirklichung des Gedachten als 136
Gegenstand seines Willens direkt erklären oder heischen; zB. Bleib daheim; verlasset nicht eure Wohnung. Der Modus der direkt heischenden Aussage ist der Imperativ.

Da aber das Wirkliche dem direkten Erkennen oder Wollen des 137
Redenden oft mehr oder minder entzogen ist, so entsteht demgemäß eine gewisse Abhängigkeit der Erkenntnis- oder Willens-Aussage, welche in unserer Sprache durch den Konjunktiv ausgedrückt wird. ZB.: Der Vater meint, ein schweres Gewitter ziehe herauf. Gott schütze uns.

Über den Indikativ ist an dieser Stelle Besonderes nicht zu bemerken. Die beiden anderen Modi werden, soweit ihr Ausdruck unzureichend ist, oft durch Modalverben aushülflich umschrieben.

Imperativ.

Die natürlichste Richtung heischender Rede ist die an angeredete 138
Personen; unsere Sprache hat demgemäß nur einen Imperativ in 2. Personalform, zB. sprich, sprechet. Andere imperative Aussageweisen werden sich in den weiter folgenden Erörterungen ergeben.

Konjunktiv.

Der Konjunktiv als Abhängigkeitsmodus hat seine Stelle vorzugs- 139
weise in abhängigen Sätzen. Er kann eine Sache des Erkennens wie auch eines Wollens ausdrücken. Das Stattfinden des Auszusagenden wird oft nicht als wirklich, sondern abhängig von der Richtigkeit eines Erkennens, oder der Wirkung eines Wollens, oder bedingenden Umständen dargestellt. Daher unterscheiden wir einen Konj. in Erkenntnis- und in Willens-Sätzen, und einen konditionalen (Bedingungs-) Konjunktiv.

1. Der Konjunktiv in Erkenntnissätzen ist die üblichste Aussage- 140
form in indirekter Anführung, wo der Redende Gedachtes oder Gesagtes, welches er nicht vertreten will, in abhängiger Aussage anführt.

* Der Gebrauch dieses Konj. wird § 185—189 näher erörtert.

2. Als Konjunktiv des Willens gilt der präsentische (selten 141
steht Perfekt-Konj.). Das Gewollte wird als Absicht, Forderung, Mahnung, Bitte, Wunsch oder auch nur als Zulassung (Einräumung) ausgesprochen:

   a) in Abhängigkeit von einem anderen Verbum; zB. Ehre Vater und Mutter, auf daß es dir wohl gehe und du lange

lebest auf Erden. Ich bestehe darauf, daß sich der Lord entferne (Schiller).

b) in unabhängiger Satzform, als Wunsch, Forderung udgl.: Edel sei der Mensch. Unermüdet schaff' er das Nützliche, Rechte. Es lebe der König! Es werde Licht! Das wolle Gott nicht. — Als Zulassung: Er scheide nur. Es koste, was es wolle. Der Sieg habe gekostet, was er wolle. — Auch umgekehrte Wortfolge: Sei uns der Gastliche gewogen! Thue jeder seine Schuldigkeit. Koste es usw.

c) Ebenfalls unabhängig steht die imperative Aufforderung in der 1. Person der Mehrzahl: Seien wir aufrichtig; geben wir der Wahrheit die Ehre. Hierbei kann nur umgekehrte Wortfolge stattfinden, wie auch bei dem Imperativ der üblichen Anrede mit dem Fürwort Sie: Bedenken Sie die Sache wohl; übereilen Sie sich nicht. (Hier ist nicht Indikativform; vgl. Seien Sie so gut.)

142 3. Der Konditional-Modus. Als solcher wird (abgesehen von dem Indikativ und Imperativ in Bedingungssätzen) der imperfektförmige Konjunktiv („thäte", „hätte gethan", „würde thun", s. § 126) verwendet. Er drückt etwas bloß Gedachtes aus als Bedingung, wovon das Stattfinden einer anderen Vorstellung abhängt. Letztere wird gern im Konditional des Futurs gegeben („würde thun", „gethan haben"). Beispiele: Wenn er käme, würde er uns helfen; wenn er gekommen wäre, würde er uns geholfen haben. Wenn ich ein Vöglein wär', flög' ich weit übers Meer. Ach, lebtest du noch, ich würde dich lieben von dieser Zeit. Wärest du meinem Rate gefolgt! (Dann . . .). (Vgl. Konditionalsatz § 197.)

143 In der Weise der letzteren Beispiele erhält der Konditional den Sinn eines Wunsches, der aber wegen der Umstände, an die seine Erfüllung gebunden ist, ein bloßer Gedanke bleibt. Überhaupt spricht der Konditional das Gedachte als etwas Unwirkliches oder auch Unmögliches aus. ZB. Beinahe wärest du gefallen. Schlafe nie ein, ohne daß du Gott gedankt hättest. Es giebt kein Tier, das nicht den Schmerz körperlicher Verletzung empfände.

Zusätze und Ausführungen.

Imperativ. Die verschiedenen imperativen Ausdrucksarten stellen wir unten zusammen.

144a **Konjunktiv.** In keinem Teile der Flexion zeigt unsere Sprache eine solche Erlahmung wie in den Formen des Konjunktivs. Diese sind großenteils, zumal im Plural, von denen des Indikativs gar nicht verschieden. Man hilft sich einmal durch Anwendung der Modalverben, sodann durch umgekehrte Wortfolge, zB. gehen wir, mögen sie (als Konj.), ferner durch Verwechselung der präsensförmigen Konjunktive mit den imperfektförmigen, namentlich in indirekten Anführungssätzen: Man sagt, er habe, aber: Man sagt, sie hätten; so daß in der Bedeutung beider Formen hier kaum noch ein Unterschied gemacht wird. Mit dem gedachten Mißstande hängt auch jene vielfach zu bemerkende Abstumpfung des Gefühls für die verschiedenen Modusverhältnisse zusammen, die sich darin kund giebt, daß man statt des gedankengemäßen aber wenig

geläufigen Konj. den Indikativ setzt, wie dies in abhängiger Anführung und in Absichtssätzen oft geschieht: z.B. Ich wünsche, daß er kommt. Der Schüler wird gestraft, damit er sich bessert (genauer komme, bessere).

Der Konjunktiv des Imperf. hat jetzt nicht mehr (wie es noch im Mitteldeutschen der Fall war, vgl. auch lat. diceres, videres) die Bedeutung einer vergangenen Thätigkeit, sondern schließt sich dem Präsens an als Modus der Gegenwart. Er drückt Nicht-Vollendung und Gleichzeitigkeit aus; die entsprechende Form der Vollendung und Vorzeitigkeit ist der Konj. des Plusquamperfekts. Man vergleiche die Sätze: Er schreibt, ohne daß er einmal den Blick erhöbe; er schrieb, ohne daß er den Blick einmal erhoben hätte. Der König ist zu edel, als daß er der Beleidigung gedächte; er war zu edel, als daß er ihrer gedacht hätte. b

Inbetreff der Verwendung der **Modalverben** ist folgendes 145
hervorzuheben:

Mögen. Zu Grunde liegt die alte, jetzt seltene Bedeutung = fähig a
sein, vermögen (O lieb, so lang du lieben magst). Mögen vertritt

1. als Indikativ den Konjunktiv im concessiven Sinne (eines Zugeständnisses: Du magst sagen, was du willst. Meist in umgekehrter Wortfolge: Mag der Gottlose alle Schätze der Erde häufen, glücklich ist er nicht. Mögen sie mich hassen, fürchten sie mich nur (oderint dum metuant). Ohne Subjektswort: Mag sein.
2. Der Konjunktiv ist erstens Modus des Wunsches im Sinne
   a) einer zu hoffenden,
   b) einer fernliegenden Verwirklichung;
   hiernach a) Präsens: Möge der Himmel dich segnen!
   b) Imperfekt: Möchten doch die Menschen alle sich lieben wie eines Vaters Kinder!

   Statt mögen früher auch müssen im Konj. Präs.: Leicht müsse ihm die Erde sein!
3. Der Imperfekt-Konj. dient ferner zum Ausdruck unsicherer Behauptung: Darin möchten wir uns wohl irren (auch: könnten, dürften wir).
4. Häufig erhält mögen bei gerader Wortfolge die Bedeutung „Lust haben", „geneigt sein", zumal in der Form „möchte": Er mag nicht essen. Wir möchten wissen. Ich möcht' als Reiter fliegen.

Wollen: b

1. Die Konjunktive im Präs. und Imperf. sind mit den Wunsch Modis von mögen fast gleichbedeutend: Du wolleſt sonder Grämen aus dieser Welt uns nehmen. Wolltet ihr doch auf meinen Rat hören!

   Als Konjunktiv ist auch der höfliche Imperativausdruck „Sie wollen" aufzufassen: Sie wollen baldigst Bericht erstatten.
2. Über den imperativen Indikativ „wir wollen" s. § 146 a 2).

Sollen: c

1. imperativisch in Indikativform: Du sollst nicht stehlen! Er soll arbeiten; auch als Wunsch: Die Tapferen sollen leben!

2. Der Konj. des Imperf. im Hauptsatze: Er sollte arbeiten (aber das Gegenteil geschieht). In konditionalen Nebensätzen drückt er oft einen Umstand aus, dessen Eintreten erwartbar scheint (s. § 199e). So auch in Fragen: Sollte es wahr sein? Wer sollte das wissen? (Hie und da, zB. in Rich. Wagners Dichtungen auch einfacher Konj.: Käme er wohl?).

3. Hierbei mag noch erinnert werden, daß mit sollen und wollen auch oft Behauptungen angeführt werden: Er soll gesiegt haben; er will gehört haben = Man sagt, daß er gesiegt habe; er behauptet gehört zu haben.

d **Lassen** dient namentlich zur Bildung eines Imperativ der 1. Person Pluralis. Laß uns gehen; lasset uns zufrieden sein.

In niederdeutschen Mundarten wird auch die 1. Pers. Plur. im Konj. in diesem Sinne gebraucht: lât-wi gân. (Vgl. § 153a, b.)

146 a Der **Imperativ** schließlich hat folgende verschiedene Ausdrucksweisen:

1. Die einfache Imperativform in 2. Person: sprich, sprechet.

2. Als ein Imper. der 1. Person Plur. im Sinne einer gemeinsamen Aufforderung steht
   a) der Konjunktiv: danken wir Gott;
   b) der anredende Imperativ von lassen: laß uns, lasset uns danken;
   c) der Indikativ in 1. Pers. Plur. von wollen: kommt, wir wollen danken, oder der Konj. von mögen: mögen wir danken.

3. Als ein Imperativ der 3. Pers. kann gebraucht werden:
   a) der einfache Konj.: er komme,
   b) der Indik. und Konj. von Modalverben: er soll, sie sollen kommen; er möge, sie mögen kommen.

4. Statt des anredenden Imp. tritt nicht selten im Sinne einer bestimmten, vollzugsgewissen Weisung
   a) das Fut. I ein: Du wirst sorgen, daß alles fertig sei;
   b) das Präsens: (Wallenstein spricht zu Octavio:) Du übernimmst die spanischen Regimenter, machst immer Anstalt und bist niemals fertig usw.

5. Endlich sind der angeredeten Person gegenüber auch elliptische Ausdrücke ohne Satzverb gebräuchlich, wie
   a) der Infinitiv: (Goethe:) Nur nicht lesen, immer singen, und ein jedes Blatt ist dein (ein solcher Infinitiv findet sich schon bei Homer);
   b) das Particip der Vollendung: aufgeschaut! still gestanden!
   c) adverbiale Ausdrücke: her damit! fort! rechts um! u. m. a.

b Hier sei noch erwähnt, daß Imperativsätze zuweilen an Stelle konditionaler Nebensätze stehen; zB. (Goethe:) An bete du das Feuer hundert Jahr, dann fall hinein: dich frißt's mit Haut und Haar.

VI. Über die Mittelformen:
Infinitiv und Particip.

Das Verbum hat zweierlei Formen, in welchen es nicht als Satzverb steht, sondern den Verb-Begriff, Zustand oder Thätigkeit, bloß benennt. Diese Nenn-Formen, auch Mittelformen genannt, sind Infinitiv und Particip. Der Infinitiv giebt den Verbbegriff nach Art eines Substantivs, zB. stehlen ist Sünde; das Particip hingegen steht adjektivisch und hat Adjektivformen, zB. gestohlenes Gut. 147

Infinitiv.

Der Infinitiv nimmt manchmal vollständig Wesen und Formen eines Substantivs an, indem er 148

1. mit Beiwörtern (Fürwort, Artikel, Adjektiv) sowie mit Genitiv-Beifügungen versehen,
2. auch dekliniert wird. ZB. das Leben, des Lebens; dieses ewige Klagen; geduldiges Ertragen des Schmerzes. (Vgl. § 105 b.)

Von solcher vollständigen Substantivierung abgesehen tritt der Infinitiv im Satze in mancherlei Beziehungen auf, jedoch meist nicht in seiner schlichten Form, zB. hören, sehen, sondern durch die vorgesetzte Präposition **zu** vermittelt: zu hören, zu sehen. Dieser Infinitiv mit „zu", der sogen. präpositionale Infinitiv, diente ursprünglich als Adverbial des Zweckes und ist als solches in den meisten Fällen noch zu erkennen, zB. das Buch ist zu lesen; leicht zu thun, die Lust zu arbeiten; er drückt aber jetzt mancherlei Beziehungen aus. 149

Der Infinitiv tritt in folgenden Konjugationsformen auf: 150

1. als einfacher Infinitiv des aktiven Verbs: lesen, zu lesen; du kannst lesen, du verstehst zu lesen;
2. als zusammengesetzter Inf. des Perfekts im Aktiv: gelesen haben, gelesen zu haben; du magst das Buch gelesen haben; du behauptest, es gelesen zu haben;
3. als Inf. des Präsens im Passiv: gelesen werden, gelesen zu werden; der Brief darf gelesen werden; er verdient gelesen zu werden;
4. als Inf. des Perfekts im Passiv: gelesen worden sein, gelesen worden zu sein; die Anzeige muß gelesen worden sein; sie scheint gelesen worden zu sein.

Seinem Satzverhältnis nach kann der Infinitiv sein: 151

1. Subjekt; als solches steht der schlichte Inf. im allgemeinen nur, wenn das Satzverb nachfolgt; sonst tritt meist der präpositionale Inf. ein; zB. Gehorchen ist mein Los, und nicht zu denken;
2. Prädikativ; zB. Das ist Gott versuchen. Vieles blieb zu thun;
3. Objekt; zB. Er kann (lernt) französisch sprechen; wir hoffen es zu erleben.

4. Attribut; zB. Die Art zu leben, die Kunst zu schreiben, ein Versuch den Berg zu ersteigen;
5. als Adverbial dient der präpositionale Inf., der meist besondere Bestimmung erhält in der Form **um zu, ohne zu, anstatt zu;** zB. Wir essen, um zu leben; man hört oft, ohne zu verstehen; anstatt zu prahlen, sollte der Thor bescheiden sein.

152 Infinitivische Satzglieder können oft zu Nebensätzen umgebildet werden; zB. Ich hoffe es noch zu erleben = ich hoffe, daß ich es noch erlebe. Wir essen, um zu leben = wir essen, damit wir leben. Der Bote eilte fort, ohne sich umzusehen = ohne daß er sich umgesehen hätte. Man mag solche Infinitiv-Konstruktionen als **Nebensatz-Verkürzungen** bezeichnen; unrichtig aber ist dafür der vielgebräuchliche Ausdruck „verkürzte Nebensätze", da es eben keine Sätze sind; das Satzverb fehlt.

153 ## Zusätze und Ausführungen.

Als Prädikativ muß im Grunde auch der Infinitiv mit bleiben und werden angesehen werden, insofern er statt eines ursprünglichen Particips steht; er bleibt sitzen, er wird schreiben (Fut.) st. er bleibt sitzend, er wird schreibend.

a Über den Inf. als Objekt ist zu beachten, daß er teils ein dem Subjekte des Satzes angehörendes, teils auch ein demselben fremdes Thun oder Sein angiebt; zB. Der Vater versprach bald zurückzukehren (der Vater wird zurückkehren); der V. bat bald zurückzukehren (nicht der Vater soll zurückkehren). So steht denn der schlichte Infinitiv als Objekt:

a) subjektsbezüglich bei den Verben können, wollen, sollen, müssen, dürfen, mögen, ebenso auch bei lernen, thun; zB. Der Rabe kann schwatzen; das Kind lernt schreiben; er that (thät) beten;

b) nicht subjektsbezüglich, sondern eines andern Thätigkeit angebend, bei den Verben: sehen, hören, lassen, heißen, machen, lehren; zB. ich höre kommen, lehre schreiben.

Hierbei kann noch zutreten

1. ein Objekt als Subjekt des Infin.: ich höre den Gast kommen, ich lehre den Knaben schreiben; er sah die Wolken fliegen; laß das Kind spielen; heiße mich nicht reden; das macht uns alle zittern; Not lehrt uns beten;
2. ein ferneres Objekt als Objekt des Infin.: ich hörte den Vogel eine Melodie pfeifen; ich lehrte den Knaben griechische Buchstaben schreiben.

b Die bei den Verben sehen, hören, lassen, heißen stattfindende Konstruktion des Inf. mit einem als Subjekt des Inf. zu denkenden Accusativ wird gewöhnlich als ein dem latein. und griech. Gebrauche entsprechender „accusativus cum infinitivo" angesehen. Es ist hier nicht der Ort, diese Frage zu erörtern; wenigstens sei daran erinnert, daß in den alten Sprachen diese Fügung ebenso üblich ist in der Abhängigkeit von intransitiven Verben (zB. apparet, aequum est). Noch weniger begründet aber scheint uns die ebenfalls durch die latein. Grammatik veranlaßte Ansicht, daß in Sätzen wie: Ich hörte ein Lied singen; der Anführer ließ den Gefangenen töten;

wir sahen den Menschen grausam mißhandeln, der Infinitiv Passiv-Sinn habe (vgl. captivum occidi jussit). Wenn man die Sätze vergleicht:

Ich hörte singen.
Ich hörte das Mädchen singen.
Ich hörte das Mädchen ein Lied singen.
Ich hörte ein Lied singen;

so wird man nicht umhin können, den Schluß zu ziehen, daß in dem letzten Satze der Inf. dieselbe aktive Bedeutung hat wie in den vorhergehenden. Das grammatische Verhältnis ist offenbar dieses: das unmittelbare Objekt zu hörte ist singen; von singen wiederum ist ein Lied als Objekt abhängig. Ebensowenig Anlaß ist dem Inf. in dem Satze: das Rätsel ist zu lösen Passivbedeutung zuzuschreiben. — Ein doppelsinniges Beispiel dieser Art ist: Ich ließ ihn rufen, wo ihn einerseits Objekt von ließ, anderseits von rufen sein kann.

c Im adverbialen Sinne eines Zweckes fügt sich der schlichte Infinitiv zu den Verben helfen, gehen, legen: wir helfen ihm arbeiten; jagen gehen, betteln gehen, schlafen gehen, sich schlafen legen. Sonst gilt bei gehen, wie auch bei kommen, der präpos. Infin. für korrekter: Der Sämann ging zu säen.

d Will man einen adverbialen Nebensatz durch Anwendung des präpos. Infin. verkürzen, so ist dies im allgemeinen nur statthaft, wenn der Infin. sich dem Subjekte des Hauptsatzes anschließt; Infin.-Konstruktionen wie in den Sätzen: Wir schicken die Kinder in die Schule, um zu lernen; er ließ niemanden zu sich, ohne angemeldet zu sein; anstatt den Brief zu lesen, mußte der Diener ihn verbrennen, — sind natürlich ganz fehlerhaft; es muß heißen: Wir schicken die K. in die Schule, damit sie lernen u. s. w. Verkürzungen objektiver Nebensätze bei bitten, befehlen, beauftragen udgl. Verben ohne subjektsbezüglichen Infinitiv sind allerdings zulässig; zB. Der Beamte ersuchte uns einen Augenblick zu warten.

Particip.

154 Das Particip, als adjektivische Form des Zeitwortes, wird wie das Adjektiv bald attributiv, bald prädikativ verwendet und wie jenes dekliniert; zB. die fliegenden Vögel; die eingeerntete Frucht; die Frucht war eingeerntet (Plusquamp.). Manche Participien erhalten völlig adjektivische Bedeutung und nehmen auch Komparationsformen an; so: reizend, zusagend, beglückt, entfernt.

155 Das Part. I drückt Dauer oder Gleichzeitigkeit, das Part. II drückt Vollendung oder Vorzeitigkeit in bezug auf das Satzverb aus; zB. Langsam näherte sich der Zug dem Friedhofe; dort angekommen stellte er sich u. s. w. Falsch ist also: Solches sprechend schwieg er. Manche Participien der Vollendung bezeichnen jedoch auch einen fortdauernden Zustand; so: die geliebten Eltern, der verehrte Fürst, die abgelaufene Uhr.

156 Das Particip der Dauer hat aktive Bedeutung, das Part. der Vollendung transitiver Verben ist passivisch. Tragend, stoßend ist was trägt, stößt; getragen, gestoßen ist was getragen, gestoßen worden ist. Von intransitiven Verben, die im Aktiv mit dem Hülfsverb sein konjugiert werden, hat das Part. II aktiven Sinn; zB. dort

angekommen suchte ich meinen Freund auf; zu Hause geblieben verplauderten wir die Zeit. Als Attribut jedoch wird ein solches aktives Part. II nur gebraucht, wenn es einen Zustand, nicht wenn es die Thätigkeit selbst bezeichnet; zB. der entflohene Verbrecher, die gesprungene Glocke, ein zugefrorener Teich; nicht aber: der gegangene Bote, das gesprungene Kind.

157 Der präpositionale Infinitiv transitiver Verben, welcher als Prädikativ stehen kann, wird häufig auch zu attributivem Gebrauch umgebildet in folgender Weise:

Das Werk ist zu vollbringen: das zu vollbringende Werk;
das Tier ist leicht zu fangen: ein leicht zu fangendes Tier.

Hierdurch ist ein attributives Particip mit passivem Sinn entstanden. Da es eine Thätigkeit ausdrückt, die noch als zukünftig gedacht wird, so kann man diese Form als ein Futurparticip des Passivs bezeichnen.

158 Prädikative Participien werden zuweilen in den Satz aufgenommen nicht als Bestimmung des Satzverbs, sondern des Subjekts, zB. Erschreckt sah der Wanderer sich um. (Ebenso stehen oft Substantive und Adjektive, s. § 74 a.) Eine Beziehung auf andere Substantive oder Fürwörter außer dem Subjekt ist im allgemeinen nicht zulässig. So muß in dem Satze: Zitternd sah ich den Mann vor mir stehen das Particip grammatisch richtig auf das Subj. ich, nicht auf den Mann bezogen werden.

159 Die so in den Satz gestellten Participien bilden also unvollkommene Nebenprädikate und können oft als Vertreter eines Nebensatzes aufgefaßt werden (wie im obigen Beispiele erschreckt = welcher erschreckt war), zumal wenn ihnen noch Bestimmungen beigefügt sind. ZB. An seinem Vaterlande verzweifelnd, nahm Hannibal Gift (= da er an seinem V. verzweifelte). Man rechnet daher derartige participiale Satzglieder zu den Nebensatzverkürzungen (vgl. die infinitivischen Satzverkürzungen § 152). Andere Beispiele:

Rochow, vom Anblicke der Volksnot ergriffen, wandte sich der Aufgabe des Jugendunterrichtes zu (= Rochow, der oder da er ergriffen war).

Nahe liegt, zum Knäul geballt, des Feindes scheußliche Gestalt.

Allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen (= wenn er allzu straff gespannt ist).

160 Statt eines Prädikativ-Particips kann auch ein bloßes Substantiv oder Adjektiv stehen; dann enthält der entsprechende Nebensatz als Satzverb das Verbum sein, dessen Particip seiend ungebräuchlich ist; zB. Pyrrhus, König von Epirus (= welcher König von E. war,) siegte mit schwerem Verluste. (Apposition.)

161 Sowohl die participialen wie die substantivischen und adjektivischen Satzglieder, welche Nebensätzen entsprechen, nennt man **Appositionen.** Eine Apposition ist also ein Prädikativ, welches an Stelle eines Nebensatzes dem Subjekte oder einem andern substantivischen Satzteile, zuweilen auch einem ganzen Satze, ohne Satzverb beigegeben ist. Subjekt und Fügewort des Nebensatzes (zB. welcher, da, als, wenn) fehlt in der Apposition. Nur selten wird sie durch ein Fügewort eingeführt, zB. Das

Unternehmen wurde, weil mit frischem Mute begonnen, glücklich zu Ende geführt. Substantivische Appositionen werden oft mit **als** beigefügt, zB. Der Herbst, als die Zeit der Weinlese und Obsternte, brachte manchen Freudentag.

Substantivische Appositionen können sowohl zu abhängigen Substantivbegriffen wie zum Subjekte treten, doch müssen sie im Casus und meist auch in Zahl- und Geschlechtsform sich nach denselben richten; zB. Der Sieg des Pyrrhus, Königs von Epirus; Ordnung, die segensreiche Himmelstochter; bekannt mit der Geschichte Asiens und Europas, der ältesten Stätten der Kultur; ihr, der Beherrscherin Englands. 162

Zusätze und Ausführungen. 163

Nicht sinngemäß beigefügt, obwohl sehr gebräuchlich, sind die Präsensparticipien in den Ausdrücken die sitzende Lebensart, eine wohlschlafende Nacht u. ä. Die in aktiver Bedeutung gebräuchlichen Perfektparticipien der Geschworene, der verdiente, erfahrene (Mann) u. a. erklären sich aus ehemaliger Bedeutung dieser Verben. a

Ein Particip II mit Aktiv-Bedeutung erscheint oft in Verbindung mit dem Verbum kommen: ich kam gegangen, gesprungen, geritten; es kommt ein Vogel geflogen; da ist das Bächlein geflossen gekommen. b

Mißlich und im allgemeinen als Sprachfehler zu meiden sind appositionale Participial-Konstruktionen, welche sich nicht dem Subjekte anschließen. Mit bedenklicher Dichterfreiheit sagt Schiller: Und bald, obgleich entstellt von Wunden, erkennt der Gastfreund von Korinth die Züge, die ihm teuer sind (wer? was ist entstellt?). Ganz widersinnig ist die Konstruktion, wenn sie ohne alle Satzbeziehung steht, zB. An seinem Hause vorbeikommend, stand die Thür offen (richtig: fand er die Thür offen). — Sobald freilich dem Particip Flexionsform gegeben wird, kann es sich natürlich auch einem abhängigen Satzteil anschließen, zB. Sie standen an dem Meer, dem mächtig aufrauschenden. Ohne Flexion stehen Participien oft wie die Adjektive als Objektsprädikative: Ich sah des Ruhmes heil'ge Kränze auf der gemeinen Stirn entweiht; vgl. § 76. c

Die mit **als** beigefügten Appositionen veranlassen nicht selten den Fehler der Undeutlichkeit ihrer Beziehung, der teils in verwechselter, teils in mangelhafter Flexionsform seinen Grund hat. Formverwechselung zB.: „Als Franzose traute ich ihm nicht ganz, doch achtete ich ihn als Mensch", wo gemeint ist: als Franzosen (Dat.), als Menschen (Acc.) Formmangel: „Als Franzosen trauten wir ihm nicht"; bezieht sich Franzosen auf das Subjekt oder auf das Objekt? Besser ist: Ihm, als Franzosen, trauten wir nicht. — Sodann wirft sich die Frage auf, was von solchen, häufig begegnenden Konstruktionen zu halten ist, wie da sind: Bernhards Aufgabe als Lehrer war nicht leicht. Meine Wohnung als gräflicher Verwalter ist anständig. Ihr kennt sein Selbstgefühl als Fürst, als regierender Fürst. Grammatisch richtig bezogen muß die Apposition offenbar so lauten: Bernhards Aufgabe als Lehrers; meine*) Wohnung als gräflichen Verwalters; sein Selbstgefühl als (regierenden) Fürsten; vgl. Goethe: Mein Bild stellt sich d

*) „meine" ist possessive Beifügung im Sinne eines poss. Genit. (vgl. § 81. 1a).

dir nicht einmal, des Menschen, der die Welt durchstreift. Allein der Gebrauch im Verkehr, besonders auch in amtlichen Schriften, widerstrebt vielfach dieser grammatischen Genauigkeit. Zugegeben werden muß, daß die regelrichtige Form mitunter recht steif klingt oder ohne schwerfälligen Wortaufwand nicht gelingt. Auch können freier angefügte Appositа von unserm Sprachgebrauch nicht ganz ausgeschlossen werden. Man fühlt sie als Nebensatz-Ellipsen, auf deren gedachtes Subjekt das Nominativ-Appositum bezogen wird; zB. Bernhards Aufgabe als Lehrer = die er als Lehrer hatte. So scheint auch zulässig: Ich hatte mit allerlei Leuten zu thun, wie Handwerker, Schreiber (zu ergänzen ist: wie da sind H...) sonst müßte es allerdings heißen: Schreibern, Handwerkern.

Anders aber als jene immerhin zweifelhaften Fälle sind solche zu beurteilen wie: Wir thun unsere Pflicht als brave Soldaten. In seinen Leistungen als Künstler ist er nicht übertroffen. Seiner Würde als Fürst hat er nichts vergeben. Diese Fügungen gestatten korrekte Beziehung auf das Subjekt des Satzes*).

c In unserer Sprache ist eine Art Apposition aufgekommen, in der ein Accus.-Objekt anscheinend außer grammatisch richtiger Beziehbarkeit steht; zB.

a) Da sinkt er ans Ufer und weint und fleht, die Hände zum Zeus erhoben. (Goethe:) Sein schmutzig Schurzfell abgelegt, steht unser teurer Meister hier. (Kirchenlied:) Hier liegt vor deiner Majestät die Christenschar, das Herz zu dir, o Gott, erhöht.

b) Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich Möros, den Dolch im Gewande. Da strömten die Krieger, die wütenden, schon, Verzweiflung im wilden verlöschenden Blick, auf bleichen Gesichtern den Tod herein ... Den Bach zur Linken, schritten wir hinan.

In den Beispielen a) ist das appositionale Particip ein passivisches, kann mithin eigentlich kein Accus.-Objekt haben; in den Beispielen b) steht gar kein Verbum.

Einige Grammatiker haben daher diese „absolute Konstruktion des Accusativs" als sprachwidrig beanstandet. Dieselbe empfiehlt sich aber nicht allein durch den stilistischen Vorteil gefälliger Kürze, sondern ist auch durch zulässige Ellipsen verwandter Art geschützt. Offenbar ist bei jenem Accus. das ungebräuchliche Part. habend (oder ein gleichbedeutendes) weggelassen, was hier wohl ebenso erträglich ist wie in Nebensätzen die Weglassung des Hülfsverbs haben (vgl. § 127 f); außerdem darf man auf die Analogie der imperativen Ellipsen: das Fenster zugemacht! den Hut ab! Augen rechts! den Schild zur Hand! u. ä. hinweisen. Allerdings hat die Zulässigkeit solcher Appositionen gewisse Grenzen.

*) F. A. Brandstäter „Gallicismen" führt unter andern folgende sprachwidrige Participial-Appositа und Gallicismen (?) an: Zu einem höhern Los erkoren, ist seine Heimat hier auf Erden nicht (Tiedge). In eine der Nischen des Saales gelehnt, zogen die Gestalten seines Lebens an ihm vorüber (Mügge). Unter tausend Scherzen in N. angekommen, fand sich im Garten der Tisch schon gedeckt (Rau). — Im übrigen vergl. den Art. „Apposition" des ebenso gründlichen als reichhaltigen „Wörterbuches der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache" von Prof. Sanders sowie meine Progr.-Abhandl. „Die deutsche Grammatik an höh. Lehranst." (Siegburg 1876) S. 17 ff.

Endlich giebt es eine Anzahl adverbialer Formeln, in denen ein Particip f
ohne grammatischen Zusammenhang mit dem Satze steht (was übrigens sogar im Griech. vorkommt): vorausgesetzt, den Fall gesetzt, angenommen, wenige ausgenommen, zugegeben (zB. die Richtigkeit der Behauptung zugegeben), (die Vorstädte) abgerechnet, diesen Punkt anlangend u. a. Diese absoluten Redewendungen finden sich bei den besten Schriftstellern und sind der Sprache geradezu unentbehrlich. Wer sie tadelt, muß auch die gleichartigen, als Konjunktionen und Präpositionen gebräuchlichen Participien während, ungeachtet (daß) verwerfen. Die Freiheit, vollkommene Formen, wo sie fehlen, durch minder vollkommene dem Bedürfnis gemäß zu ersetzen, wird sich wohl keine Sprache, auch die gebildetste nicht, nehmen lassen.

Siebenter Abschnitt:

Zusammensetzung der Sätze.

I. Der Satz in einfacher und mehrfacher Aussage.

Ein Satz ist ein einfacher, wenn er nur eine Aussage enthält; 164
zB. Der Mensch denkt. Wir essen, um zu leben (§ 151). Ein Satz ist ein mehrfacher oder zusammengesetzter, wenn in ihm zwei oder mehrere Aussagen zusammengesetzt sind (mehrfaches Satzganzes); zB. Der Mensch denkt, Gott lenkt. Wir essen, damit wir leben.

Bemerkung: Ein Satzganzes ist gemäß seiner grammatischen Form zwar noch immer ein einfaches, wenn in ihm zwei oder mehrere Aussagebegriffe durch ein gemeinsames Hülfszeitwort, welches als Satzverb steht (§ 7), verbunden sind; dem Aussageinhalte nach aber bilden die Hauptverben dann einen mehrfachen Satz; zB. Romulus hat Rom gegründet, Camillus es zum zweiten Mal erbaut.

Ein einfacher Satz kann mehrere Subjektsworte, Prädikative, 165
Objekte oder Umstandsbestimmungen enthalten. ZB. Er und ich sind Brüder, Cäsar war ein großer Feldherr und zugleich ein Staatsmann ersten Ranges. Die Burgunden wollten jagen Eber, Büffel und Bären. In Italien und Deutschland hat die Tonkunst ihre höchste Ausbildung gefunden.

Hingegen können in einem mehrfachen Satze die zusammengesetzten 166
Aussagen ein gemeinsames Subjekt, wie auch ein gemeinsames Prädikativ, Objekt oder Adverbial haben. ZB. Alles in der Welt entsteht und vergeht. Früher war Florenz, jetzt ist Rom die Hauptstadt des Königreichs Italien. Friede mehrt, Hader verzehrt die schönen Güter. In demselben Jahre 1492 wurde Amerika entdeckt und mußten die Mauren Spanien verlassen.

Es giebt also

1. einfache Sätze mit mehreren gleichartigen Satzteilen;
2. mehrfache Sätze mit einem oder mehreren gemeinschaftlichen Satzteilen. (Über sog. zusammengezogene Sätze s. Zusätze.)

167 Es giebt zwei Hauptarten der Satzzusammensetzung: die Satzverbindung und das Satzgefüge. In der Satzverbindung sind Aussagen verbunden, deren jede selbständig ist und einen vollgültigen Satz ausmacht; zB. Das Korn wurde gemäht, denn es war reif. Im Satzgefüge hingegen ist nur eine selbständige Aussage, und diese wird durch eine unselbständige erweitert, welche in der Regel zu ihr im Verhältnis eines Satzteiles steht; jene heißt dann der Hauptsatz, diese der Nebensatz des Satzgefüges; zB. Das Korn wurde gemäht, weil es reif war (der Nebensatz giebt hier einen Umstand zur Hauptaussage).

168 Koordiniert oder einander beigeordnet nennen wir alle Sätze oder auch Satzteile, welche im gleichen Verhältnis zum Satzganzen, somit auf gleicher grammatischer Rangstufe stehen. In diesem Verhältnis stehen also:

1. gleichartige Satzteile eines einfachen Satzes, zB. Die Natur erfreut uns sowohl im Winter als im Sommer;
2. die zusammengefügten Sätze einer Satzverbindung;
3. können auch Nebensätze einander koordiniert sein, zB. Glorreich war die Zeit, als wir den äußern Feind überwanden und das Reich wiederhergestellt ward.

Der Nebensatz als unselbständiger Satz ist dem Hauptsatze untergeordnet oder subordiniert, und der Hauptsatz ihm übergeordnet. Auch kann ein Nebensatz dem anderen untergeordnet sein, und man hat hiernach Nebensätze ersten, zweiten oder gar dritten Grades. Einen übergeordneten Satz, Haupt- oder Nebensatz, nennen wir kurzweg Obersatz.

169 Die beiordnende Verbindung (zwischen Satzteilen wie zwischen Sätzen) wird meist, die unterordnende immer durch Formwörter angezeigt, welche man Bindewörter oder **Konjunktionen** nennt. Man unterscheidet demgemäß beiordnende und unterordnende Konjunktionen; letztere heißen auch Fügewörter (weil sie die Zusammensetzung in Satzgefügen anzeigen).

* Bem. Über die Interpunktion der zusammengesetzten Sätze siehe § 208 ff.

170 Zusätze.

a Ein Satz mit einem verbum finitum bleibt, streng grammatisch betrachtet, immer ein einfacher, selbst wenn er mehrere prädikative Nomina verbindet, wie: Friedrich II. hat den Krieg ruhmvoll zu Ende geführt und nachher durch eine weise Verwaltung dem gesunkenen Wohlstande aufzuhelfen gewußt, wiewohl zuzugeben ist, daß der Satz zwei Hauptverben enthält und seinem Inhalte nach jedenfalls ein zusammengesetzter ist. Anderseits stellt eine Verbindung mehrerer Satzverben mit gemeinschaftlichem Subj., Obj. usw. grammatisch einen zusammengesetzten Satz dar. Diese beiden so häufig entstehenden Satzbildungen in den verworrenen und verwirrenden Begriff eines **„zusammengezogenen Satzes"** zu fassen, ist nicht durchführbar und ergiebt widersinnige Konsequenzen, wie dies von F. Kern „Deutsche Satzlehre" klar gezeigt worden ist. Wir vermeiden daher diesen Ausdruck. Übrigens kann ein Satz der grammatischen Form nach ein mehrfacher, dem Sinne nach aber ein einfacher sein; das ist der Fall, wenn der Verbbegriff durch zwei Satzverben ausgedrückt wird, von denen das zweite zur Erläuterung oder zur Ergänzung des Begriffes dient; zB. Er referierte oder berichtete über den Vorfall. Wir singen und sagen vom Grafen so gern.

Wenn zu einem Satzverb mehrere im Singular stehende Subjekte b
gehören, welche als eine Mehrheit verbunden gedacht werden, so muß nach streng grammatischer Norm das Verbum im Plural stehen; zB. Die Elbe und die Weser münden in die Nordsee; namentlich gilt dies bei Personen-Subjekten. Verbindet dagegen die Aussage mehrere sich im Gedanken absondernde Subjekte, so hat sich das Verbum nach dem nächststehenden Subjekte zu richten; zB. Weder die Elbe noch die Weser mündet in die Ostsee. Soll Karl oder seine Brüder kommen, oder: Soll K. oder sollen s. B. kommen? Grammatisch richtig ist daher auch: Sowohl die Elbe als die Weser mündet. Indes sehr oft entscheidet nicht die grammatische Auffassung, sondern der bei der Aussage vorschwebende Gedanke. So steht oft das Verbum im Sing.: 1. wenn die verbundenen Subj. als eine Einheit gefaßt werden; zB. Alt und jung ist versammelt. Groll und Rache sei vergessen. Doch eine Würde, eine Höhe entfernte die Vertraulichkeit. 2. schließt sich das Verbum gern besonders an das nächststehende Subj. selbst in engeren Verbindungen; zB. Und ein Arm und ein glänzender Nacken wird bloß. Auch kommt der Plural wohl vor bei absondernden Konjunktionen: Karl wie auch sein Bruder kommen. Falsch dagegen ist der Plur. offenbar, wenn es heißt: Ein Bedienter nebst einem Postillon folgten mir, da der Satz ja nur ein Subj. hat und dieses im Sing. steht.

Was die Personalform des Verbs bei mehreren Subjekten betrifft, so kann man richtig sagen: du und ich sind, oder wir sind; du und Karl sollt, oder du und Karl, ihr sollt gehen; wir und ihr sind, oder auch: wir und ihr seid.

Daß der Begriff Konjunktion in weiterem Sinne auch auf gewisse substantivische c
und adjektivische sowie adverbiale Fürwörter ausgedehnt werden muß, ist aus dem Folgenden zu ersehen. Überhaupt liegt den sog. Konjunktionen immer eine pronominale Funktion zugrunde, wodurch eine verknüpfende Beziehung zwischen Gesagtem und weiter zu Sagendem hergestellt wird. Sie sind adverbartige Formwörter; aber dem gleichen grammatischen Zwecke der Verbindung dienen oft ebenso die deklinierbaren Demonstrativa, Relativa und Interrogativa; wie: dieser, jener, solcher, der, wer, was, welcher.

II. Satzverbindung und koordinierende Bindewörter.

Die Gedanken-Beziehung, in welcher die Aussagen einer Satzverbindung 171
zu einander stehen, wird meist, aber nicht immer durch ein Bindewort angezeigt. Der Mensch denkt, Gott aber lenkt; oder auch: Der Mensch denkt, Gott lenkt. Zuweilen wird eine Verbindung schon durch das nachdrücklich wiederholte Anfangswort hergestellt: Wohl glänzet das Fest, wohl pranget das Mahl; der Tod versöhnet Feinde, der Tod nimmt alles Leid hinweg; oder durch den Gegensatz der Begriffe: Die Guten werden belohnt, die Bösen bestraft. („Anaphora" und „Antithese".) Deutlicher vermag ein Pronomen oder pronominales Umstandswort den Zusammenhang auszudrücken: Es lebte damals ein tapferer Ritter, der zog aus nach Palästina. Wir waren in Rom; dort suchten wir die Peterskirche auf.

Die Konjunktionen im engeren und gewöhnlichen Sinne lassen 172
sich großenteils deutlich als Form-, namentlich Umstandswörter erkennen, in welchen eine verknüpfende Beziehung auf Vorhergehendes oder Nachfolgendes liegt. Insbesondere sind die meisten Konjunktionen der Satzverbindung ihrem formellen Gebrauche nach von den demonstrativen Umstandswörtern durchaus nicht verschieden; daher kommt es auch, daß sie, dem Satze vorangestellt, eine Umkehrung der Wortfolge bewirken; zB.

Darum kann niemand helfen; dennoch hat der Arme den Mut nicht verloren. Nur und, oder, aber, denn veranlassen keine Umkehrung; sie sind daher als die echten Bindewörter anzusehen.

173 Nach der Art des Gedankenverhältnisses zwischen den verbundenen Sätzen oder Satzteilen zerfallen die beiordnenden Konjunktionen in kopulative, adversative, kausale und konsekutive. Es kann nämlich stattfinden:

1. ein Verhältnis der Übereinstimmung, zB. der Herbst ist da, und das Laub fällt zur Erde. Diesem Verhältnis ensprechen die kopulativen Bindewörter: und, wie auch, zudem; zwei- oder mehrgliedrig: sowohl – als auch; nicht allein – sondern auch; teils – teils; bald – bald; weder – noch; erstens, zweitens; endlich u. a. Der Aufsatz hat weder einen löblichen Inhalt, noch genügt er in sprachlicher Hinsicht.
2. ein Gegensatz oder eine Beschränkung, zB. Du wurdest ermahnt, aber du hörtest nicht. Dieses Verhältnis drücken die adversativen Bindewörter aus: aber, sondern, doch, jedoch, allein; oder, entweder – oder u. a. Die Wahrheit erfuhren wir nicht weil man sie entweder nicht wußte oder nicht sagen wollte.
3. ein Verhältnis der Folge und des Grundes, zB. Versäumet nicht die Zeit zu benutzen; denn sie eilt schnell dahin. Kausales Bindewort denn.
4. ein Verhältnis des Grundes und der Folge oder der Folgerung, zB. Die Zeit eilt schnell dahin; darum versäumet nicht sie zu benutzen. Konsekutive Bindewörter: darum, deshalb, daher, also, folglich. Der Jupiter umkreist die Sonne; also ist er kein Fixstern.

174 Zusätze.

a Keine Umkehrung der Wortfolge entsteht bei und, oder, aber, denn; auch unterbleibt sie oft bei doch, jedoch, allein, indessen (doch er lebt, oder: doch lebt er). Viel und mit Recht getadelt ist die beliebte Inversion nach **und**, welche allenfalls dem Geschäftsstil zu gute gehalten werden mag; zB. Die Waren sind per Bahn spediert, und erhalten Sie Rechnung anbei.

b Das Formwort **auch** wird gewöhnlich unter den Bindewörtern aufgeführt, aber füglicher zu den modalen Umstandswörtern gerechnet. Es tritt in drei verschiedenen Geltungen auf: 1) dem betonten Worte hervorhebend vorgesetzt: Auch ich war in Arkadien geboren (ebenso steht selbst, sogar, gerade); 2) betont nachgesetzt: Ich war **auch** da (vgl. ebenfalls); 3) tonlos, soviel als immerhin, wirklich: Was ich auch anfange; es mag auch wohl so sein; so geschah es auch.

c In der Bedeutung der einzelnen Konjunktionen jeder Klasse bestehen feinere Unterschiede, welche bei aufmerksamer Beobachtung des Gedankenverhältnisses zu erkennen sind. Auch werden einige Bindewörter, zB. und, aber, in verschiedenem Sinne gebraucht und fallen demnach unter verschiedene Klassen. Aber bedeutet voranstehend einen stärkeren, nachstehend einen schwächeren Gegensatz.

d In Satzverbindungen können die einzelnen selbständigen Sätze auch aus Satzgefügen bestehen; auf diese Weise wird aus der einfachen Satzverbindung ein mehrfach

zusammengesetzter Satz. Ein mehrfach zusammengesetzter Satz vereinigt also Satzverbindung und Satzgefüge. Andere Grammatiker begreifen darunter auch Satzreihen, d. h. Verbindungen aus 3, 4 und mehr Hauptsätzen.

III. Satzgefüge überhaupt und Fügewörter.

Ein Satzgefüge besteht zunächst aus einem Hauptsatze und einem 175
einfachen oder zusammengesetzten Nebensatze. ZB.

Cicero hat ein Buch geschrieben, welches über das Greisenalter handelt;

oder: — welches über das Greisenalter handelt und noch heutiges Tages zur Schullektüre dient;

oder: — welches die Anklagen, die gegen das Greisenalter erhoben werden, zu widerlegen sucht.

Jeder Nebensatz muß natürlich ein Satzverb enthalten (in dem Satze 176
„Wir essen, um zu leben" ist kein Nebensatz), und dieses steht nach der gewöhnlichen Wortfolge am Schlusse. ZB.

Ich singe wie der Vogel singt, der in den Zweigen **wohnet.**

Der Vogel pflegt zu singen, wie ihm der Schnabel gewachsen **ist.**

Der Nebensatz folgt nicht immer dem Hauptsatze nach; er kann auch 177
voranstehen oder eingeschaltet werden. Hiernach bezeichnet man ihn entweder als Hintersatz oder Vordersatz oder Zwischensatz. Beisp. des Vordersatzes: Wer ausharrt, wird gekrönt; des Zwischensatzes: Zum Werke, das wir ernst bereiten, geziemt sich wohl ein ernstes Wort.

In einem Satzgefüge können Nebensätze verschiedener Stellung vereinigt sein; zB. Was dem Klugen entgeht, findet oft, wie die Erfahrung lehrt, ein unbefangener Kindersinn.

Jeder Nebensatz ist durch ein Fügewort (unterordnendes Binde- 178
wort, wozu auch relative und interrogative Fürwörter gehören) eingeleitet, es sei denn, daß er einem anderen Nebensatze beigeordnet ist. S. die obigen Beispiele.

Die Fügewörter bilden meist zugleich einen Satzteil (Subj., Obj. usw.) des Nebensatzes; zB. Wer ausharrt, wird gekrönt: wer ist Subjekt des Nebensatzes; zum Werke, das wir ernst bereiten: das ist Objekt; es fragt sich, wie das Werk anzufangen ist: wie ist Adverbial.

Anmerk. Der Casus des flektierbaren Fügewortes wird nur durch dessen Satzverhältnis im Nebensatz, nicht aber durch den Obersatz bestimmt. ZB. . . . der Marmor,

welcher (Subj.) zu Bildsäulen verwendet wird;
welchen (Obj.) man zu B. verwendet;
aus welchem (Adverbial) B. verfertigt werden;
dessen (Attrib.) Farbe blendend weiß ist.

Geschlecht und Zahl dagegen wird durch die Beziehung zum Obersatze bestimmt.

Das Fügewort **daß** bildet keinen Satzteil des Nebensatzes, sondern 179
ist ihm als Satz-Artikel vorgesetzt; zB. Daß der Mensch sterben muß, ist gewiß = das sterben müssen ist gewiß.

Daß ist also eigentlich dem demonstrativen Artikel gleich und wurde früher auch in der Schrift nicht von ihm unterschieden. Im übrigen sind alle Fügewörter entweder relativer oder interrogativer Art oder aus Demonstrativen (zB. daß, damit, sobald) entstanden.

180 Ein Nebensatz ist immer grammatisch unselbständig und wird in der Regel dem Obersatz als Satzteil zugedacht, so daß er den Inhalt des Obersatzes erst vollendet.

Zuweilen jedoch steht er nach Art einer Apposition und ist dem Obersatze oder einem Teile desselben nur lose beigesetzt; zB. Das Haus ist abgebrochen worden, was jedenfalls das Ratsamste war = das (ist), was das Ratsam. war (§ 60); Cortes, der zu den kühnsten Helden aller Zeiten gehört (= jener Mann, der . . .), hat Mexiko erobert.

181 Der Zusammenhang des Satzgefüges wird nicht allein durch das Fügewort des Nebensatzes ausgedrückt, sondern oft auch durch Beziehung eines im Obersatze befindlichen oder ergänzbaren Pronomens auf den Nebensatz deutlich; zB. **Die** Güter schätzen wir am meisten, die wir durch Arbeit erworben haben. Hiernach ergeben sich folgende Hauptarten der Satzfügung:

1. Ein Pronomen des Obersatzes deutet auf den Inhalt des Nebensatzes, während dieser durch ein fragendes Fügewort eingeleitet wird; zB. Niemand weiß, wann der Tod kommt, oder: Wann der Tod kommt, **das** weiß niemand.
2. Ein Pronomen des Obersatzes deutet auf den Inhalt des Nebensatzes, während dieser durch den Satzartikel daß eingeleitet wird; zB. Wir wissen, od. Das wissen wir, daß wir alle sterben müssen.
3. Ein Pronomen des Obersatzes deutet auf den Inhalt des Nebensatzes, während ein gleichartiges relatives Fügewort jenem Pronomen entspricht und zugleich einen Satzteil des Nebensatzes bildet; zB. Wer lügt, (der) stiehlt auch. Derjenige Baum, welcher keine Frucht bringt, wird umgehauen. Wo du nicht säest, (da) sollst du nicht ernten. Dann ist es Zeit, wenn ich es sage.

182 Wenn sich in letzterer Weise ein Demonstrativ des Ober- und ein Relativ des Nebensatzes gleichartig entsprechen, so nennt man die beiden gegenbezüglichen Fürwörter **korrelative;** so oben: der-wer, derjenige-welcher, da-wo, dann-wann (wenn); so-wie, darum-weil. Öfters steht das Demonstrativ zugleich als Fügewort, zB. ich komme, sobald ich kann, so oft ich will (= sobald, als ich kann; so oft, als ich will).

183 Den obigen Arten der Satzfügung schließt sich die folgende Einteilung der Nebensätze an in:

1. abhängig angeführte Fragesätze;
2. abhängig angeführte Daß-Sätze (Behauptungs- und Willens-Sätze);
3. relative (oder korrelative) Nebensätze.

Die beiden ersten Arten umfassen also die indirekten Behauptungs-, Willens- und Fragesätze; zur dritten Art gehören verschiedenartige Substantiv-, Adjektiv- und Adverbialsätze.

Zusätze. 184

Schlichte Redeweise pflegt sich vorzugsweise in selbständigen koordinierten Sätzen auszudrücken. Satzgefüge sind in der That erst aus dem Bedürfnis einer mehr künstlichen Anordnung der Gedanken hervorgegangen, indem man einzelne derselben als untergeordnet, abhängig oder bedingend dachte und so darzustellen suchte. Unsere relativen Fügewörter sind aus Demonstrativen und Interrogativen entstanden; aus den letzteren wurden zunächst unbestimmt verallgemeinernde Relativa gebildet; so im Altd. s-wer, s-welich, s-wâ usw. im Sinne der lat. quisquis, quicunque, ubicunque. Im Neuhochd. hat wer, was, welcher, wo usw. bald interrogative, bald relative Bedeutung. a

Die Anfügung der abhängigen Fragesätze ist von der relativischen wesentlich verschieden. Auf den Inhalt der Fragesätze kann zwar durch ein Obersatz-Pronomen hingedeutet werden, aber diesem Pronomen entspricht nicht das interrogative, und letzteres kann sehr verschiedener Art sein; auf den Hauptsatz Ich möchte das wissen kann als Fügewort folgen ob, wer, was, wessen, welcher, wo, wann, wie usw.; es ist eben nicht relativ und steht nicht in Korrelation mit einem Obersatzpronomen. Die Verschiedenheit des interrogativen und des relativen Nebensatzes läßt sich wohl an ein und demselben Satzgefüge erkennen. „Ich weiß nicht, was du gelernt hast" kann heißen: 1) Es ist mir fraglich, was (oder welche Dinge) du gelernt hast (nescio quid didiceris), 2) Ich weiß (oder kenne) die Dinge nicht, welche du gelernt hast (nescio quae didicisti). b

Das Obersatz-Korrelat einer Relativfügung ist nicht immer ausdrücklich betont; so das unbetonte das: Kennst du das Land, wo (d. i. in welchem) die Citronen blühn? oder es ist ein unbestimmtes Fürwort (Artikel), und das Relativ erhält verallgemeinerten Sinn, zB. Ein Hund, welcher schläft, fängt keinen Hasen = welcher Hund schläft, fängt k. H. — Bei appositionsartigen Relativsätzen muß man ein appositionales Pronomen dem Obersatze zu denken, s. oben § 180. c

Ein Satz wie: Grönland ist wenig bevölkert, weil das Klima dort zu kalt ist kann verschieden gelesen werden, jenachdem man den Nebensatz als Satzteil des Hauptsatzes auffaßt (Grönland ist aus dem Grunde wenig bevölkert, weil . . .), oder ihn als eine lose Apposition nachgesetzt denkt (Grönland ist wenig bevölkert; der Grund ist der, weil . . .). Besonders ist diese Unterscheidung zu beachten in den mit als beginnenden Hintersätzen, zB. Das Feuer war beinahe gelöscht, als das gegenüberliegende Haus anfing zu brennen. Soll hier gesagt werden: das Feuer war beinahe gelöscht in dem Zeitpunkte, als . . . oder aber: das Feuer war beinahe gelöscht: da fing das g. l. H. . . .? Der letztere Nebensatz ist selbständiger und erhält den Sinn eines Hauptsatzes (man vergleiche das so gebrauchte lat. cum „im Nachsatze"). d

In der einleitenden Satzlehre (§ 17) sind die Nebensätze in Substantiv-, Adjektiv- und Adverbial-Sätze eingeteilt worden. Die abhängig angeführten Frage- und Daß-Sätze sind als Substantivsätze anzusehen, da sie den Gegenstand des anführenden Verbs, entweder als Subjekt oder als Objekt, ausdrücken. Die relativen Sätze stehen zum Obersatze teils im Verhältnis eines Adjektivs (Attributs), teils eines Substantivs, teils eines Umstandes, jenachdem das Fügewort adjektivischer, substantivischer oder adverbialer Art ist (vgl. §. 59 u. 68). Nebensätze mit adverbialen Fügewörtern vertreten indes nicht selten ein Attribut; Näheres s. Relativsätze. e

IV. Abhängig angeführte Sätze.

Anstatt einen Gedanken unmittelbar in unabhängigem Satze auszusprechen, zB. Es wird regnen, kann man ihn auch mittelbar aussagen, indem man ihn ausdrücklich als einen von jemanden gedachten oder 185

gesprochenen wiedergiebt oder überhaupt ihn als Gegenstand einer Aussage anführt; zB. Der Vater glaubt, oder: sagt, daß es regnen werde. Es ist wahrscheinlich, daß es regnen wird. Die Form des hier angeführten Satzes ist die eines Nebensatzes; der Inhalt desselben ist Gegenstand des anführenden Verbums glaubt, sagt, und zwar Objekt desselben; er kann aber auch Subjekt sein, zB. Es steht zu erwarten, daß es regnen werde.

186 Als Beispiele von Sätzen, welche wir abhängig anführen wollen, nehmen wir:

a) einen Behauptungssatz: Alles ist eitel;
b) einen Willens- (Heische-) Satz: Liebet eure Feinde;
c) einen Fragesatz: Läßt sich Gottes Dasein aus der Natur beweisen?

Von einem anführenden Wort abhängig gemacht, gestalten sich dieselben so:

a) Salomon sagt, daß alles eitel sei;
b) Es ist ein Gebot Jesu, daß wir unsere Feinde lieben sollen;
c) Man hat oft untersucht, ob sich Gottes Dasein aus der Natur beweisen lasse.

187 Fügewort ist bei abhängig angeführten Behauptungs- und Willenssätzen daß (Satzartikel), bei Fragesätzen ob und alle übrigen Fragewörter, und zwar ob bei Satzfragen, wer? was? wessen? wem? wo? wann? wie? usw. usw. bei Satzteilfragen (vgl. § 18 2)).

Ausführung über direkt und indirekt angeführte Aussagen.

188 a Gedanken oder Reden anderer, manchmal auch seine eigenen, kann der Sprechende auf zweierlei Weise: direkt und indirekt, anführen. Die direkte Weise gebrauche ich als Sprechender, wenn ich bei der Anführung mich selbst auf den Rede-Standpunkt dessen, der gesprochen oder gedacht haben soll, versetze, zB. Möros sprach zum Könige: Ich lasse dir meinen Freund als Bürgen. Indirekt führe ich an, wenn ich das Gesprochene oder Gedachte in Gemäßheit meines Standpunktes wiedergebe: Möros sagte zum Könige, daß er ihm seinen Freund als Bürgen lasse.

b Sehr oft wird der Satzartikel daß entbehrt, indem der indirekt anzuführende Satz die Wortfolge des Hauptsatzes beibehält und im übrigen gemäß dem Standpunkte des Anführenden gestaltet wird; zB. Möros sagte, er lasse ihm seinen Freund als Bürgen. Die indirekte Art der Anführung wird alsdann nur durch den Konjunktiv, als abhängigen Modus, ausgedrückt. Doch kommt es auch vor, daß das indirekt Angeführte ganz unabhängig mit dem Indikativ des Satzverbs steht; zB. Ich höre, oder: er sagt, er wird morgen kommen.

c Es giebt vielerlei verbale, adjektivische und substantivische Ausdrücke, mittels deren eine Anführung eingeleitet zu werden pflegt:

1. solche, wodurch überhaupt eine Thatsache als Gegenstand eines Urteils oder Gefühls dargestellt wird; derart sind: es geschieht, es folgt, thut leid, man freut sich, wundert sich; es ist wahr, offenbar, möglich, selten, genug, gut, schlimm,

erfreulich, traurig, gleichgültig; es ist Thatsache, ein Wunder, der Umstand, die Erlaubnis — und viele ähnliche.

Beisp.: Es kommt oft vor, daß man seinen eigenen Fehler übersieht. Wir freuen uns, daß der Winter zu Ende ist. Es war gut, daß du beizeiten gesorgt hattest. Es ist nicht gleichgültig, ob ein Kriegsheer von Mut beseelt ist. Der Umstand, daß das Wetter umschlug, befreite die Landleute von schwerer Sorge. Daß er sterb' in deinem Fluche, das war seines Sterbens Qual (Uhland).

Seltener findet bei Ausdrücken dieser Art direkte Anführung statt; auch d
ist die indirekte Anführung in Hauptsatzform (s. b) nicht üblich.

2. solche Ausdrücke, welche Gedanken als von Personen ausgesprochene oder gedachte anführen. In diesen Ausdrücken tritt der Begriff des Wahrnehmens, Denkens oder Aussprechens, Fragens oder Wollens deutlich hervor. Solcher Art sind die Verben sagen, sprechen, äußern, schreiben, sich rühmen, klagen; sehen, hören, erkennen, denken, wissen, erinnern; fragen, zweifeln, glauben, hoffen, verlangen, fordern, bitten, darauf bestehen, sorgen, sich hüten, gebieten, verbieten u. m. a.; die Adjektive: (es ist jemandem) klar, zweifelhaft usw.; die Substantive: die Behauptung, die Nachricht, die Klage, die Wahrnehmung, Einsicht, Gewißheit, Wahrheit, das Gebot oder Verbot u. m. a.

Beisp.: Buddha lehrte, der Mensch sei nicht berechtigt Lebendes zu töten. Manche Schriftsteller behaupten, daß Wallenstein ein Verräter gewesen sei; wahr ist, daß er mit den Schweden in Unterhandlung stand. Ich sehe nicht ein, warum manche die Leistungen der neueren Kunst herabsetzen. Bekannt ist Solons Ausspruch, niemand sei vor dem Tode glücklich zu preisen.

Wir haben hier besonders von der Anführung im letzteren (engeren) e
Sinne zu handeln, in welcher die Wiedergabe gesprochener Worte oder ungesprochener Gedanken von Personen erfolgt. Das anführende Wort hat seine Stelle nicht nur vor dem anzuführenden Satze, sondern wird oft auch eingeschaltet oder nachgesetzt. Als Satzteil des anführenden Satzes kann nur indirekt Angeführtes betrachtet werden, zB. Bekannt ist der Ausspruch, daß niemand glücklich zu preisen sei (der Nebensatz ist erklärender Teil des Subj.); direkt angeführte Worte stehen selbständig.

Wie die Form der indirekten Rede von dem Standpunkte der anführenden f
Person bestimmt wird, zeigt etwa folgendes Beispiel:

Vor vierzehn Tagen schrieb mir der Arzt:

(direkte Anführung)	(indirekte Anführung)
Noch gestern fand ich den Zustand des Kranken hier sehr bedenklich;	noch am Tage zuvor habe er den Zustand des Kranken dort sehr bedenklich gefunden;
aber, Gott sei Dank, es hat sich in dieser Nacht sehr mit ihm gebessert.	aber (so fügte er Gott dankend hinzu) in der folgenden Nacht habe es sich sehr mit demselben gebessert.

Ausrufe des subjektiven Gefühls, wie Gott sei Dank, o, ach, können in die indirekte Rede nicht aufgenommen werden, da ja der Anführende von seinem Standpunkte, nicht von dem subjektiven der andern Person spricht.

189 Besonders ist noch auf die Gestaltung der Frage- und Willenssätze in der indirekten Rede sowie auf den Modus des Satzverbs zu achten.

a Unabhängige Satzfragen heben gemäß § 21 mit dem Satzverb, Satzteil-Fragen mit einem Fragewort an; bei indirekter Anführung wird die Satzfrage mit dem Fragewort ob, die übrigen Fragen mit dem Fragewort der unabhängigen Rede eingeleitet. ZB. Unabhängig: Ist der Buchdruck von einem Deutschen erfunden worden? Wer hat ihn erfunden, und wie ging das zu? Abhängig: (Der Schüler mußte angeben) ob der Buchdruck von einem D. erf. worden sei; wer ihn erfunden habe und wie das zugegangen sei.

b Willens- oder Heischesätze werden bald mit daß, bald in Hauptsatzform angeführt. Der Imperativ (oder der statt dessen stehende Konjunktiv) wird selten durch den bloßen Konjunktiv, sondern meist durch ein entsprechendes Modalverb ersetzt. ZB. Unabh.: Dem Xerxes, der die Herausgabe der Waffen verlangte, schrieb Leonidas: Komm und hole sie; abh.: er möge kommen und sie holen. Die Eltern verlangen, ich solle heimkehren; oder auch: daß ich heimkehre.

c Der geeignetste Modus indirekter Aussage ist der abhängige, also der Konjunktiv. Oft aber wird in indirekten Sätzen der Indikativ gebraucht, indem bei dem Anführenden die Vorstellung eines wirklichen Stattfindens obwaltet. ZB. Die Zeitung meldet, daß in Ägypten die Cholera viele Opfer fordert. Ich höre, daß der Rhein ausgetreten ist; teile mir mit, ob es sich so verhält. Der Prüfling wußte nicht, wo Sydney liegt. Dagegen ist in dem Satze: Irrigerweise glaubt ihr, daß die Schuld an mir liegt, der Indik. nicht sinngemäß (vgl. § 144a).

d Sonst ist der Konjunktiv in indirekt angeführten Gedanken und Reden anderer gebräuchlich. Man erzählt eben nur die fremden Meinungen oder Behauptungen, ohne deren Gültigkeit zu kennen oder zu beurteilen. Am häufigsten steht der präsensförmige Konjunktiv (thue, werde thun, habe od. sei gethan s. § 126); zB. Der Fuchs sagte, die Trauben seien sauer; er möge sie nicht. Kolumbus vermutete, daß jenseit des Oceans ein Land liege. Der Bauer erklärt, er werde das Pferd behalten, weil er es rechtmäßig erworben habe.

e Der imperfektförmige Konjunktiv (thäte, würde thun, hätte od. wäre gethan) findet zweierlei Anwendung:

1. in dem Sinne, daß das Angeführte bezweifelt oder für unwahr gehalten wird; zB. Er bildet sich ein, er wäre der Tüchtigste, und alle hätten ihm zu gehorchen. Man meldet mir aus Linz, er läge krank (sagt Wallenstein zweifelnd).
2. steht er sehr häufig aushülflich, wenn die Form des sonst üblicheren präsentischen Konj. vom Indikativ nicht verschieden ist. Man vergleiche die Beispiele: Der Mann gab vor, daß er von der ganzen Sache nichts wisse. Die Leute gaben vor, daß sie von der Sache, deren man sie beschuldige, nichts wüßten. Man gebraucht aber den imperfektförmigen Konjunktiv auch dann, wenn sowohl er wie der präsensförmige Konj. dem

entsprechenden Indik. gleich ist; zB. Sie antworteten, sie wollten alles thun, was wir verlangten (verlangen würden).

Schließlich sei bemerkt, daß bei indirekter Darlegung des Inhaltes längerer f
Reden die Hauptsätze direkter Rede die Wortfolge des Hauptsatzes zu behalten pflegen, was namentlich auch von zwischengelegten Ausrufssätzen und rhetorischen Fragen (§ 20c) gilt. So heißt es in einer Predigt: Der Christ müsse geduldig sein im Leiden; jedermann habe sein Kreuz zu tragen; und wie heilsam erweise sich oft das Leiden! Habe dies nicht schon mancher an sich erfahren? (In gewöhnlicher Anführung: ob dies nicht schon m. erf. habe.)

V. Relativ-Sätze.

Von relativischen Nebensätzen zählen wir 8 Arten auf; die der ersten 190
Art werden mit flektierbaren Fügewörtern, die der übrigen Arten mit unflektierbaren eingeleitet. (Zu den Konjunktionen im gewöhnlichen Sinne pflegt man nur die unflektierbaren zu zählen.)

1. Substantivische und adjektivische Relativsatze mit den relativen Fügewörtern: wer, was, wessen usw.; welcher; der, die, das, dessen usw.

ZB. Wer auf Gott vertraut, hat wohl gebaut. Wessen das Herz voll ist, davon fließt der Mund über. Verstehst du (das), was du liest? Sieh, Herr, den Ring, den du getragen, ihn fand ich in des Fisches Magen.

Es folgen 7 Arten adverbialer Relativsätze; von diesen ver- 191
treten manche nicht selten auch attributive und prädikative Bestimmungen, zB. Das Land, wo die Citronen blühn; das Zeichen, woran man erkennt; er ist nicht, wie er sein sollte; wie ja auch sonst Adverbiale als Attribute oder Adjektive stehen (zB. der Baum dort; der Baum im Garten steht in Blüte; s. § 16e).

2. Lokalsätze mit den Fügewörtern wo, woher, wohin, worin, 192
worein, woran, von wo usw.

ZB. Wo du begraben wirst, da will auch ich begraben sein. — Ein Lokalsatz wie der eben angeführte: (das Land) wo die Citronen blühn, ist grammatisch genommen adverbial, dem Sinne nach attributiv. Worein und das demonstr. darein entspricht dem in, welches den Accus. erfordert, steht also auf die Frage wohin? von Dichtern wird worein, darein mitunter auch auf die Frage wo? gebraucht. — Wo bedeutet zuweilen auch soviel als wenn (bedingend), besonders in der meist elliptischen Verbindung wo nicht: In drei Tagen komme ich wieder; wo nicht, wird ein Brief eintreffen.

3. Temporalsätze mit zeitangebenden Fügewörtern: wann, seitdem 193
daß, seitdem, seit; indem, indes, während, als, da; bis; sobald; ehe; so oft (als), so lange (als) usw.

Wir kommen wieder, wann der Kuckuck ruft. — Wann wird oft mit wenn vertauscht, zB. Frühmorgens, wenn die Hähne krähn. Indem, da, als kommen sonst in verschiedenen Bedeutungen vor; da ist oft kausal. Indes (indessen) ist öfters Umstandswort.

194 4. Modale und komparative Sätze, mit Fügewörtern, welche Art und Weise oder Vergleichung anzeigen: indem, ohne daß, anstatt daß, so daß; wie, als; desto - je, jenachdem, insofern (als).

ZB. Man erzieht die Kinder, indem man ihnen mit gutem Beispiele vorangeht. Schöner ist es, das Gute zu thun, ohne daß die Aussicht auf Lohn winke. Wie man in den Wald hinein ruft, so schallt es heraus. Wie wird auch temporal gebraucht; zB. Wie wir uns dem Walde näherten, machten wir Halt. Über ohne - zu, anstatt - zu mit Infinitiv s. § 152, 153 d. So daß, auch einfach daß, drückt einen Grad und eine Folge aus: er arbeitete (so), daß er schwitzte. Desto (um so) - je ist korrelativ; je länger, je lieber für je länger, desto lieber. Von als beim Komparativ ist § 98 b die Rede.

195 5. Kausalsätze, mit begründenden Fügewörtern weil, da, indem.

Weil, dieweil, ursprüngl. temporal: Lasset uns das Gute thun, weil es noch Zeit ist. — Das Formwort **da** kommt überhaupt in mehrfacher Verwendung vor:

1) als demonstratives Umstandswort,
   a) lokal: Da bin ich!
   b) temporal: Da ist das Fischlein geschwommen gekommen;

2) als relatives Umstands- und Fügewort,
   a) lokal: der Ort, da du geboren wardst;
   b) temporal: Jetzt, da (wo) der Erfolg gesichert ist, fängst du an zu zögern;
   c) kausal: Da es schon dunkelt, so wollen wir heimgehn.

196 6. Finalsätze, mit Fügewörtern, welche einen Zweck, eine Absicht angeben: damit, daß, auf daß.

ZB. Er eilt heim mit sorgender Seele, damit er die Frist nicht verfehle. Schnell das Zinn herbei, daß die zähe Glockenspeise fließe nach der rechten Weise. Sehe jeder, wo er bleibe, und wer steht, daß er nicht falle. — Das finale um - zu mit dem Infinitiv gehört nicht hierher, da es keine Konjunktion ist (s. § 152, 153 d).

197 7. Konditionalsätze, mit Bedingung angebenden Fügewörtern: wenn, wofern, im Falle (für den Fall) daß, falls.

Wenn ist nicht mit dem temporalen wann oder wenn zu verwechseln. Kausal: Wohlthätig ist des Feuers Macht, wenn (d. h. in dem Falle, unter der Bedingung, nicht: zu der Zeit da) sie der Mensch bezähmt, bewacht. Oft giebt man dem Konditionalsatze Frageform und läßt die Konjunktion weg: Es ließe sich alles vortrefflich schlichten, könnte man die Sachen zweimal verrichten. — Auch so wird zuweilen als kauf. Fügewort gebraucht; zB. So ihr mich von ganzem Herzen suchet, will ich mich finden lassen, spricht der Herr.

8. **Konzessivsätze**, mit Fügewörtern, welche eine Einräumung angeben: obgleich, wenngleich, obschon, wenn schon; wenn auch, ob auch, wie sehr auch, wiewohl, obwohl usw. 198

Auch in Konzessivsätzen kann **Frageform** ohne Konjunktion eintreten: Ich muß ihn sehen, wenn er auch krank ist, oder: ist er auch krank, mag er auch kr. sein. Wallenstein schwur, Stralsund zu nehmen, ob es auch mit Ketten an den Himmel gebunden sein sollte, oder sollte es auch usw. Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt, wie auch der menschliche wanke (mag auch . . .).

Zusätze. 199

In mehreren Fügewörtern liegt eine **verkürzte Korrelation** vor, wobei das Relativwort weggelassen ist, so: bis = bis zu der Zeit wann; sobald, eigentl. Umstandswort, = sobald wie (als); indem für in dem daß. Überhaupt stehen die demonstrativen Wörter vielfach relativ; vgl. der, das; so auch (das urspr. demonstrative) daß und das finale damit; ferner: darin, daraus, daran u. a.; zB. Das ist die Hütte, darin wir wohnen; das die Quelle, daraus wir trinken. a

Die Korrelationen sodaß, darum daß, dadurch daß, zu dem Zwecke daß bilden Adverbiale des Nebensatzes. **Daß** an sich steht als bloßer Satzartikel des Nebensatzes. Strenggenommen auch wenn es final gebraucht wird; wie denn in obigem Beisp.: „Sehe jeder, wie er's treibe, und wer steht, daß er nicht falle" die Nebensätze „wie er's treibe" und „daß er nicht falle" beide als Objekte von „sehe" gesetzt sind, der eine als abhängiger Frage-, der andere als abhängiger Willenssatz. b

Wenn in einem **Kausalsatze** der Konjunktiv gebraucht wird, so ist er ein Anführungssatz; zB. Der Großmeister begnadigte den Ritter, weil ihm der härtere Kampf gelungen **sei** (Aussage des Großmeisters). Über den Modus in Absichtssätzen war § 144 b die Rede; es ist der Konjunktiv, da Beabsichtigtes noch nicht wirklich ist. Gleichwohl ist der Indikativ zulässig in dem Sinne, daß das Bezweckte auch als erreicht gedacht wird; so (Schiller:) Und dazu ward ihm der Verstand, daß er im innern Herzen spüret, was er erschafft mit seiner Hand. c

Konditionalen Sinn haben auch die **verallgemeinernden Relativsätze** mit wer, was usw. Wer nicht hören will (= wenn einer). Wer mit euch wanderte! d

Die **Konditional-Nebensätze** drücken einen Umstand aus, der entweder als ein **wirklicher**, oder als ein **erwartbarer**, oder endlich als ein **thatsächlich nicht zutreffender** gedacht wird. Im ersten Falle ist für das Satzverb der Indikativ, im zweiten der Imperfekt-Konjunktiv des Modalverbs sollen, im dritten der einfache imperfektförmige Konj. („Konditional") am gebräuchlichsten. ZB. Wenn dein Vater beschäftigt ist, wollen wir ihn nicht stören. Wenn dein Vater beschäftigt sein sollte, wollen wir ihn nicht stören. Wenn dein Vater beschäftigt wäre, würden wir ihn nicht stören; ebenso: wenn er besch. gewesen wäre, würden wir ihn nicht gestört haben. e

Da in jedem Falle der bedingende Umstand gewissermaßen als etwas Fragliches gesetzt ist, so erklärt sich, daß Bedingungs-Nebensätze oft mit Weglassung der Konjunktion in Form einer **Satzfrage** (also eines Hauptsatzes) auftreten, wie zB. Ist er beschäftigt, so wollen wir nicht stören. Und ist es zu spät, und kann ich ihm nicht ein Retter willkommen erscheinen, so soll mich der Tod ihm vereinen. Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel, nach den Hügeln flög' ich hin. f

g Bemerkenswert ist, daß bei der Fortsetzung eines konditionalen Nebensatzes durch einen ihm koordinierten der letztere nicht selten die gerade Wortfolge eines Hauptsatzes annimmt, in dieser Weise: Sind die acht Tage abgelaufen, und er hat die Schuld noch nicht bezahlt, so muß zur Pfändung geschritten werden. Wenn meine Mutter heimkehrt und (sie) findet uns nicht, so usw.

h Bei den Konzessivsätzen kommen dieselben Modusverhältnisse vor wie bei den konditionalen. Auch die Fügewörter wer, was, welcher können Konzessivsätze einleiten: wer es auch gewesen sei, was auch immer der Grund sein mag.

VI. Verbindung der Gedanken in Satzfolgen und Perioden.

200 Die fortlaufende Rede setzt sich aus einer Folge einfacher und mehrfacher Satzganzen zusammen. Die Verbindung der in ihnen enthaltenen und in verschiedenartigen Verhältnissen zu einander stehenden Gedanken wird, wie in der einzelnen Satzverbindung, teils durch Konjunktionen, und zwar, da jedes Satzganze grammatische Selbständigkeit hat, durch koordinierende ausgedrückt; teils dienen hierzu auch andere Sprachmittel (wie Anaphora und Antithesis, § 171); zum Teil bleibt der logische Zusammenhang auch ohne äußerlich erkennbare Bezeichnung: er ist asyndetisch, verbindungslos.

201 Durch die Anknüpfung eines folgenden Satzganzen mittels einer koordinierenden Konjunktion geschieht es oft, daß ein koordinierendes und ein subordinierendes Verbindungswort zusammentreffen, wenn nämlich das sich anschließende Satzganze ein mit Vordersatz (§ 177) beginnendes Gefüge ist. So entstehen dann Satzanfänge wie: Denn wenn; Da also; Jedoch als; Wer aber; Obwohl indessen.

202 Zuweilen kommt es vor, daß ein selbständiger Satz in einen andern aufgenommen und eingeschaltet wird, ohne mit diesem in grammatischer Form verbunden zu sein; ein in solcher Weise eingeschalteter und unterbrechender Hauptsatz heißt ein parenthetischer Satz oder eine **Parenthese.** ZB. Bedenk', auf ungetreuen Wellen — wie leicht kann sie der Sturm zerschellen! — schwimmt deiner Flotte zweifelnd Glück. Er hört — schon kann er nicht mehr sehn — die nahen Stimmen furchtbar krähn. — Auch einzelne Worte wie auch Nebensätze, die zu erläuterndem Hinweis eingeschaltet sind, werden wohl als Parenthesen bezeichnet. In der Schrift werden Parenthesen, wie in obigen Beispielen, mit sog. Gedankenstrichen oder auch mit Klammern (...) umschlossen; bei redeanführenden Worten, welche parenthetisch eingeschaltet werden (§ 188e), ist das Komma üblich: Herrlich, sprach der Fürst von Sachsen, ist mein Land und seine Macht.

203 Sind die in einem engeren und einheitlichen Zusammenhange stehenden Gedanken in der Form eines mehrfach zusammengesetzten und wohlgegliederten Satzganzen dargestellt, so nennt man ein solches Kunstgebilde der Rede eine **Periode.** Es giebt verschiedentlich gebaute Perioden. Eine besonders schöne Form hat diejenige Art, welche, wie die nachstehende (aus Goethes Iphigenie), in einem maßvoll gegliederten Vorder- und Nachsatze (Hauptsatze) den einheitlichen Gedankeninhalt entwickelt:

Ja, Tochter Zeus'! (a^1) wenn du den hohen Mann,
(a^2) Den du, die Tochter fordernd, ängstigtest,
(a^1) Wenn du den göttergleichen Agamemnon,

(b^2) Der dir sein Liebstes zum Altare brachte,
(a^1) Von Trojas umgewandten Mauern rühmlich
Nach seinem Vaterland zurück begleitet,
(b^1) Die Gattin ihm, Elektren und den Sohn,
Die schönen Schätze wohl erhalten hast:
(A) So gieb auch mich den Meinen endlich wieder,
(B) Und rette mich, (c^1) die du vom Tod errettet,
(B) Auch von dem Leben hier, dem zweiten Tode!

Bezeichnen wir die Hauptsätze durch große Buchstaben A, B ..., die Nebensätze ersten, zweiten ... Grades durch a^1, b^1 ... a^2, b^2 ..., wobei die Wiederaufnahme eines unterbrochenen Satzes durch Wiederholung des gleichen Buchstaben angedeutet wird, so erhalten wir folgendes Satzbild oder Schema obiger Periode: 204

				AB	B	(Schluß)
(Anfang)	a^1	a^1	$a^1 b^1$	c^1		
		a^2	b^2			

Ganz anders ist folgende Periode (aus Schillers Glocke) gestaltet. Ein Ausruf ohne Satzverb, welcher einen vollständigen Hauptsatz vertritt, geht voran; ihm fügt sich eine Reihe gleichstufiger Nebensätze an: 205

(A) Heil'ge Ordnung, segensreiche
Himmelstochter! (a^1) die das Gleiche
Frei und leicht und freudig bindet,
(b^1) Die der Städte Bau gegründet,
(c^1) Die herein von den Gefilden
Rief den ungesell'gen Wilden,
(d^1) Eintrat in der Menschen Hütten,
(e^1) Sie gewöhnt zu sanften Sitten
(f^1) Und das teuerste der Bande
Wob: den Trieb zum Vaterlande.

Oft kommen Perioden mit mehreren Vordersätzen vor: zB. (a) Wo das erste Menschenauge sich liebend über deine Wiege neigte; (b+c) wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schoße trug und dein Vater dir die Lehren der Weisheit und des Christentums ins Herz grub: (A, B) da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland (Arndt).

Anmerk. Die Vordersätze der Gleichnis-Perioden altklassischer Dichter (zB. Homers, Vergils) finden wir nicht selten durch Satzreihen in Hauptsatzform parenthetisch unterbrochen, welche des Dichters sinniges Verweilen bei dem Bilde ausdrücken. Derartige Parenthesen sind in einzelnen Schillerschen Perioden sehr schön nachgeahmt. So in der „Macht des Gesanges" (*—*):

Wie wenn auf einmal in die Kreise
Der Freude, mit Gigantenschritt,
Geheimnisvoll, nach Geisterweise,
Ein ungeheures Schicksal tritt —
(*) Da beugt sich jede Erdengröße
Dem Frembling aus der andern Welt,
Des Jubels nichtiges Getöse
Verstummt, und jede Larve fällt,
Und vor der Wahrheit mächt'gem Siege
Verschwindet jedes Werk der Lüge (*):
So rafft von jeder eitlen Bürde,
Wenn des Gesanges Ruf erschallt,
Der Mensch sich auf zur Geisterwürde ...

Oder (bei etwas verschiedener Konstruktion):

Ein Regenstrom aus Felsenrissen —
(*) Er kommt mit Donners Ungestüm;
Bergtrümmer folgen seinen Güssen,
Und Eichen stürzen unter ihm;
Erstaunt, mit wollustvollem Grausen,
Hört ihn der Wanderer und lauscht ... (*)
So strömen des Gesanges Wellen
Hervor aus nie entdeckten Quellen.

VII. Ellipsen und Interjektionen.

206 Ellipsen sind unvollständige, aber ergänzbare Sätze, Interjektionen bloße Ausrufe oder Anrufe, beides aber Äußerungsweisen, welche der grammatischen Aussageform ermangeln.

Eine elliptische Satzform kann zu einem vollen Satze ergänzt werden. Beispiele: Guten Abend (= ich wünsche guten A.) Heil dir! (Heil sei dir!) Was thun? (Was soll man thun?) Frische Fische, gute Fische. (Wenn die F. frisch sind, so usw.) Ach, daß wir doch dem stillen, reinen Wink des Herzens nachzugehn so sehr verlernen! (Goethes Tasso; als Hauptsatz etwa zu ergänzen: Wie traurig ist es, daß ...)

207 Interjektionen 1. im engeren Sinne sind Empfindungsausrufe oder auch bloße Empfindungs-Laute, die ohne Zusammenhang mit dem Satze in die Rede aufgenommen werden; zB. o! ach! wehe! pfui! ei! aha! plumps! hm! Die ganze Vokalreihe wird in dieser Art zum Ausdruck verschiedener Empfindungen gebraucht: ih! eh! ah! oh! uh! hei! he! ha! ho! hu!)

2. Im weiteren Sinne rechnet man zu den Interjektionen abgerissene Äußerungen des Erkennens: ja, nein, bei Gott, in der That udgl., sowie auch des Willens: wohlan! halt! pst!

3. Endlich müssen auch die vokativischen Anrufe oder Anreden als interjektionale Redeteile betrachtet werden (s. § 74b).

VIII. Über die Interpunktion.

208 Unter Interpunktion versteht man der Hauptsache nach die Setzung derjenigen Hülfszeichen der Schrift, welche Gliederungen und Aussageart der Sätze erkennen helfen sollen.

1. Der Punkt bezeichnet den Abschluß und die Stimmsenkung eines Satzganzen, welches die Geltung eines Behauptungssatzes (§ 18) hat; zB. Niemand kann zweien Herren dienen. Jesus fragte, wessen das Bild und die Überschrift sei.
2. Das Fragezeichen steht am Schlusse eines Satzganzen, welches die Geltung einer Frage hat; zB. Wessen ist das Bild? — (Dasselbe gilt von rhetorischen (§ 20c) und elliptischen Fragen: wer? warum?).
3. Das Ausrufszeichen pflegt man nach vollständigen wie nach elliptischen Ausrufungen, betonten Aufforderungen und Interjektionen zu setzen (vgl. § 18, 3 4); bei minder lebhafter Betonung steht statt des Ausrufszeichens auch der Punkt oder das Komma.

209 4. Das Komma bezeichnet innerhalb eines Satzganzen grammatische Fugen

a) zwischen Sätzen, welche im Koordinations- oder Subordinations-Verhältnis zu einander stehen; zB. Die Sonne geht täglich auf und unter, und so entsteht Tag und Nacht. Ein Mann hatte einen Esel, der ihm schon lange treu gedient hatte, dessen Kräfte aber nun zu Ende gingen.

Bei einem Zwischensatze: Es ist wahr, daß der Ehrgeiz, wenn er sich in richtigen Schranken hält, sein Gutes hat.

b) In derselben Weise sondern sich adverbiale Infinitiv-Konstruktionen und Appositionen ab, insofern sie als Nebensatzverkürzungen gelten können: Wilhelm, ein sechzehnjähriger Bursche, verdoppelte seine Schritte, um noch vor Nacht zu Hause zu sein. Vergleiche: Gott, der Herr der Welt; Gott der Herr (vgl. Karl der Große).

c) Auch findet das Komma zwischen unverbundenen koordinierten Satzteilen statt; zB. Glaube, Hoffnung, Liebe. Schöne, rote Nelken; vgl. schöne rote Nelken (wo rote nicht koordiniert ist: = rote Nelken, welche schön sind; im ersteren Falle = Nelken, die rot und schön sind.)

Kein Komma setzt man 210

a) bei engerer Verbindung koordinierter Satzteile, namentlich durch „und", „oder";

b) bei gleicher enger Verbindung mehrerer koordinierter Sätze, welche gemeinschaftliche Satzteile haben:

ZB. a) Glaube, Hoffnung und Liebe. Mit roter oder schwarzer Tinte. Vogel, friß oder stirb. Die Natur erfreut uns sowohl im Winter als im Sommer. b) Alles in der Welt entsteht und vergeht. In dem selben Jahre wurde Amerika entdeckt und mußten die Mauren Spanien verlassen. Glorreich war der Tag, als wir den Feind überwunden hatten und das Reich wiederhergestellt ward (als ist den beiden Nebensätzen gemeinsam).

Von geringerer Bedeutung hinsichtlich der Satzformen sind die folgenden 211
Interpunktions-Zeichen.

1. Das Semikolon oder der Strichpunkt bedeutet zwischen verbundenen Sätzen einen stärkeren Sprech-Absatz, wo eine Stimmsenkung stattfindet wie beim Punkt; zB. Vieles wünscht sich der Mensch, und doch bedarf er nur wenig; denn die Tage sind kurz und beschränkt der Sterblichen Schicksal.

Die Probe des richtigen Semikolon ist, daß auch ein Punkt zulässig wäre. Doch wird es nicht selten auch in Perioden bei den Hauptabsätzen des mehrgliedrigen Vordersatzes gebraucht, wobei dann am Schlusse des Vordersatzes ein Kolon steht (vgl. die letzte Periode § 205).

2. Das Kolon oder der Doppelpunkt dient bei direkter Anführung von Reden, welche außerdem meist noch in Anführungszeichen („...") eingeschlossen werden; zB. Die Mutter sprach: „Die Glocke tönt..."

Auch bei erläuternder Anführung einzelner Satzteile sowie bei Aufzählung mehrerer Begriffe steht es oft: Was ich gewesen, werd' ich wieder: Johann, der muntre Seifensieder. Viele Gegenstände, als: Stühle, Tische, Schränke usw. — Die Vorschrift des großen Anfangsbuchstaben gilt jedoch nur für direkt angeführte Reden. (Über das Kolon in Perioden s. Nr. 6.)

3. Der sog. Gedankenstrich soll entweder eine Erwartungspause andeuten, oder er wird zur Absonderung der Parentheſen verwandt. Eine Erwartungspause ist zB. in dem Gedichte „Die seltsamen Menschen“: Was thun sie denn? — Sie spielen.

Parenthetische Gedankenstriche s. oben § 202; man gebraucht statt ihrer auch Klammern (...), [...], oder Einschluß mittels Kommas.

Zusätze.

212

a Daß der Punkt auch nach einzelnen satzlosen Worten, zB. Überschriften, steht und bei Wortabkürzungen gesetzt wird (zB. Evang. Matth.; das heil. Kreuz; Karl V.; am 14. Febr.) mag hier beiläufig erwähnt werden. Bei Ziffern, welche keine Wortabkürzung ausdrücken, steht kein Punkt, zB. Zimmer 5 war noch unbesetzt.

b Das Komma bedeutet in unserm Schriftgebrauche bisweilen nur eine grammatische Fuge zwischen Sätzen, wo dem Gedanken gemäß kein Absetzen der Rede stattfindet: zB. Genieße, was dir Gott beschieden; hier bildet der Nebensatz eine notwendige Ergänzung des Hauptsatzes, daher der Sprechende denn auch unverweilt zu ihm übergeht und die Pause, welche Leselehrer hier oft machen, falsch ist. Ebenso in den Sätzen: Wir wissen nicht, wann wir sterben werden. Der Richter äußerte sich, wie denn auch folgt. Manche lassen in solchen Fällen das Komma weg.

Passend steht das Komma, wenn Subjekt oder Objekt schon im Obersatze pronominal angedeutet ist; zB. Es ist gut, daß die Jahreszeiten wechseln. Ebenso bei nachfolgender Infinitiv-Konstruktion: Ich versuchte es, die Aufgabe zu lösen; hingegen: Ich versuchte die Aufgabe zu lösen. Von Substantiven und Adjektiven wird ein explicierender Infinitiv fast immer durch Komma getrennt: die Kunst, in vier Wochen eine fremde Sprache zu erlernen; froh, der Gefahr entronnen zu sein.

c Überhaupt ist die Setzung der Interpunktionszeichen im deutschen Schriftgebrauche nicht durchaus fest geregelt und richtet sich vielfach nach besonderen Verhältnissen der Sätze und Satzteile.

Achter Abschnitt:

Entwicklung der Sprache in Laut- und Wortbildung.

I. Abstammung und Verwandtschaftsverhältnisse der deutschen Sprache.

213 Die deutsche Sprache steht zu den meisten Sprachen Europas in einem teils näheren, teils entfernteren Verwandtschaftsverhältnisse, welches sowohl auf der ursprünglichen Gleichheit eines bedeutenden Teiles der in allen diesen Sprachen vorhandenen Wörter als auf der Übereinstimmung des grammatischen Baues beruht. Dieses Verhältnis läßt auf gemeinsame

Abstammung von ein und derselben Ursprache schließen und ist durch die wissenschaftlichen Forschungen neuerer Zeit genauer erkannt und nachgewiesen worden. Unsere Sprache gehört zu der germanischen Sprachenfamilie; diese aber bildet einen Zweig des großen indo-germanischen (oder indo-europäischen, arischen) Sprachstammes, zu welchem im Altertum namentlich das Indische („Sanskrit") und Persische, das Griechische und Lateinische sowie das Idiom der Kelten gehörten, fernerhin aber die Sprachen der seit der Völkerwanderung hervortretenden germanischen und slavischen Nationen sich gesellten. Die Sprachen, welche heutiges Tages in Europa zum indogermanischen Stamme zählen, sondern sich in folgende Gruppen:

a) die romanischen Sprachen: italienisch, spanisch, portugiesisch, 214
französisch, rumänisch;

b) die **germanischen** Sprachen: deutsch, niederländisch, englisch, dänisch, schwedisch;

c) die slavischen Sprachen: serbisch, tschechisch, polnisch, russisch; ihnen schließt sich das fast verschollene Litauische und Lettische an.

d) Eine vierte, oft der romanischen zugesellte Gruppe bildet die neugriechische Schriftsprache nebst den neugriechischen und albanesischen Mundarten.

Die indogermanischen Sprachen sind flektierende, d. h. sie bezeichnen 215
mannigfaltige Beziehungen und Verhältnisse der Begriffe durch bloße Formen der Wörter, indem sie diesen entweder lautliche Elemente anfügen oder die Wortwurzeln selber lautlich verändern (z. B. trag-en, träg-t, ge-trag-en-e, trug). Die wesentlichen Elemente der Flexion wie die Wurzeln selbst haben die indogerm. Sprachen aus der gemeinsamen Ursprache ererbt, aber mit der Zeit mehr und mehr umgestaltet: ein Vorgang, der bei den alten germanischen Völkerschaften fortwirkte und so bei ihnen schon früh verschiedene Mundarten erzeugte, als: die gotische, die nordische (skandinavische), die angelsächsische (später englische), und die dem Boden unsers Vaterlandes angehörige deutsche Mundart oder Sprache. Diese ihrerseits erscheint von Anfang an in zwei Haupt-Dialekte geschieden, nämlich den nieder- und den ober- oder hoch-deutschen.

* In gotischer Sprache ist ein altehrwürdiges und hochwichtiges Litteratur-Denkmal erhalten: die Bibelübersetzung des westgotischen Bischofs Wulfila (Ulfilas, gest. 381). Zum altnordischen Schrifttum gehört die „Edda" als Hauptquelle für die Kenntnis der germanischen Göttersage. Die Angelsachsen besaßen das germanische Heldenepos „Beowulf". Im niederdeutschen Lande erschien zur Zeit Ludwigs des Frommen der „Heliand", eine altsächsische Heilandsdichtung.

Die hochdeutsche Mundart, welche uns hier vorzugsweise angeht, 216
weil auf ihr und ihrer reichen Litteratur unsere vaterländische Schriftsprache beruht, hat mit der Zeit 3 Hauptentwicklungen durchlaufen:

a) die alt-hochdeutsche (Abkürzung: **ahd.**), bis etwa zur Mitte des 12. Jahrh. reichend, in welcher unter anderm der „Krist", eine poetische Evangelienbearbeitung, geschrieben ist;

b) die mittel-hochdeutsche (Abk.: **mhd.**); sie ist die Sprache des „Nibelungen"-Epos, der „Gudrun", des „Parzival" und der zahllosen Lieder der Minnesänger; sie verfiel im 14. Jahrh.;

c) die neu-hochdeutsche (Abk. **nhd.**); sie entstand gegen Ende des Mittelalters, indem auf den Trümmern des schönen mhd. Sprachbaues das amtliche sowohl als das national-litterarische Bedürfnis sich neue Ausdrucksformen schuf und den Grund zu unserer jetzigen gemeindeutschen Schriftsprache legte. Ihre Ausbildung ist im 16. Jahrh. namentlich durch Luthers Schriften gefördert und später durch die großen Meister der neuhochdeutschen Litteraturperiode (Klopstock, Lessing, Goethe, Schiller u. m. a.) zu höherer Vollendung geführt worden.

217 Die Umgestaltungen, welche unsere deutsche Muttersprache im Laufe vieler Jahrhunderte, in der germanischen Urzeit wie in den ebengenannten drei hochdeutschen Perioden erfahren hat, betreffen sowohl den Bau der Wörter und die Flexionsformen als auch die lautliche Natur der Sprache. In ihrem Lautwesen zeigt die deutsche Sprache verschiedene Eigentümlichkeiten und tief eingreifende Wandelungen, welche kennen zu lernen für das grammatische Verständnis sehr förderlich ist. Zunächst jedoch müssen wir in Kürze das Wesen der Sprachlaute im allgemeinen erörtern.

II. Die Sprachlaute nach ihrer natürlichen Ordnung.

218 Die Wörter der Sprache bestehen aus Silben und deren Laut-Elementen. Auch ein ungeschultes Ohr kann in einer Wörterreihe, zB.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Es stand eine Linde im tiefen Thal,

zehn nacheinander sich folgende Tonmomente zählen. Diese Tonmomente sind Silben, worin sich aber verschiedenartige Lautelemente verbinden, nämlich vorklingende Stimmlaute und begleitende, minder vernehmbare Geräuschlaute. Stimmlaute sind Töne, welche entstehen, indem die aus der Brust herauf strömende Atemluft durch die verengerte Stimmritze im Kehlkopf dringt; hierbei nämlich geraten die sog. Stimmbänder, welche jene Ritze bilden, in tönende Schwingung. Zugleich nimmt die Mundhöhle beim Durchgang der Stimme verschiedene Formungen an, und hierdurch entsteht die Verschiedenheit der Stimmlaute, welche entweder echte Vokale (a, i, u usw.) oder konsonantartige Stimmlaute (Halbvokale, „liquidae“: l, r, m, n, n_g) sind. Die Konsonanten bilden sich im allgemeinen bei offener Stimmritze, daher ohne Stimmbänderschwingung, als Geräusche, welche der Luftstrom im Durchgange durch verschiedene im Mundwege bewirkte Hinderungen verursacht.

Anmerk. Geräusche besonderer Art sind diejenigen, welche unterhalb des Mundweges im Kehlkopf entstehen, nämlich einmal der Hauch oder spiritus, bezeichnet durch ʿ und unserm h entsprechend, sodann jener Lauteffekt, der bei konsonantlosem Einsetzen eines Vokales sich bemerkbar macht, zB. ʾedel, see-ʾadler; es ist dies der „spiritus lenis“ der griech. Schriftsprache, den wir hier durch ʾ andeuten wollen. h und spir. lenis können nicht als eigentliche Konsonanten gelten.

Konsonanten.

219 Die echten Konsonanten sind keine Stimmlaute; doch kommt nach verbreitetster Sprechweise bei einer Abteilung derselben, nämlich den

weichen oder gelinden, die Stimme zu einer gewissen dumpfen Mitwirkung. Im übrigen beruht der Unterschied der harten und weichen Konsonanten vornehmlich auf der stärkeren oder schwächeren Anspannung der Mundwerkzeuge (bei p, t, k, f, ch einerseits, bei b, d, g, w, j anderseits).

Besonders wichtig ist die Einteilung der Konsonanten in Verschluß- oder Stoßlaute (occlusive Laute) und Reibelaute (fricative oder auch Spiranten). Die Verschlußlaute entstehen durch Sprengung des an einer Stelle völlig gesperrten Mundweges: p, b; t, d; k, g; (über g s. § 223 b). Während der Sperrung ist natürlich der Atemstrom unterbrochen, und erst im Moment der Lösung kommt der Laut zustande, daher diese Laute auch als momentane bezeichnet werden. Die Reibelaute oder Spiranten sind Geräusche, welche bei bloßer Verengung der schließbaren Mundstellen entstehen: f, v (= w); s, ch, j u. a. Die Reibelaute sowie auch die Vokale einschließlich Halbvokale können zu beliebiger Dauer angehalten werden und heißen daher Dauerlaute. 220

Zusätze. 221

a Rücksichtlich ihrer Vernehmlichkeit und Gehörfälligkeit gehen, abgesehen von den Stimmlauten, die Dauerkonsonanten den momentanen voran, was für den elementaren Leseunterricht wohl zu beachten ist. Die Momentanlaute ohne Vokalbeifügung vernehmlich und deutlich zu sprechen und nachsprechen zu lassen hat seine Schwierigkeit.

b Als Teile des Mundorgans, welche zur Effektbildung oder Artikulation der Konsonanten besonders wirksam sind, nennen wir: die Lippen (labia), die Zahnreihen (dentes), die Oberzahnzellen (alveŏli), die Zunge (lingua), den Vorder- oder Hartgaumen (palātum), den Hinter- oder Weichgaumen (velum), außerdem das Zäpfchen und die Nasenhöhle. Aus der folgenden **Übersicht** der belangvollsten Verschluß- und Reibelaute nach den betreffenden Organen ergiebt sich deren Einteilung in 3 Verschlußlaut-Arten mit je 2—3 Reibelaut-Bildungen, insgesamt 7 Reihen, nämlich

1. labiale,
2. labio-dentale,
3. interdentale,
4. alveolare,
5. Palatal-Sibilanten (Palatal-Zischlaute),
6. reine palatale,
7. velare.

Bezeichung der Artikulationsstellen und deutsche Wortbeispiele der Reibelaute sind hinzugefügt.

c

Artikulations-Stelle:	Verschlußlaute harte	Verschlußlaute weiche	Reibelaute mit deutschen Beispielen harte	Reibelaute mit deutschen Beispielen weiche		
1. Zwischen den Lippen	p	b	(f^2)	w^2	—	—
2. Zwischen Unterlippe und Oberzähnen			(f^1)	v (w^1)	fand,	Wand
3. Zunge zwischen den Zahnreihen			ϑ	δ	—	—
4. Zwischen Zunge u. Oberzahnzellen	t	d	s (ç)	z (ʃ)	aßen,	Esel
5. Zwischen Vorderzunge u. vord. Hartgaumen			š (sch)	ž (j^3)	Schar	—
6. Zwischen Zunge u. Hartgaumen	(k)	(g)	χ^1	j^1	ich,	ja
7. Zwischen Zunge u. Weichgaumen	k	g	χ^2	γ	ach	—
Kehlkopfgeräusche	'			c (h)		

d Den Lautarten 4 und 7 können noch gewisse Variationen beigefügt werden, die wir übergehen. Zu den einzelnen Reihen ist zu bemerken:

Zu 1, 4, 6, 7: Die hochd. p, t, k werden in dem größeren Teile Deutschlands vor betontem Vokal mit einem starken Nachhauche wie p^c, t^c, k^c gesprochen, wovon sie in anderen Sprachen frei sind; Paar, Tag, Kunst lautet wie p-har, t-hag, k-hunst.

Zu 1: Das reine Lippen-f, ein Blaselaut, ist jetzt selten. w^2 ist engl. und altdeutsch w; im übrigen s. unten Zus. f.

Zu 2: f^1 ist das gewöhnliche f, v das franz.-engl. v und unser heutiges w.

Zu 3: ϑ bedeutet hier das engl. harte th, δ das engl. weiche th und neugriech. δ. ϑ war auch im Got. vorhanden.

Zu 4: s ist das harte S (ç oder ß), z bedeutet das weiche S (= franz. und holländ. z) und darf nicht mit unserm z verwechselt werden.

Zu 5: š, ž (nach slavischer Schreibweise): ersteres ist hochd. sch in Schar, Schur, schier, franz. ch in char, cher, englisch sh in shall; ž ist = franz. j.

Zu 6: χ^1 ist hochd. ch nach i oder e, j^1 das deutsche j.

Zu 7: χ^2 hochd. ch nach a, o, u; γ = westfäl. g und neugriech. γ. (Holländ. und schweiz. ch und holl. g bilden sich tiefer im Hintermunde durch Mitwirkung des Zäpfchens: uvulares χ, γ).

e Nhd. h im Auslaut und zwischen Vokalen (zB. sah, sehen) ist völlig stumm. Das sog. Dehnungs-h (zB. in Sohn) ist nicht Zeichen eines Lautes, sondern zeigt Vokaldehnung an.

f Über w^2 und j^1. Diese beiden Laute sind nur Halbkonsonanten, da sie mit höchst geringer Reibung vokalähnlich hervorgebracht werden. Das vokalähnliche w^2 hört man in der Aussprache der Engländer (wie auch bei Landleuten der Umgegend Bonns); vgl. auch § 230 c.

g Die „liquidae" oder Halbvokale (von andern als Halbkonsonanten bezeichnet), nämlich l, r, n, m, n_g, variieren je nach verschiedener Organwirkung in verschiedener Aussprache. Besonders zu beachten ist der Nasal-Laut*); er wird bei geöffneter Nasenhöhle hervorgebracht und klingt bei Lippenschluß als m, bei Alveolarschluß als n, bei Velarschluß als n_g (= n in Bank). r wird bekanntlich verschieden gesprochen, entweder als Zungen- oder als Zäpfchen-Zitterlaut. l ist ein Zungenseitenlaut. — Da diese Halbvokale immerhin dem Wesen der Konsonanten nahe stehen und im Worte auch in konsonantischer Weise fungieren, so mag man sie allerdings, wie herkömmlich, zu den Konsonanten rechnen.

222 a Als Doppel-Konsonanten sind hier diejenigen hochd. Laute zu erwähnen, welche durch Affrikierung harter Verschlußlaute, d. h. durch Anschluß eines verwandten Reibelautes, entstanden sind: pf, ts (geschrieben als z); auch an k hatte sich im Ahd. ein χ (ch) angeschlossen, welche Affrikation aber jetzt nur noch in allemannischen Mundarten gehört wird, zB. kann wie kchann. Diese affrikierten Laute sind jedenfalls aus gehauchten Verschlußlauten (s. oben d) hervorgegangen. — Irrigerweise werden auch die harten Spiranten (s. oben c) oft als gehauchte oder aspiratae bezeichnet.

b Das Zeichen x bedeutet ks, qu bedeutet kv (auch wohl kw^2); beide sind also keine affrikierten Laute im eben gedachten Sinne.

c Das deutsche sch (š in obiger Lauttafel) war ehemals und ist gegenwärtig in westfälischer und holländischer Aussprache noch ein zusammengesetzter Laut = s + χ (ch),

---

*) Darunter ist hier nicht das bekannte französ. Auslauts-n zu verstehen. Der franz. sogenannte „Nasal" ist kein Konsonant, auch kein Halbvokal, sondern bezeichnet nur die nasale Aussprache eines Vokals.

ſo im weſtf. s-chade, s-ch²inken. Nach der verbreitetſten hochd. Ausſprache iſt auch das s in anlautendem ſp, ſt kein wirkliches s, ſondern ein š: ſpinnen, ſtehen = ſchpinnen, ſchtehen.

Das in- und auslautende ng (zB. in Ordnung, Jüngling, ſingen) ſprechen d
wir häufig nicht als zweifache Konſonanz, ſondern einlautig wie n_g.

Verdoppelte Konſonanten, zB. in Rappe, Mittel, Amme, Stelle, e
wurden im Altdeutſchen, wie ehemals im Latein. und Griech. und noch jetzt im Italiäniſchen (beſonders in römiſcher Mundart), wirklich doppelt geſprochen; für uns hat heute die Doppelung faſt nur noch den orthographiſchen Zweck, die geſchärfte Kürze des vorlautenden Vokals anzuzeigen. S. hierüber Kap. IV des Abſchnittes über Orthographie.

„Auslauts-Geſetz" der deutſchen Konſonanten: Wenn die 223
weichen Konſonanten b, d, g, ſ ihre Stellung vor harten oder im Aus- a
laute (ſ. § 232) bekommen, ſo werden ſie zu harten Konſonanten; zB. liebte, treibt, Grab, lieblich, ſpr. lipte, treipt, grāp, liplich; Land, Mäd-chen, fried-ſam ſpr. lant, mätchen, fritsam; Haus, häus-lich ſpr. hauſs, häuſslich. Die Schrift des Mhd. bezeichnete dieſe Ausſprache getreu durch den lautgemäßen Buchſtaben.

Ob man gemäß obigem Geſetze in Wörtern wie ſagt, legte, lag, genug, zaghaft, b
möglich das g als k ausſprechen ſoll oder als ch, iſt oft gefragt worden. Die k-Ausſprache iſt ohne Zweifel richtig, inſofern g als der dem k entſprechende weiche Laut gilt und demgemäß geſprochen wird. Da indes g, beſonders wo es eine Nachſilbe anlautet (zB. lie-gen, la-gen) in einem ſehr großen Teile Deutſchlands gar kein Verſchlußlaut, ſondern ein Reibelaut = γ oder = j iſt, welchem als harter Laut ein χ^2 oder χ^1 entſpricht, ſo läßt ſich die Ausſprache sächt, lēchte, lāch eben auch nicht verurteilen.

Genaueres über die Auslauts-Verhärtung ſ. im Abſchnitt über nhd. Ausſprache und Orthographie § 278—280.

Vokale.

Über die Vokale zunächſt oben § 218. Sie haben Ton und Klang- 224
art: Ton durch die Stimme (Stimmbänderſchwingung), Klang oder Klang-Farbe je nach verſchiedener Formung des Mundrohres. Sie können freilich auch ohne Ton erzeugt, nämlich geflüſtert werden; alsdann bleibt die Klangfärbung beſtehen.

Der klarſte, weil bei offenſtem Munddurchgange erklingende Vokal 225
iſt a. u und i ſind die gepreßteſten Klangbildungen. u durch Lippen-engung, i durch Zungen-Hartgaumen-Enge gepreßt, gehen leicht in die ebenda entſtehenden Halbkonſonanten w^2 und j über (zB. ia, ai, in ja aj).

Zwiſchen u und a einerſeits, anderſeits zwiſchen i und a liegen je 226
noch etwa 4 Klangmodifikationen; die bekannteſten ſind das „geſchloſſene" oder gepreßte o, e (Roh, Reh, franz. rose, blé), und das „offene" o, e (mehr dem a- und ä-Klange genähert, wie in franz. robe, mère).

u, o, a ſind volle oder breite Laute; i, e ſind enge oder dünne 227
Laute, deren Reihe ſich nach entgegengeſetzter Seite fortſetzt in ä, ö, ü, den ſog. Umlauten von a, o, u.

Wir pflegen die einzelnen Vokale in gedehnter Ausſprache zu be- 228
nennen, ſo ū, ā, ī; im Worte ſelbſt treten ſie noch öfter kurz, d.h. momentan, abgeſchnitten, auf: ŭ, ă, ĭ; man vgl. Fluß, Bann, Ritt mit Fuß, Bahn, Ried.

229 Werden zwei verschiedene Vokale unmittelbar aufeinander gesprochen, so entsteht leicht eine einsilbige Lautverbindung, in welcher nur ein Vokal (als Silbengipfel) erklingt und der andere annähernd oder völlig zu einem Halbkonsonanten (s. § 221 f u. 225) wird, was besonders in den Verbindungen ai, au, ei, eu der Fall ist. Dies nennt man Diphthongen.

230 **Zusätze.**

a. Die Klangreihe der Vokale*) vom tiefstklingenden bis zum höchsten können wir so darstellen:

u . . o-Klänge . . a
ü . . ö-Klänge . . ä . . e-Klänge . . i

b Die Vokale, am meisten a, e, o, können auch nasal, d. h. bei geöffnetem Nasenwege gesprochen werden, wie es im Französ. so vielfach geschieht, jedoch auch in Volksmundarten vorkommt. Franz. en, on sind Nasenvokale, enthalten aber kein n, auch kein ng, wie fälschlich oft von Deutschen gesprochen wird.

c Die heutige Aussprache der Diphthongen im Hochdeutschen ist verschieden. In ei, ai, au hören wir gewöhnlich kein e oder a; auch spricht niemand eu wie im Italiän. schriftgemäß. Nach der vorherrschenden und gültigsten Aussprache lautet das e oder a in ei oder ai (zB. in Reise, Kaiser) wie ein ä, d. h. wie ein zwischen a und ä vermittelndes a oder das engl. kurze a („Hamlet"); das a in au ist ein dem offenen o zuneigendes a (a^o); eu oder äu ist Verbindung eines hellen, ä-ähnlichen ö (nicht mit u sondern) mit j.

Silben.

231 Silbe überhaupt ist jeder einmomentige Lauteffekt in der Sprache, in welchem ein Vokal erklingt; zB. durch, gü-tig, Mensch-lich-keit; lat. hŏ-mo, lau-dis; frz. par-lons.

Zusatz. Der Vokal ist von einem oder mehreren vorlautenden oder nachlautenden konsonantartigen Elementen begleitet, zB. ta, at, tra, art, kan, spant; nachlautende können oft zu einem folgenden Vokal, mithin zur folg. Silbe hinübergezogen werden, zB. ar-tus. Die Silben ai, au haben in i, u ein konsonantartiges Element (s. oben 225). Die isolierte Silbe a hebt mit einem sog. spiritus lenis an (oben 218 Anm.). Statt eines eigentlichen Vokals kann auch ein Halbvokal erklingen, dann entsteht eine Halbsilbe, wie in apf-l, bess-r. Solche Halbsilben entstehen in der gewöhnlichen deutschen Sprechweise häufig; in Adel, Tapferkeit, Rosen, Odem, Fasern hören wir ja meist kein e, sondern die Halbvokale l, r, n, m, rn. Auch das sogen. tonlose e (in Rose, Seele) hat keinen deutlichen Vokalklang. (Andere Sprachen, wie Franz., Griech., haben ebenfalls ihre Halbsilben.)

232 Rücken mehrere Silben zu einem Wortgebilde zusammen, so erhält eine derselben den Vorton („wird betont"); zB. dé-mant, di-a-mánt; hierdurch wird die Einheit des Wortes erkennbar gemacht. Übrigens giebt es verschiedene Betonungsstufen, wie die Prosodie lehrt. Wie wir von Vorlaut und Nachlaut der Silben sprechen, so unterscheidet man an Wörtern Anlaut, Inlaut und Auslaut, jenachdem ein Laut (auch wohl Laut-Complex) dieselben beginnt, oder schließt, oder sich innerhalb befindet.

233 Unter den Silben werden kurze und lange unterschieden. Kurz sind diejenigen, welche kurzen Vokal haben, an den sich ein einfacher

*) Humperdinck: „Die Vokale und die phonet. Erscheinungen ihres Wandels." Siegburg 1874.

konsonantischer Nachlaut anschließen kann, zB. ăn, bĭn. Lang sind solche Silben, welche entweder gedehnten Vokal oder einen Diphthongen oder mehrfachen konson. Nachlaut haben, zB. ān, rein, ast, äste. Mehrfacher konson. Nachlaut in tonlosen (Halb-) Silben bewirkt keine Länge, zB. in handeln, handelt.

Kurzvokalische Silben können „geschärft" sein, d. h. ihr Vokal kann, 234
obwohl kurz, mit stärkerer Betonung gesprochen werden; zB. der Vok. a in den deutschen Wörtern Ratte, Spatzen. Tonlose Kürzen, zB. in herauf, bekannt, sind nicht geschärft.

Hinsichtlich ihrer Bedeutsamkeit unterscheidet man unter den Silben 235
als Haupt- oder Stammsilben diejenigen, an welche der Grundbegriff, die wesentliche Bedeutung des Wortes gebunden ist; Neben- oder Formsilben heißen solche, welche nicht Worte, sondern entweder Flexions- oder Wortbildungs-Elemente sind. Die Wortbildungselemente sind entweder noch wirksam oder abgestorben (in ehemaligem Zustande der Sprache wirksam). In dem Worte väterliche stellt vät die Stammsilbe dar, er ist ein abgestorbenes, lich ein noch wirksames Bildungselement, e ist Flexionssilbe. Trennt man hiernach die Silben, so hat man Sprach-Silben; die Orthographie aber trennt nach Sprech-Silben: vä-ter-li-che, d. h. nach der Sonderung, welche der Aussprache am gemäßesten ist.

III. Der Lautwandel in der Sprachgeschichte.

Die wichtigsten Lautwandlungen, welche teils schon in den Wörtern 236
der alten germanischen Sprachen hervortreten, teils erst durch die Entwicklung des Hochdeutschen herbeigeführt wurden, sind 1) die konsonantische Lautverschiebung; man versteht darunter die Thatsache, daß bei der Entstehung der germanischen Sprachen und weiterhin der hochdeutschen gewisse Reihen indogermanischer Konsonanten in andere, aber verwandte Arten übergegangen sind (zB. lat. **d**uo, got. tva (tvai), hochd. **z**wei); 2) mehrfacher vokalischer Lautwechsel (besonders Ablaut und Umlaut), wodurch die Vokale ursprünglicher Stammsilben einer regelmäßigen Wandelung unterworfen waren.

Übrigens giebt es eine ältere Lautverschiebung: die germanische, 237
und eine jüngere: die hochdeutsche. Die letztere betrifft eben nur die hochd. Mundart, nicht die übrigen deutschen oder germanischen Mundarten. Hochd. zwei heißt daher im Got. tvai, und ebenso im Niederdeutschen tvē, im Engl. two.

Ausführungen.

A. Germanische Lautverschiebung. 238

Die Vergleichung der Wörter der germanischen Sprachen, beispielsweise schon der gotischen (von Hochdeutsch ist hier zunächst abzusehen) mit den stammverwandten Wörtern der übrigen indogerm. Sprachen zeigt folgende merkwürdige Verschiebungen:

1. Weiche Verschlußlaute der Indogermanen (zB. der Griechen und Römer) sind bei den Germanen harte geworden:

indog. — d, g = germ. — t, k.

So griech. dyo od. lat. duo = got. tva; lat. edere = got. itan (essen); lat. ego dūco = got. ik tiuha (ich ziehe).

2. Die harten Verschlußlaute sind Spiranten geworden:

indog. p, t, k = germ. f, þ, h.

So lat. pater, piscis = altsächs. fader, got. fisks (Vater, Fisch); lat. trēs, tū = got. threis, thu (drei, du); lat. cornu, calamus = got. haurn, halam (Horn, Halm).

3. Die gehauchten Verschlußlaute sind weiche geworden:

indog. ph (bh), th (dh), kh (gh) = germ. b, d, g.

So griech. phēgos, lat. frāter = got. bôka, brôthar (Buche, Bruder); griech. thēr = got. dius (Tier); gr. khortos = got. gards (Garten).

239 **B. Hochdeutsche Lautverschiebung.**

Diese geht teilweise noch einen Schritt weiter (zumal in der ahd. Periode), wie sich bei Vergleichung des Hochd. mit dem bereits einmal verschobenen Got., Niederdeutschen, Angelsächs. (Engl.) und Nordischen ergiebt.

1. p, t, k werden affrikierte Doppelkonsonanten (s. § 222a); nach Umständen auch Spiranten; also pf, z, kχ (ch), oder f, z (ß), ch. So got. pund, niederdeutsch slâpen = hochd. pfund, slâfen (nhd. schlafen); got. hairto, niedd. tühen, lâten = hochd. ziehen, lâzen (lassen); got. juk, niedd. brêken = hochd. joch, brechen.

2. Germ. d = hochd. t; zB. got. daur, niedd. dochter = hochd. tor (Thor, das Th ist weiter nichts als t), tochter.

3. Germ. þ = hochd. d; zB. got. thaurp, engl. that = hochd. dorf, daz (jetzt daß).

Bemerk.: Die Lautverschiebungsregel erleidet nach Umständen gewisse Ausnahmen, deren Erörterung hier unterbleiben muß. Über das sog. Auslautsgesetz der Konsonanten s. oben § 223.

240 **C. Vokalischer Lautwechsel.**

a Hierzu gehört vor allem die Ablautung, d. i. Beweglichkeit der kurzen Grundvokale a, i, u in den Stammsilben, zu der übrigens schon in der indogerm. Vorzeit der Grund gelegt war. Urspr. kurzes a erscheint zunächst verstärkt als gedehntes â (got. ô), dann als ô oder uo (nhd. û), anderseits aber auch geschwächt als i und u. Kurz i verstärkt sich zu î, ei; u zu û, iu (nhd. eu), ferner auch zu ou (au). Hierzu kommt, und zwar schon im Ahd., daß i, u als ältere Vokale zu e, o wurden, wenn die folgende Silbe ein a hatte, was man „Brechung" nennt (es erklärt sich hieraus das Verhältnis von gieb und geben, irden und Erde usw., vgl. die starke Konjug. § 118, 119). Auch die Umlaute von a, o, u zu ä (od. e), ö, ü, sowie von â, ô, û (ou) zu ae, oe, iu (nhd. eu), öu (äu) begannen schon im Ahd. einzutreten, und zwar in denjenigen Stammsilben, denen eine Nebensilbe mit i folgte, welches i übrigens später häufig zu tonlosem e wurde.

Beispiele der Ablautserscheinungen und der mit ihnen in Verbindung stehenden Lautwechsel liefert unten die vergleichende Konjugations-Tafel.

b Für das Mhd. und Nhd. besonders ist charakteristisch, daß die früheren mannigfaltigen Vokale der Nebensilben größtenteils zu tonlosem e geschwächt wurden. Beisp. ahd. findant (sie finden), forjagôn (Infin.): mhd. schon findent, verjagen. Im Nhd. sind sehr häufig frühere kurze Vokale gedehnt, lange mitunter gekürzt; zB. Vater, Mutter, mhd. noch văter, muoter; sagen, Hahn, viel, mhd. sâgen, hân, vil.

c Der mannigfaltige vokal. Lautwechsel tritt vielfach in der Wortbildung hervor; zB. sprechen, Sprichwort, Sprache, Gespräch, Spruch, Sprüchlein; Gefilde, Feld; geben, Gift, Gabe. Am besten jedoch läßt er sich in der Konjugation ablautender Verben beobachten. Es folgen hier zusammengestellte ahd., mhd. und nhd. Beispiele der 3. Person im Präsens und Imperfekt nebst dem Particip des Perfekts. (Zu

bemerken ist, daß in altdeutschen Wörtern ein jeder Vokal, der nicht das Dehnungszeichen (ˆ) trägt, kurz gesprochen wird.)

In folgenden 3 Klassen tritt als Wurzelvokal a, und zwar nicht im Präs., d
sondern im Imperf., auf:

I. Impf. Indik.		Sing.	Plur.	Impf. Konj. Sing.
	Abd.	half	hulfun	hulfi
	Mhd.	half	hulfen	hülfe
	Nhd.	half	halfen	hülfe
	Präs.	Sing.	Plur.	Part. Perf.
	Abd.	hilfit	helfant	gaholfen
	Mhd.	hilfet	helfent	geholfen
	Nhd.	hilft	helfen	geholfen
II. Imp. Ind.		Sing.	Plur.	Imp. Konj.
	Abd.	nam	nâmun	nâmi
	Mhd.	nam	nâmen	næme
	Nhd.	nahm	nahmen	nähme
	Präs.	Sing.	Plur.	Part. Perf.
	Abd.	nimit	nemant	ganoman
	Mhd.	nimet	nement	genomen
	Nhd.	nimmt	nehmen	genommen
III. Impf.		Sing.	Präs.	Part. Perf.
	Ahd.	gap	gibit	gageban

In den folgenden 3 Klassen finden wir den Wurzelvokal im Präsens, und zwar e
in der IV. a, in der V. verstärktes i, (î ei), in der VI. verstärktes u (iu, eu; ie):

IV.		Präs.	Impf.	Part. Perf.
	Ahd.	tragit od. tregit	truoc	gatragan
	Mhd.	treget	truoc	getragen
	Nhd.	trägt	trug	getragen
V.	Ahd.	grîfit	greif	gagrifan
	Mhd.	grîfet	greif	gegrifen
	Nhd.	greift	griff	gegriffen
VI.	Ahd.	fliuzit	flôz	gaflozzan
	Mhd.	fliuzet	flôz	geflozzen
	Nhd.	fleußt, fließt	floß	geflossen.

IV. Wortbildung.

Die Lehre von der Wortbildung oder die Etymologie handelt von 241
der Umwandlung der Stammformen der Wörter zu Wörtern anderer Form und verschieden entwickelter Bedeutung und führt die erwachsenen Wörter auf Stamm und Wurzel zurück. Von der Flexion ist die Wortbildung verschieden (s. § 22).

Die Bildung von Wörtern geschieht hauptsächlich auf zwei Arten: 242
durch Zusammensetzung und durch Ableitung. Zusammengesetzte Wörter sind solche Wörter, in welchen zwei oder mehr Wörter zu einer Worteinheit verbunden sind; zB. Armband, vorstehen. Abgeleitete

Wörter sind solche, in welchen eine bloße Stammsilbe, zB. bind-, steh-, oder ein fertiges Wort (Wortstamm), zB. Band, Bund, Verstand, Aufstand, ohne Hülfe eines andern Wortes zu einem neuen Worte gestaltet ist; zB. Binde, Band, Stand; Bändchen, Bündel, verständig, aufständisch.

243 Nach ihrer Abstammung zusammengestellt, bilden die verwandten Wörter eine **Familie**; zB. binden, Gebinde, Band, Bändchen, Bund, Bündel, Bündnis, verbunden, Angebinde, Armband usw. (WB. VII. D.)

Zuvörderst ist zu handeln von der

A) Ableitung.

244 1. Die Stammsilbe (§ 235) schon an und für sich kann sich auf verschiedene Weise zu einem Worte gestalten:

a) ohne Veränderung und Lautzusatz; zB. Schlag, Grab, Halt, Ruf, Lauf, von schlag(en), grab(en) usw. (WB. VII. A 1.)

b) durch Lautwandel, namentlich durch Ablautung und Umlaut: Band, Bund von bind-; Spruch, Sprach(e), (Ge)spräch, sprech(en) zu sprich- (§ 118. 3a), Gruft von grab-, dicht von deih-. (WB. ebenda.)

245 2. Stammsilben und Wörter werden aber vornehmlich durch Anfügungen zu Wörtern umgestaltet; solche Anfügungen sind teils Suffixe, d.h. nachgefügte Laute und Silben, zB. Gruf-t, Schlach-t, Bran-d, Dien-st, Last, von den Stammsilben grab-, schlag-, brenn-, dien-, lad-; Bind-e, Bind-ung, Sprech-er, Sprach-e, von den Stammsilben bind-, sprich-; Bänd-chen, Bünd-el, Bünd-nis, bünd-ig, von den Wörtern Band, Bund; teils sind es Präfixe, d.h. vorgefügte Laute oder Silben, zB. g-lauben, er-lauben (von altdeutsch lauben), verbinden, entstehen. (WB. VII. A ff.)

246 Als Suffixe und Präfixe der Wortbildung sehen wir hier alle diejenigen angefügten Laut- oder Silbenelemente an, welche in der heutigen Sprache nicht mehr die Bedeutung als Wörter haben, mögen sie auch in der alten Sprache als selbständige Wörter bestanden haben, wie lich, bar, schaft und viele Vorsilben.

247 Es giebt manche mit Ableitungssuffixen gebildete Wörter, deren Stammwort in heutiger Sprache nicht mehr deutlich vorliegt; zB. Vater, Löffel, König, bitter, dunkel, wenig. Die mit Verkleinerungssuffixen gebildeten Wörter Rothehlchen, Kaninchen sind ohne Suffix nicht gebräuchlich. Mädchen steht für Mägd-chen (Magd altdeutsch = Jungfrau).

248 Nach den Wortarten, welche durch Anfügung der Suffixe und Präfixe an Nomina, Pronomina und Verben entstehen, giebt es:

a) verbale Suffixe und Präfixe; so in den Verben stein-**ig**-en, läch-**el**-n (en oder n ist nicht Ableitungs-, sondern Flexions-Suffix); **be**-denken, **ver**-sagen, **ent**-wenden, **zer**-stören.

b) substantivische Suffixe und Präfixe; so in den Substantiven Sieg-**e**, Sieg-**el**, Reit-**er**, Löw-**in**, Bürg-**er-in**, Heil-**ung**, Kennt-**nis**, heilig-**ung**; **Ge**-büsch, **Ur**-wald, **Ant**-wort.

c) adjektivische; so in den Adjektiven güt-**ig**, mürr-**isch**, stein-**ern**, wunder-**bar**; **ge**-schwind.

d) adverbiale; so in wahr-**lich**, blind-**lings**, recht-**s**, best-**ens**.

Zusätze. 249

a Was wir Stammsilbe nennen, stellt keineswegs immer die Urform, die sog. **Wurzel** des Wortes dar, welche ihm und allen seinen Ableitungen zu grunde liegt. So giebt die Stammsilbe zieh- in ziehen nicht die Wurzel dieses Verbs und seiner Ableitungen Zucht, züchtig, erziehen, (Her-)zog usw. Die Wurzel wird auf sprachwissenschaftlichem Wege mit Hülfe genauer Kenntnis der Gesetze des Lautwandels und der Ableitung ermittelt und bei sehr vielen Wörtern noch auf ihre nachweisbar älteste Gestalt in der indogerm. Grundsprache zurückgeführt. So stellt sich als hochdeutsche Wurzel der Wortfamilie „ziehen" die Form zuh heraus (s. oben § 240d), welche gemeingermanisch tuh, indogerm. duk lautet (vgl. niederd. tühen, lat. dūco). Die Wurzel hat im anfänglichen Zustande der Sprache als Wort bestanden und die Vorstellung ausgedrückt, welche allen ihren späteren Entwickelungen zu grunde liegt. Beispielsweise wird in dem Worte Vater die indogerm. Wurzel pâ erkannt, welche nähren bedeutet; die Silbe ter ist ein altes Suffix, ursprünglich wohl selbst ein Wort.

b Die Verben starker Konjugation enthalten die für deutsche Wortbildung ergiebigsten Wurzelformen, welche jedoch nicht immer im Präsens vorliegen (s. oben § 240). Die Verben schwacher Konjug. hingegen sind durchweg teils früher, teils später abgeleitet, obwohl ihre Wurzeln vielfach verdunkelt sind. Die sog. factitiva setzen, legen, senken, verschwenden u. a. kommen von den starken Verben sitzen, liegen, sinken, schwinden usw. Ebenso ist fällen von fallen, füllen von voll, stärken, tränken, röten, töten von stark, krank, rot, tot, und tönen, schützen, wünschen von Ton, Schutz, Wunsch, regnen von Regen abgeleitet usw.

c Der Umlaut, als Wirkung eines in der Folgesilbe vormals oder noch jetzt vorhandenen i, tritt in den durch Suffix abgeleiteten Wörtern sehr häufig, jedoch nicht mit Regelmäßigkeit, ein; zB. gütig, ländlich, bäurisch, Mörder, Händchen, fällen, lächeln, großmütig, dagegen zB. mutig. In den Ableitungen Gebirge, Gefilde, schlicht ist i (statt e) der ältere Stammlaut (vgl. spricht, birgt, giebt; s. § 240 a).

d Die Anhängung des deminutiven oder verkleinernden Suffixes chen wird bei einigen Substantiven, deren Stammsilbe auf ch oder g ausgeht, durch das Suffix el vermittelt: Büchelchen, Sächelchen, Wägelchen. Die Suffixe chen und lein treten auch wohl an die Plural-Endung er: Kinderchen, Liederchen, Kinderlein (natürlich als Mehrzahl).

e Noch andere vermittelnde Laute und Suffixe kommen vor; so: n in Glöck-n-er, Bild-n-er (dafür „Bilder" in Schillers Glocke); er in les-er-lich, wein-er-lich; ig in Strömm-ig-keit, Neu-ig-keit (von fromm, neu). Besonders ist der Eintritt eines t zu beachten, der

1. in den fürwortlichen Adverbien meinetwegen, unsertwegen, dessent- und derentwegen, deinethalben, um euretwillen usw. erscheint;

2. vor dem Suffix lich nach Wörtern auf en: namen·t·lich, öffentlich, gelegentlich, gefliſſentlich, eigentlich; ebenſo: wöch·en·t·lich, ord·en·t·lich;
3. vor dem Suffix lich in den von Präſensparticipien abgeleiteten Wörtern wiſſentlich, hoffentlich, flehentlich, weſentlich, von wiſſend uſw.

Im Mhd. fiel hier (wie in Wiſſenſchaft, Weſenheit) der Endkonſonant aus (wizzenlich); der Wiedereintritt iſt ſpäter, wie es ſcheint, durch die Natur der Lautfolge bewirkt worden, ähnlich wie in kenntlich, Kenntnis.

f Unbedeutenheit iſt nach Vergleich mit Unwiſſenheit, Wohlhabenheit, Wohlredenheit (von unwiſſend, wohlredend uſw.) richtiger als Unbedeutendheit.

B) Zuſammenſetzung.

250 Ein Wort wird oft mit einem andern zu einer Worteinheit verbunden: dies iſt Kompoſition oder Wort-Zuſammenſetzung. Es geht dadurch ein Wort, welches man als Grundwort der Zuſammenſetzung betrachtet, aus ſeiner allgemeineren Bedeutung über in eine beſondere, welche durch das andere — das Beſtimmungswort — vermittelt wird. ZB. Grundworte: Jagd, Wald, ſpringen, beſonders beſtimmt als: Fuchsjagd, Hochwald, aufſpringen.

251 Das Beſtimmungswort ſteht voran und erhält in Begriffswörtern den Vorton („Hochton") des Wortganzen; dieſer iſt das hörbare Kennzeichen der Zuſammenſetzung.

Auch Zuſammenſetzungen aus mehr als zwei Wörtern laſſen ſich in zwei Teile, einen beſtimmenden und einen, der beſtimmt wird, ſcheiden; zB. Garten-Grundſtück, Nachtwächter-Lied.

252 Nur das Grundwort, nicht das Beſtimmungswort, hat grammatiſche Beziehungen zum Satze und drückt ſie in Flexion und ſonſtigen Formen aus; namentlich giebt es auch Geſchlecht und Zahl an; zB. das Uhrgehäuſe, die Gartenlauben, des Waldtieres.

253 Mit manchen Subſtantiven ſind Genitiv-Attribute als Beſtimmungswörter vereinigt worden, zB. Manneswürde, Bergeshöhe, Frauentreue, Menſchenfurcht, worin **es** die Genitivendung ſtarker, **en** die alte Gen.-Endung ſchwacher Deklin. iſt. Solche Zuſammenſetzungen werden als uneigentliche angeſehen. In den eigentlichen erſcheint das Beſtimmungswort als unflektierter Wortſtamm, der zuweilen noch einen alten Stammauslaut bewahrt; ſo in Pferdekopf, Tagewerk, Nachtigall.

254 Die Endung s erſcheint mitunter auch als bloßes Kompoſitionsmittel, zB. in Rittersmann, Bauersmann, wo ſie kein Genitivverhältnis ausdrückt; Liebesdienſt, Regierungsrat, Wahrheitsforſcher, wo ſie an weibl. Wörter tritt.

255 Die zuſammengeſetzten Wörter ſind nach dem Grundwort einzuteilen in Subſtantive, Adjektive, Pronomina, Adverbien, Verben uſw. Die Beſtimmungswörter gehören verſchiedenen Wortarten an.

Hierzu WB. VII. E-H.

Zusätze. 256

Vorbetontes Grundwort kommt in einigen Zusammensetzungen vor; zB. gemäß a
norddeutscher Aussprache: Karfreitag (frei vorbetont), Palmsonntag, Bürgermeister (Burgemeister ist die alte Zusammensetzung). Diese Betonung ist in der Volkssprache häufiger, zB. Stadt-Mauer, und es scheint, daß hierbei das bestimmende Wort nicht als zusammengesetzt gefühlt wird, wie es ja in Neu-Holland, Alt-England (vgl. Jung Siegfried, Klein Roland), Nord-Frankreich offenbar nur lose vorgesetzt ist. Ebenso erscheint es ganz außer Zweifel, daß die Vergleichungswörter, welche mit gewissen Adjektiven verbunden werden, bei prädikativer Stellung dieser Adjektive eigentlich nur ein unzusammengesetztes Adverbial darstellen, wie die gesonderte Betonung deutlich zeigt. Man spricht: Das Blatt ist Seder leicht (nicht federleicht); das Tuch ist Schnee weiß oder dunkel blau; das Brot ist Stein hart.

Als Kompositionsmittel erscheint mitunter el: Heidelbeere, b
Ringelblume, Wendeltreppe. Ferner ein nicht in der Genitiv-Flexion gegründetes en, als Pluralform: Eichenwald, Sternenzelt; ebenso er: Kinderspiel, Bücherschrank. In Gänsefuß, Gänsebrust liegt noch die ehemalige Form des Genit.-Sing. vor.

Abgesehen von den erwähnten Lauten und Silben, welche das Be- c
stimmungswort bei seiner Verbindung annehmen kann, tritt dasselbe ohne Bindelaute und Flexion als bloßer Wortstamm an das Grundwort; zB. Baumblatt, Vaterfreude, Kirchweihe, Schreibpult, Spieluhr, Sprechstunde. Falsch ist es, die Infinitivform als Bestimmungswort zu setzen; nicht „Rechnenbuch", „Zeichnenbrett", sondern Rechenbuch, Zeichenbrett (von rechen-en, zeichen-en; die Infinitivendung muß wegfallen).

Das Bestimmungswort drückt verschiedenartige Beziehungen zum Be- d
griffe des Grundwortes aus: es steht in attributivem Verhältnis, zB. Nadelöhr, Blattfarbe; als Objekt: Fischfang, Vaterlandsliebe; in mancherlei adverbialen Verhältnissen: Regenschirm, Tagewerk, Abendlied, himmelblau, steinalt, wetterhart, waldbekränzt, wolkenbedeckt, gramumflort.

Eine eigentümliche Art von Zusammensetzung ist die Zusammen- e
stellung (Kopulation), wie Schleswig-Holstein, Elsaß-Lothringen, kaiserlich-königlich. Sie drückt zwar eine Begriffseinheit aus, aber ohne die Teile in das Verhältnis von Grund- und Bestimmungswort zu setzen.

Neunter Abschnitt:

Über neuhochdeutsche Aussprache und Orthographie.

I. Vorbemerkungen über Lautschrift und Orthographie.

257 Alle Schriftsprachen haben einen als gültig bestehenden Schriftgebrauch, wonach im einzelnen bestimmt ist, wie die Sprache ihrem Laute gemäß durch die vorhandenen Buchstaben und Hülfszeichen sichtbar darzustellen ist. Diesen Schreibgebrauch nennt man Orthographie, d. h. Rechtschreibung. Orthographisch schreibt demnach, wer in der Bezeichnung der gesprochenen Rede dem als gültig bestehenden Gebrauche folgt.

258 Die Schrift fast aller gebildeten Völker ist eine Lautschrift, d. h. sie besteht aus sichtbaren Zeichen, nämlich Buchstaben und Hülfszeichen, welche die Laut-Elemente der Sprache bezeichnen, und deren Zusammenfügung der Zusammenwirkung der Laute in Silben, Wort und Satz entspricht, sodaß hieraus die hörbare Sprache wiedererkannt, „gelesen" werden kann.

Eine Lautschrift ist daher um so vollkommener, je lautgemäßer sie ist, d. h. je genauer sowohl ihr Vorrat an Lautzeichen als auch deren Verwendung nach den lautlichen (phonetischen) Verhältnissen der Sprache bestimmt und geordnet ist.

259 ### Zusätze und Ausführungen.

a Thatsächlich zeigt sich die Lautschrift keiner gebildeten Sprache vollkommen lautgemäß. Dies ist einigermaßen schon dadurch erklärlich, daß der Vorrat der Lautzeichen oder das Alphabet als ein Erbgut fremder Schriftsprachen übernommen worden ist und sich dem neuen Gebrauche nicht in jeder Beziehung fügt. Ein Hauptgrund sodann liegt in der verschiedenen Natur des Lautes und der Schrift. Der Laut ist etwas Flüchtiges, mit der Zeit auch Veränderliches; das Geschriebene hingegen mit seinen Zeichen hat Dauer und Bestand. Indem nun das Schrifttum gleichsam als der feste Hort der Sprache zu gelten anfing, vernachlässigte man die lautliche Wandelung, und so kam es, daß nicht lediglich mehr die Aussprache für die Bezeichnung maßgebend war, sondern neben ihr der historische und grammatische Zusammenhang des gesprochenen Wortes in Betracht gezogen wurde. Ob dies eine glückliche und zweckentsprechende Entwicklung des Schriftgebrauches war, bleibe hier dahingestellt. Ihre Folge aber ist, daß man unter „Orthographie" oder Rechtschreibung nicht eine allerseits lautgemäße, sondern die durch das Herkommen gültig gewordene Art, die gesprochene Rede durch Schriftzeichen darzustellen, zu verstehen hat.

b Auch die deutsche Orthographie kann eine durchaus lautgemäße gewiß nicht genannt werden. Das vorhandene Alphabet, sowie die Art, wie sie die Buchstaben nebst den Bezeichnungsmitteln der Quantität verwendet, ist in mehrfacher Hinsicht den bestehenden

Lautverhältnissen nicht entsprechend. Eine genauere Vergleichung unserer Orthographie mit denselben, wie sie im 8. Abschn. dargelegt sind, würde dies deutlich erkennen lassen. Unsere Schrift hat zwar für die einfachen Laute auch zum größeren Teil einfache Zeichen, doch muß sie zwei der ersteren durch Buchstabenverbindungen (ch, sch) ausdrücken, während sie für einige zusammengesetzte Laute einfache Buchstaben (z, x) und für den gleichen Laut verschiedene Bezeichnungen (f, v, ph; s, ß, ſ) verwendet. Sehr oft schreibt man Buchstaben, die eigentlich einen andern als den gesprochenen Laut bedeuten (so namentlich im Auslaute s. § 278 ff.), indem man ungeachtet der phonetischen Veränderungen, welche durch Umformung der Wörter in Flexion oder Wortbildung herbeigeführt werden, eine Grundgestalt des Wortbildes festhalten zu müssen glaubt. Auch machen wir unnötige, oft sehr schwierige Unterscheidungen, welche die gesprochene Rede nicht kennt (so im Gebrauch der großen und der kleinen Anfangsbuchstaben) und haben, gerechter gegen die Fremde als gegen uns selbst, sogar für ganz volkstümliche Wörter fremdartige Schreibweisen entlehnt (z. B. Christ, Thon, Tyrann, Tinte statt Dinte). Was endlich die Quantitätsunterschiede, die Kürze oder Länge der Vokale, betrifft, so findet diese zum Teil gar keine, zum Teil eine seltsam ungleichmäßige Bezeichnung. Tonzeichen, welche doch in gewissen Fällen zweckmäßig oder unentbehrlich sind, giebt es gar nicht.

Da unsere Orthographie demnach keineswegs eine echt phonetische ist, vielmehr c
auch durch die Überlieferung, von der die heutige Aussprache mehrfach abweicht, sowie durch etymologische und grammatische Rücksichten bestimmt wird, so erklärt sich, daß es ihr an Einfachheit und Leichtfaßlichkeit fehlt und daß ihre strenge Handhabung wie ihr Verständnis schon allerlei sprachgeschichtliches, etymologisches und grammatisches Wissen erfordert.

Teils um einige der auffallendsten Ungenauigkeiten unserer Orthographie ab- d
zustellen, teils auch um eine größere Übereinstimmung in dem schwankenden Gebrauche der schriftlichen Bezeichnung herbeizuführen, sind in jüngster Zeit von den Regierungen der deutschen Länder Vorschriften zur Regelung der Orthographie erlassen worden, welche jedoch einstweilen nur für den Schulunterricht maßgebend sind, sonst aber bis jetzt nur in einzelnen Schriften beobachtet werden. Indem wir uns den Vorschriften der „Schul-Orthographie“ anschließen, bemerken wir, daß die für dieselbe amtlich herausgegebenen Wörterverzeichnisse eine alphabetische Zusammenstellung der in orthographischer Hinsicht etwa zweifelhaften Wörter darbieten.

Die Schwierigkeiten unserer Rechtschreibung sind durch die erwähnten Reformen e
nicht bedeutend vermindert worden. Es ist wahr, daß dieselbe vornehmlich durch die in aufmerksamem Lesen und Schreiben bestehende Übung erlernt wird. Hierbei prägen sich die sichtbaren Wortgestalten dem Sinn ein, während der Verstand allmählich das Gleichartige zusammenfaßt und Abweichendes unterscheidet. Beides aber will die orthographische Unterweisung planmäßig zum Bewußtsein bringen und hierdurch den Weg der zerstreuten und zufälligen Beobachtung abkürzen und sichern. Selbstverständlich hat für die Grammatik die Art, wie die Sprache schriftlich dargestellt wird, ihre Wichtigkeit; doch darf sie nicht (wie nur zu oft geschehen ist) vergessen, daß die Schrift nur ein Bezeichnungsmittel der Sprache, nicht die Sprache selbst ist.

Seltsamerweise widmen unsere grammatischen Unterrichtsbücher der orthographischen f
Belehrung die peinlichste Sorgfalt, während sie sich um die Orthoepie, d. i. die Lehre von der Aussprache, so wenig wie möglich kümmern, als ob unsere Sprache in Büchern und Schriften begraben läge. Und doch wird immer als orthographischer Grundsatz die Regel aufgestellt: „Schreib wie du richtig sprichst“. Daß die Aussprache nur für den fremdsprachlichen Unterricht wichtig sei, wird wohl niemand im Ernst behaupten wollen.

g Die folgenden Auseinandersetzungen haben den Zweck, im Anschluß an die Lautlehre (8. Abschn. II. Kap.)

1. das Verhältnis zwischen Aussprache und schriftlicher Bezeichnung im Hochdeutschen zu bestimmen;
2. Kenntnis der wichtigsten orthographischen Regeln und Unregelmäßigkeiten zu vermitteln.

II. Aussprache und Schreibung der Vokale.

260 Die deutsche Schriftsprache gebraucht zur Bezeichnung der Vokallaute die fünf Buchstaben i, e, a, o, u des überlieferten Alphabets, denen sie noch ä, ö, ü als sog. Umlaute von a, o, u beifügt. y verwendet sie heute nur noch in Fremdwörtern, worin es von i meist nicht verschieden gesprochen wird, so in Physik, Analyse, Myrte, Tyrann.

* Den richtigen ü-Laut hat das y in schwed. und dänischen Wörtern und hatte ihn im Altgriechischen. Wer heute füsik, türán spricht, folgt nicht der traditionellen Aussprache, sondern der neueren Schulgewöhnung; diese darf wenigstens nicht auf deutsche Namen, zB. Sydow (nicht südo!) Einfluß haben. In schweiz. Namen ist y ein langes i (Schwyz, Richterswyl).

Man schreibt übrigens jetzt: Silbe, Gips, Kristall (i statt des früheren y). Ferner auch Stil, Satire (dem Lat. entlehnt). Auch: Tirol.

261 In betreff der Aussprache obiger 5 Vokalbuchstaben genügen wenige Bemerkungen. Das betonte e, ähnlich auch o, zeigt gewisse Varietäten des Klanges, der (wie im Französ.) bald offener, bald verengt lautet; indes stehen diese nicht so allgemein fest, daß sie hier genauer in Betracht gezogen werden könnten. Das unbetonte e (§ 231) ist sehr gedämpft, daher undeutlich, zB. in Rose, oft bis zur Unhörbarkeit: Rosen, Löffel, Wetter.

Von dem gedehnten e unterscheidet sich das gedehnte ä durch seinen offenern Ausklang; man verwechsele also nicht Seele und Säle, redlich und rätlich.

Der Klang des betonten kurzen e nähert sich dem des offenen ä: wende und Wände, Welle und Wälle; oft gleicht er ihm völlig: Berge und bärge, sprechen und lächeln*).

262 Mit ä werden Wörter geschrieben, welchen eine Form mit a nahe liegt, außerdem aber auch manche andere; Beispiele erster Art: Bänder (Band), ländlich (Land), älter (alt), tändeln (Tand), wälzen (Walze); andere Beispiele: Bär, gebärden, Gebärde, gäng und gäbe, Geländer, Lärm, Mähne, März, rächen (mhd. rechen; nicht von Rache, sondern rechen ist Stammwort), Schärpe, schwären, -wärts, Zähre.

Mit e dagegen schreibt man folgende Wörter, gleichviel ob eine Form mit a nahe liegt oder nicht:

behende, echt, edel, Eltern, emsig, Grenze, Hering, Krempe, ausmerzen, überschwenglich, welsch, widerspenstig.

---

*) Bei diesen wie bei manchen andern Angaben sind landschaftliche Abweichungen (geschweige doktrinäre Einbildungen) nicht berücksichtigt worden.

Außerdem werden folgende etymologische Unterscheidungen gemacht: Ehre und Ähre, Serse und Särse (junge Kuh), Lerche und Lärche (Baum), bewehren und bewähren, Gewehr und Gewähr.

263 Über die vorherrschende Aussprache der Diphthongen ei, eu, au vgl. § 230 c.

ei und ai klingen nach der verbreitetsten Aussprache nicht verschieden. Von den mit ei zu schreibenden Wörtern merke man: eichen (ein Maß gesetzlich regulieren), Eichamt, Getreide, der und die Heide, Weizen. Mit ai schreibt man nur folgende Wörter: Bai, Hai, Hain, Kaiser, Laie, Mai, Maid, Mais, maischen; Laib, Saite, Waid, Waise, Laich, Rain; die 6 letzten Wörter unterscheidet man von Leib, Seite, Weid(werk), Weise, Leiche, rein und Rhein.

* Diese orthogr. Unterscheidungen, welche in der Aussprache freilich im allgemeinen gar nicht mehr hervortreten, sind vereinzelt noch übrig geblieben von den unserm heutigen ei oder ai zu grunde liegenden zweifachen Lauten, welche im Ahd. und Mhd. wie auch in heutigen Mundarten noch sich als î und ei sondern; zB. Rîn, reine (Rhein, rein), mîn, meinunc (mein, Meinung), lîp, leip (Leib, Laib), wîse, weise (Weise, Waise). — Ebenso beruht unser au auf den verschiedenen altdeutschen Lauten û und ou; tûbe, toup (Taube, taub), sûge, ouge (sauge, Auge).

264 Dem Laute von eu gleicht völlig der von äu; zB. heute u. Häute. äu weist in der Regel auf ein naheſtehendes au hin, zB. Räume (Raum), läuft (laufen), Geräusch (rauschen). Hiervon abgesehen merke man mit eu: deuchte, Greuel, leugnen, Leumund, verleumden, schneuzen; mit äu: dräuen, Knäuel, Räude, räuspern, Säule, sträuben, und unterscheide:

bleuen (schlagen mhd. bliuwen) und bläuen (von blau); (greulich (statt greuellich?) und gräulich (besser graulich).

Bemerk.: Für ä, ö, ü gilt in Großschreibung jetzt Ä, Ö, Ü (nicht Ae, Oe, Ue). Auch in Eigennamen sollte man die Schreibweise ae, oe, ue (zB. Mueller statt Müller) als fremdartig meiden.

III. Quantität der Vokale. Bezeichnung der Dehnung.

265 Rücksichtlich ihrer Quantität sind die Vokale teils kurz, teils lang (oder: gedehnt). Einige sind auch von schwankender Quantität; solche kommen vor

a) in einigen Stammwörtern, zB. Hof (hŏf, hōf), Gras;
b) in wenig betonten Nebensilben, besonders als Auslaut derselben, zuweilen aber auch als Inlaut; zB. Otto, Bertha, Uhu; heilsam, Doktor;
c) auch in einsilbigen Formwörtern, wie: die, da, du, wo, so, zu, wiederum auch mitunter inlautend: zur, er, der, her, dar (die 4 letzten Wörter treten oft ganz ton- und vokalschwach auf: hat'r, d'r Sommer, d'rin, 'rein).

266 Unter den kurzen Vokalen sind zu unterscheiden:

a) unbetont kurze, wie in Vor- und Nachsilben be-, ge-, ver-; -en, -el, et, -est u. m. a.
b) betont kurze, welche man „geschärfte" nennt; zB. Last, Wind, Quell, heran.

267 Die **Dehnung** der Vokale bleibt häufig ohne ausdrückliche Bezeichnung, und man sieht als gedehnte Vokale dann schon diejenigen an, welchen sich nur einfacher Konsonant anfügt; zB. gut, gute, Rat, Tag, Nase, Scham, Mal, Los, schwer, Tirol, Plan, gar, wer, dar, vor, für, nur, schon u. a.

Anm. Ein durchaus gültiges Kennzeichen der Dehnung ist einfach folgender Konsonant übrigens nicht (vgl. April, Hotel); kurz ist der Vokal namentlich in mehreren einsilbigen, meist unselbständigen Wörtern: hat, bin, in, an, von, um, ab, ob, das, des, es, was, wes, man, ebenso in der Vorsilbe un und den Nachsilben in und nis, sowie selbstverständlich in den schwachen Nebensilben en, el, et, er, ig, ver u. ähnl. Der Weg, mit langem e, wird unterschieden von weg (ĕ).

268 In einigen Wörtern wird gedehnter Vokal gesprochen vor zwei- oder mehrfacher Konsonanz: Magd, Mond, Papst, Trost, Ostern (in Ost ist kurzes o vorherrschend); vor r: Art, Bart, zart, Erde, Wert, Herd, Herde, werden, erst u. a. Ebenso in vielen Flexions- und Ableitungsformen, zB. (des) Rats, Plans, (ihr) wart, lebt, schlaft, schönst u. m. a.

269 Eine ausdrückliche Bezeichnung der Vokaldehnung findet in vielen Wörtern statt:

1. durch Verdoppelung des Vokalbuchstaben,
2. durch Beifügung eines e (nach i),
3. durch den Buchstaben **h**.

270 **1. Ein Vokalbuchstabe als Dehnungszeichen.**

a) Die Vokale a, o, e werden verdoppelt, zB. in Aal, Haar, Paar, Saal, Boot, Moos, Beere, Seele, leer. u, i, ä, ö, ü werden nie verdoppelt; man schreibt daher: Pärchen, Härlein, Säle.

b) e dient als Dehnungszeichen eines i, zB. in Liebe, viel, Sieger, Sieber.

Kein Dehnungszeichen setzt man in: Herd, Herde, Los, los, losen, Maß, quer, Schaf, Schale, Schar, Pflugschar, Schoß, selig, Star, (die) Wage, Ware, bar;

ebenso nicht in: Igel, Isegrim, Biber, Augenlid, Bibel, Sibel, Familie, Tiger, Pike, Kamin, Gardine, Maschine, Tirol, Ventil, Natur, und andern Fremdwörtern und Namen auf in, ine, il, al, ol, ul, ur, usw.; sowie in den Fürwörtern mir, wir, dir.

Außerdem vergleiche man:

Aar und Ar;	Aale und Ahle;	leeren und lehren;
Meer und mehr;	her, heer und hehr;	Rede und Reede;
Moor und Mohr;	malen und mahlen;	Mal und Mahl;
Sole und Sohle;	Ton und Thon;	Lid und Lied;
Miene und Mine;	Stiel und Stil (nicht „Styl");	
wieder und wider;	Sieber und Siber.	

Man schreibe erwidern (entgegnen); Wiederhall auch Wiederhall.

Man bemerke besonders die betonten (fremden Sprachen entlehnten) Endungen ie, ier, ieren: Harmonie, Partie, Quartier, Klavier, spazieren, hantieren u. a.

Ferner: (des) Kniees, Melodieen, Phantasieen u. ähnl., sogar auch: Seeen, Armeeen usw.

2. h als Dehnungszeichen.

271 Der Buchstabe h wird im Anlaut betonter Silben vor Vokalen als Hauchlaut (§ 218) gesprochen (z.B. Halt, beherrschen), im Inlaut zwischen Vokalen kann gehen, z.B. in sehen, nähen, im Auslaut gar nicht ausgesprochen, z.B. sah, roh. Als lautloses Zeichen der Dehnung aber gilt das h:

1. im Inlaut vor l, m, n, r; so: fehlen, befehlen, Mahl (Gastmahl), Gemahl, Mahlschatz, prahlen, wohl, Gefahr, Mähre (Pferd), Söhre, vornehm, Ahn, Ahnden u. v. a.

Die Wörter: Fron, frönen, Meltau (mit langem e gesprochen), Walstatt, Hoffart, Märchen werden jetzt ohne Dehnungs-h geschrieben.

2. vor d und t: Fehde, Mahd, Draht, Naht.

3. nach anlautendem t von Stammsilben: Thal, thun, That, gethan, Unterthan, Thon, Thron, Thran u. a.

272 Hierbei bemerke: Nach anlautendem t von Stammsilben setzt die neue Orthographie kein h mehr, wenn zwei Vokalbuchstaben folgen; also: Tier, Teer, Teil, verteidigen, teuer, Tau (das letzte Wort in seinen beiden Bedeutungen). Turm ohne h, weil u kurz ist. Auch die Nebentonsilben -tum und -tüm sind ohne h zu schreiben: Kaisertum, Ungetüm, eigentümlich.

Im In- und Auslaut beseitigt die neue Orthographie das h nach t; z.B. Flut, fluten, Not, nötig, Rat, Rätsel, Gerät, Armut, Atem, Blüte (vgl. blühte), Gemüt, wert, Wert. In Wirt fällt h auch deshalb weg, weil keine Dehnung stattfindet.

Nur in Eigennamen und Fremdwörtern kommt h nach t im Inlaut wie im Anlaut noch vielfach vor, aber nicht zum Zeichen einer Vokaldehnung; so in Thee, Thomas, Theologie, Bertha, Martha, Günther, Mathilde, Katholik, Panther u. a.

Anm. Das stumme h von roh, rauh, hoh- schwindet in den Ableitungen Roheit, Rauheit, Hoheit.

Zusätze.

273

a Die ursprüngliche Vokalquantität hat sich mehrfach geändert (§ 240). In manchen Wörtern ist dieselbe heute schwankend. So werden die Wörter Bad, Glas, Gras, Grab, Hof, Tag, Krebs, Obst in einigen Teilen Deutschlands wie ehemals mit kurzem, in andern mit gedehntem Vokal gesprochen. Mit Ost, dessen o urspr. lang war, verhält es sich umgekehrt. Einige Wörter haben jetzt gedehnten Vokal, ohne daß dies in der Schrift erkennbar ist: Art, Bart, Erde u. a., und gewisse Poeten reimen unbedenklich hart und Bart, Spruch und Buch udgl. m., als ob es auch Reime für das Auge, anstatt für das Ohr, gäbe.

b Das Dehnungszeichen e nach i hat seinen Ursprung in dem altdeutschen Diphthongen ie (z.B. riete, miete, die, dienen), der später einlautig wurde und dann als gedehntes i galt; so fand nun ie eine weitere Anwendung in vielen Wörtern. Bei a und o kommt das e als Dehnungszeichen in einzelnen Eigennamen vor, z.B. Raesfeld, Soest, Koesfeld, Itzehoe.

c Ähnlich wie mit dem Dehnungszeichen e verhält es sich mit h. Ursprünglich hatten gewisse Wörter ein h zwischen zwei Vokalen, welches ausgesprochen wurde;

zB. stahel (Stahl), zaher (Zähre). In andern Wörtern stand es als gesprochener Laut nach l oder r; zB. befelhen, merhe (Mähre, Pferd). Mit der Zeit erhielt das h als Zeichen der Dehnung in vielen Wörtern Aufnahme.

d Unser th ist hauptsächlich auf eine gelehrte Liebhaberei für das griech. th zurückzuführen. Jetzt läßt man es als Zeichen der Dehnung des folgenden Vokals gelten, während sonst nur ein vorhergehender Vok. durch h gedehnt wird. Keineswegs aber soll h nach t die § 221d erwähnte Hauchung der harten Verschlußlaute bezeichnen.

IV. Bezeichnung betonter Kürze.

274 Sowie einfach folgender Konsonant im allgemeinen als Zeichen der Dehnung eines Vokals in Hauptsilben gilt, so zeigt mehrfach folgender Konsonant betonte Kürze des Vokals in Hauptsilben an; zB. kalt, Kälte, Ast, Mensch, Lust, Sorst. (Ausnahmen: Mond, Papst u. a. s. oben § 268).

Betonte kurze Vokale nennt man geschärfte; unbetonte kurze Vokale, wie in bittet, bittend, Flügel, beflügelt, es, vernimm, gehören nicht zu den geschärften.

275 Die Schärfung wird nicht bloß durch mehrfache verschiedene Konsonanten (wie oben) ausgedrückt, sondern auch durch verdoppelte: Gott, Götter, Elle, Kanne, Messe, bissig, Rasse (früher Race), Sallthür, Weltall.

So kann Schärfung und Dehnung in verschiedenen Formen desselben Wortes wechseln:

kommen – kam; treffen – traf; schaffen – schuf;
erschrecken – erschrak; nimm, nimmt – nehmen.

k wird in Gestalt von ck, z in Gestalt von tz verdoppelt: erschrak – erschrecken; duzen – Dutzend. Über Doppel-s s. § 282. 5. ch und sch werden gar nicht verdoppelt; man kann daher aus der Schrift: Spruch – sprach, waschen – wusch udgl. Schärfung oder Dehnung nicht erkennen.

276 Verdoppelung des Konsonanten tritt nur nach Vokalen ein; also nicht: scharff, Danck, Schmertz, Schmeltz (obgleich man wunderlicher Weise noch Württemberg schreibt), sondern scharf usw.

Wenn dem betonten kurzen Vokal zwei oder mehrere Konsonanten folgen, so könnte die Verdoppelung entbehrt werden; man behält aber in solchem Falle den verdoppelten Konsonanten nahe stehender Formen des Wortes meist bei; zB. nannte, genannt, wegen nennen; wollte, trifft, tappt, weckt, sitzt wegen wollen, treffen, tappen, wecken, sitzen. Nur in gewissen festen Wortbildungen schwindet die Verdoppelung. Man vergleiche:

trifft – Trift	gönnst – Gunst
schafft – Geschäft, Schaft	gewinnst – Gewinst
Du spinnst – Gespinst, Spindel	schwillst – Schwulst
kannst – Kunst	gebrannt, Branntwein } – Brand, Brunst

zusammen – samt, gesamt.

Auch schreibt die Schulorthographie vor: kenntlich, Kenntnis, Hemmnis; Samt oder Sammet, Zimt oder Zimmet.

Anm. 1. In folgenden Wörtern, in denen eine verdunkelte Zusammensetzung vorliegt, wird die Schärfung nicht durch Verdoppelung angezeigt: Himbeere, Brombeere, Damwild, Singrün, Walnuß, Walfisch, Walroß, Herberge, Herzog. 277

2. Oft kommt verdreifachter Konsonant vor: Schnellläufer, Betttuch usw., wird aber vermieden in: dennoch, Mittag, Schiffahrt, Brennessel.

3. Keine Verdoppelung findet statt in mehreren einsilbigen Wörtern, auch wenn sie hoch betont sind: ab, ob, weg, an, mit, des (indes), was, bin, hat u. a. (vgl. oben § 267).

4. In dem Worte Brite ist die Hauptsilbe kurz und betont; trotzdem wird t nicht verdoppelt.

5. Man merke noch über die Suffixe **-in** und **-nis** und ähnliche Nebensilben:

Königin – Königinnen Ereignis – Ereignisse
Fürstin – Fürstinnen Hindernis – Hindernisse
Iltis – Iltisse.

Bräutigam – Bräutigame, ebenso Eidam und Pilgrim. Aber: Nachtigall – Nachtigallen.

6. Fremdwörter mit Verdoppelung: barock, bigott, Galopp, Kadett, Kabinett, Lazarett, reell, Karussell. Dagegen: April, Hotel.

V. Aussprache und Schreibung der Konsonanten.

Die konsonantischen Laute unserer Sprache sind in den §§ 219 ff. erörtert worden. Die orthographische Bezeichnung derselben ist jedoch nicht überall lautgemäß einfach und folgerecht, sondern oft durch historische, grammatische und etymologische Rücksichten bestimmt. Über die Aussprache unserer Konsonantenbuchstaben muß daher noch folgendes bemerkt werden.

A. Verhärtung der Konsonanten durch deren Stellung.

Gemäß § 223 a werden weiche Konsonanten, wenn sie ihre Stellung im Auslaute oder vor harten Konsonanten bekommen, als harte gesprochen; zB. 278

(loben) Lob, lobte; (lieber) liebster, gesprochen: lōp, lōpte, līpster;
(baden) Bad, Mädchen; gespr.: bāt, mätchen;
(Hause) Haus, hauſt, Häuschen; gespr. mit hartem s.

Ebenso verhärtet sich v, welches im Inlaut zwischen Vokalen oder nach r und l weich klingt. Man spricht brave (nicht: brafe!), Substantive, Frevel, Eva, Larve wie brawe (nicht: brafe!), supstantiwe usw.; hingegen bravste, Substantiv, Evchen, entlarvt wie brāfste, supstantif, ēfchen, entlarft.

g lautet nach ehemaliger Aussprache, welche heute noch in einem großen Teile Deutschlands (namentlich in Schlesien und Süddeutschland) gültig ist, im An- und Inlaute als weicher Verschlußlaut (= weiches k, vgl. § 220 und 223 b), in anderen Teilen aber als Reibelaut (entweder palatal j^1 oder guttural γ, § 221 c und d). Die bevorzugte gebildete Aussprache ist die = weiches k. 279

Diesem Verhältnis muß also auch die Verhärtung des Auslautes entsprechen. Demnach lauten die Wörter Tag, trug, Sieg, fragte, legte

a) in der Verschlußlaut-Aussprache = tak, trūk, sīk, frākte, lēkte;
b) in der Reibelaut-Aussprache = tach, trūch, sīch, frāchte, lēchte.

Über ng, zB. in lang, lange, s. § 222 d.

Anm. Auslautendes b, d, s (in der Schrift als s), v, g wird ferner hart gesprochen vor den konsonantisch anlautenden Suffixen lich, ling, lein, sam, sal, sel, sowie vor heit, haft:

löblich, friedlich, redlich = löplich, frītlich, rētlich; gleichmäßig auch: Seigling, Mägdlein, langsam, Drangsal, Überbleibsel, Weisheit (von Weißheit in der Aussprache nicht unterschieden), Taubheit, boshaft, zaghaft.

Vöglein spr. mit weichem g, weil statt Vögelein (Vögel-lein). Vor -bar weicher Laut: lesbar, tragbar; desgl. wohl meist vor -ner und -ler: Lügner, Wagner, Redner, Adler (nicht = rētner, ātler), Segler. Entscheidend ist besonders die Ausstoßung eines Vokals: segnen, Veredlung für segenen, Veredelung, daher weiches g, d.

Vor Suffix de, den nur weicher Laut: Mägde, Jagden, Gelübde, Liebden.

280 Für die Orthographie ergiebt sich: Die gezeigte Verhärtung der weichen Konsonanten b, d, g, v wird nicht durch die entsprechenden Buchstaben ausgedrückt, vielmehr wird b, d, g, v in der Schrift beibehalten; nur die Verhärtung des s im Wortauslaute hat das besondere Zeichen ß.

Auch sonst wird in manchen Wörtern b, d, s geschrieben, wo harter Konsonant gesprochen wird; so in:

Abt, Erbse (spr. apt, erpçe), Herbst, hübsch, Krebs, ab, ob, und, irgend, seid, sind.

Anm. Ganz falsch ist es, die Verhärtung auf Fremdwörter auszudehnen, zB. in Ariadne, Dogma. Leider ist die richtige Lautempfindung durch lautwidrige Bezeichnungsweisen überhaupt sehr abgestumpft worden.

B. Über die s-Laute.

281 Unsere Sprache hat zwei schlichte s-Laute, nämlich einen weichen und einen harten; dazu kommt der Palatal-Zischlaut sch. Für diese 3 Laute gebraucht unsere Orthographie eine Reihe verschiedener, aber mehrenteils unzweckmäßig verteilter Bezeichnungen, nämlich, 2 einfache: **ſ** (in Großschreibung S) und **ß**, und 3 zusammengesetzte, nämlich **ſſ**, **ſz** und **ſch**. Um die teilweise verschiedene, teilweise gleiche Bedeutung derselben zu zeigen, möge hier der weiche s-Laut durch *ſ*, der harte durch ç, der Palatal-Zischlaut durch š bestimmt sein. Wir finden alsdann:

1. ſ = *ſ*, zB. in sausen, Sense, überhaupt im Anlaut vor Vokalen, im Inlaut zwischen Vokalen oder auch zwischen n, m, l, r und einem Vokal (Linse, Amsel, Else, Mörser).
2. ſ = ç, im In- und Auslaut vor t und p sowie nach harten Konsonanten: Weste, Knospe, Häckſel, Wechsel, ratsam, Labsal, Krebse (denn b ist hier harter Silbenauslaut).
3. ſ = š, im Anlaut vor t und p: Stadt, spät, sprich: schtat, schpät.
4. s = ç, fast nur im Wortauslaut: das Haus Gottes; im Silbenauslaut: Maske.

* Man schreibt jetzt: Dienstag, Donnerstag, Samstag (nicht Dienstag usw.).

5. ſſ =ç, wird als verdoppelndes Schärfungszeichen (ſ. oben § 275) gebraucht, aber nicht für den weichen, ſondern den harten Laut: Maſſe, biſſig, Neſſel, und zwar nur zwiſchen Vokalen. Steht bloß vor, aber nicht nach dem s-Laut ein Vokal, ſo wird ſtatt ſſ ß geſetzt, die Schärfung alſo nicht durch einen Doppelbuchſtaben ausgedrückt: faſſen, Säſſer, aber: Saß, faßt, faßte.
6. ß = ç, a) nach gedehntem Vokal: fließen, fleißig; b) nach kurzem in dem ſoeben angegebenen Falle.
7. ſch = š: Schar, Schur, ſchier.

Folglich kann ſ nur durch ſ, ç durch ſ, s, ſſ und ß, š durch ſ 282
und ſch ausgedrückt ſein.

* Man ſchreibt: Ries, Mus (Gemüſe), Mesner, Gleisner, dies, diesſeits, dasſelbe, desſelben, weisſagen, Nieswurz; Geiſel (Bürge), Geißel (Peitſche), Vlies, auch Vließ; bißchen (ſonſt bischen).

* Das ß wird in lat. Schrift durch ſs erſetzt; für ſ und s dient gleichmäßig s.

C. Andere Konſonanten.

v lautet im Anlaut deutſcher Wörter wie f, in fremden wie unſer 283
w (Viſion, Valentin); im Inlaut wie w: Frevel, brave; im Ausl. tritt Verhärtung ein: brav, Nerv, Dativ.

ph, ſpr. f, wird ſeltſamer Weiſe noch beibehalten in Epheu (beſſer wäre Efeu), ſonſt nur in Fremdwörtern und Eigennamen. In deutſchen Namen: Adolf, Rudolf, Weſtfalen iſt ph abgeſchafft; vgl. Joſeph, Chriſtoph.

* Man ſchreibt: Elefant, Sofa, Skrofel.

Aber: Strophe, Prophet, Phantaſie uſw.

k iſt jetzt vorgeſchrieben ſtatt ch in den deutſchen Wörtern Kur(fürſt). 284
Kar- woche, -freitag uſw.). Auch ſchreibt man k in Kur (ärztl. Pflege), Kurier, Kolonie, Kanal, Kabale, Kabinett; Lokal, Akademie, Akt, Doktor u. m. a. Wörtern; doch iſt in den meiſten ſtatt k auch das lat. oder romaniſche c noch üblich: Doctor, Action, Curſus oder Kurſus, Kollege od. College, Kommunion u. Communion, korrekt u. correct, Konjunktiv u. Conjunctiv. (Hierüber die orth. Wörterverzeichniſſe.)

* Das lat. und romaniſche c = z wird nicht ſelten durch z erſetzt: ſtatt Cigarre, December, Deficit auch: Zigarre, Dezember, Defizit u. a.

Statt k wird ch geſchrieben in: Chriſt, Chor, Charakter, Chronik, Chloroform, Cholera, Chriſtian u. a.

k+s wird 1) durch -x bezeichnet in folgenden deutſchen Wörtern: Hexe, Axt, Nixe, und meiſt in Fremdwörtern: Examen uſw.; 2) durch chs, chſ in vielen deutſchen Wörtern: Achſe, Achſel, Fuchs, Ochs, Flachs, Deichſel uſw.; 3) durch cks, ckſ in Knicks, Klecks, Häckſel; 4) durch gs in bugſieren, flugs (auch fluch-s geſprochen).

ch oder aber **g** im In- und Auslaut: 285

1) ch im Suffix -lich: glücklich, auch: allmählich; ferner in: Eſtrich, Lattich, Sittich, Wüterich, Bottich, Kehricht, Dickicht u. m. a.

2) g im Suffix -ig: gütig, heil-ig, sel-ig, winklig (winkel-ig), adel-ig, billig; ebenso in: Essig, Käfig, Predigt u. a.

Man vergleiche: Teich und Teig, Deich; siechen und siegen, versiegen; Zwerg und überzwerch, Zwerchfell.

286 t wird geschrieben in: Brot, Adj. tot, davon töten und Totschlag; dagegen der Tod, tödlich, todkrank.

Mit t: seit (Präpos. od. Bindewort); eigentlich, geflissentlich (§ 249e).

Mit d: seid (Zeitw. im Indikativ), eilends, durchgehends, zusehends.

Ohne t oder d: eigens, unversehens (vom Partic. (un)versehen).

t statt est oder st: du läßt, du wächst, größter.

dt, eine Verbindung, welche eigentlich nicht sprechbar ist, schreibt man noch in den Formen von senden und wenden: sandte, wandte, gesandt, gewandt, verwandt, ferner in: lädt, beredt und Stadt. Ableitungen: Gesandtschaft, Verwandtschaft, Bewandtnis; dagegen: Beredsamkeit (vgl. Regsamkeit, Wachsamkeit); nicht todt sondern tot.

287 ## VI. Über die großen Anfangsbuchstaben.

a Als Zweck des Gebrauches der sog. großen Anfangsbuchstaben („Majuskeln") muß wohl die Hervorhebung vor der in gewöhnlichen Buchstabenformen („Minuskeln") geschriebenen Schriftreihe gelten. Mit großem Buchstaben zeichnet man den Anfang von Sätzen und Gedichtversen, außerdem auch Eigennamen aus. Diese Sitte der heutigen Schriftsprachen hat ihren guten Grund. Wäre es üblich, Wörter, die mit Nachdruck gesprochen werden, gleichviel ob Substantive oder andre Wörter, groß zu schreiben, so könnte man das ja gutheißen unter dem Vorbehalt, daß keine pedantische Regel hierüber aufgestellt werden dürfte.

b Auch daß man den Fürwörtern der höflichen Anredesitte: Sie, vormals Ihr, nebst den zugehörigen Formen Ihnen, Ihrer usw. (zu welchen jedoch nicht das reflexive sich zu rechnen ist) die Majuskel giebt, hat etwas für sich. Man gewinnt hierdurch eine Unterscheidung, welche die mündliche Rede auf andere Weise (durch Blick, Gebärde) erreicht. **Du** und die zugehörigen Formen groß zu schreiben ist jedenfalls ganz grundlos.

c Die Großschreibung der Substantive ist eine Besonderheit, aber kein Vorzug unserer Orthographie. Sie dient nicht etwa zur Hervorhebung bedeutsamer Wörter im Satze, was ja noch als Aufgabe der Lautschrift angesehen werden kann, sondern zur Unterscheidung einer grammatischen Kategorie, deren Grenze zu ziehen für Gelehrte wie für Ungelehrte schwierig bleibt, jedenfalls aber nicht Sache der Schrift ist.

288 Hauptregel: Substantive und substantivisch gebrauchte Wörter werden im allgemeinen groß geschrieben.

Diese Regel bedarf folgender Erläuterungen:

1. Groß geschrieben werden substantivierte Adjektive und Verben wie auch andere so gebrauchte Wortarten:

   der Reiche, Gute und Böse; Friedrich der **Große**, der **Zweite** (substantivierte Beisetzung); das Lesen; Lesen unterhält; das Aber.

2. Klein geschrieben werden an Substantivstatt gebrauchte Formen, die aus Adjektiv-Prädikaten entstanden sind:
arm und reich, groß u. klein, alt u. jung, gleich u. gleich.

3. Klein geschrieben werden substantivische Fürwörter und Zahlwörter, zB. ich, man, jemand, einer, keiner, andere, etliche, der andere, das andere oder übrige, die übrigen, das meiste, der (das) nämliche, der (das) erste, zweite, letzte, nächste beste; ein paar, ein bißchen, ein wenig. — Dagegen groß: Paar (Zweiheit), Hunderte, Tausende, das Ich.

Bemerkungen: a) Eigennamen-Adjektive, welche direkt Substantivattribute vertreten, schreibt man groß: die Grimmschen Märchen (= die M. Grimms), der Kölner Dom (= der D. der Kölner.) — b) Über der, die, das meine, meinige oder Meine, Meinige, Deinige usw. s. § 54 Anm. — c) Kaiserliche Post, Seine Majestät udgl. Titelformen werden der Auszeichnung wegen groß geschrieben. — d) Über Sie, Ihr, du s. oben § 287 b.

4. Klein geschrieben werden substantivische Wörter ohne Beiwort, welche als Adverbien, Präpositionen und Zahlwörter gelten, wie auch solche, die einen Verbausdruck bilden helfen:
a) angesichts, behufs, mittels, seitens, von seiten, von außen, von oben, anfangs, teils, morgens, abends, vormittags, beizeiten, kopfüber u. m. a.
b) leid thun; schuld, gram, feind sein; mir ist angst; not thun; es ist schade, bin willens, stattfinden, haushalten, acht geben, zu statten od. zu stande kommen, teil nehmen u. a.
Hingegen: **des** Morgens oder Abends; er hat keinen Teil, er thut sich ein Leid. Auch: Sonntags, Montags ...

5. Klein geschrieben werden endlich auch mehrere Substantivadverbiale mit Beiwort: am besten, am schönsten, aufs beste, aufs neue (wie von neuem), zum wenigsten, fürs erste, im ganzen, im großen, im allgemeinen, im wesentlichen, ein andermal, einesteils, andernteils usw.

Im übrigen urteile man nach der Analogie (Formähnlichkeit).

VII. Silbentrennung. 289

Bei erforderlicher Silbentrennung verfährt man folgendermaßen:

1. Manche Silben lösen sich sowohl der Aussprache wie der Wortbildung nach von einander; demnach trennt man:
Haus-thür, Lang-sam-keit, Rös-chen, ver-ehrt, ent-artet.
Nach genauer Aussprache denn auch: war-um, dar-in, voll-ends, beob-achten.

2. Manche Silben lösen sich nur nach der Aussprache (bloße Sprechsilben): här-te-ren, schä-di-gen, Jä-ge-rei, son-ni-ge, Wei-hung, Sür-sten, wa-schen.

3. Besonders zu merken sind Trennungen folgender Art:
   Knos-pe, auch Knos-pe;
   klop-fen, dagegen: däm-pfen, Kar-pfen, em-pfinden;
   krat-zen, wit-zig;
   Hoffnun-gen;
   Stä-dte, Verwan-dte.

4. In Fremdwörtern folgt man am richtigsten und sichersten der Aussprache:
   Dis-pu-ta-ti-on;
   Pro-te-stan-tis-mus.

* Daß sogar in Fremdwörtern die Wortbildung beobachtet werden müsse, zB. Inter-esse, Di-stichon, ist eine ebenso thörichte und unhaltbare Zumutung, wie die, daß wir Deutsche unserer Rede die idiomatische Aussprache der Namen aus allen beliebigen Fremdsprachen aneignen sollen. Man thut hierin zuviel des Guten (so zB. wenn neuere geograph. Schulbücher Namen wie Neu-York, St. Helena, Ascension, Nord-Carolina durch die englisierenden Lautbilder Nju-York, ßänt Hilinä, Ässensch'n, Nord-Käroleinä (!) dem deutschen Ohr und Verständnis — verderben). Wahren wir doch, so gut wie andere Völker, unser Eigen, die uns mundgerechte Aussprache!

Grammatisches Wörterbüchlein.

(„WB.“)

* Die Rand-Paragraphen weisen auf die Paragraphen der Grammatik.

I.

Geschlecht, Zahlform und Deklination der Substantive.

A. Natürliche Geschlechtsbestimmung (Beispiele): 29

Der Mann, Vater, Sohn, Bruder, Witwer, Knecht;
die Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Witwe, Magd.
Der Ochs, Kater, Hahn; *die* Kuh, Katze, Henne.

B. Grammatische Geschlechtsbestimmung (Beispiele):

Das Weib, Frauenzimmer, Mädchen; *das* Kind, *die* Waise.
Der Fuchs, *die* Maus, *das* Pferd.
(Endung chen, lein:) *das* Väterchen, Mädchen, Kaninchen; *das* Mütterlein, Fräulein, Blümlein.
(Ländernamen, meist sächl.:) Europa, Asien, Spanien, Italien, Deutschland, England, Frankreich, Dänemark, Würtemberg.
(Weibl. mit Artikel:) *die* Schweiz, Türkei, Walachei, Moldau, Krim. *Das*, auch *der* Elsaſs.
(Flußnamen:) *der* Main, *der* Lech; *die* Ahr, *die* Sieg; *die* Rhone, *die* Tiber; auch wohl nach dem fremdsprachlichen Geschlecht: *der* Rhone, *der* Tiber.
(Schwankend:) *der, das* Bereich; *der, das* Bündel; *die, das* Ersparnis; der, das Münster; der, das Scepter (Zepter); die, das Verderbnis; die, das Werft; der, das Liter; der, das Meter; der, das Barometer, Thermometer; der, die, das Katheder.
(Doppelformen:) der Backen, die Backe; der Karren, die Karre; der Quell, die Quelle; das Rohr, die Röhre; der Trupp, die Truppe; der Schlaf (Teil des Kopfes), gebräuchlicher in der Mehrzahlform: die Schläfe.

C. Substantive, welche in Rücksicht auf Geschlecht, Mehrzahl und Bedeutung merkenswert sind: 29 35–37

Der Alp (Alpdrücken); die Alp (Berg), Mz. die Alpen.
der Band (Buch), die Bände; das Band, die Bänder; die Bande (Fesseln, Verpflichtung); vgl. Einz. die Bande (Gesellschaft), Mz. die Banden.
Die Bank, die Bänke, die Banken (Geldanstalten).
Der Bauer, die Bauern; das Bauer (Käfig), die Bauer.

Der Buckel (Höcker), die Buckel; die Buckel (Zierat), die Buckeln.
Der Bund; das Bund (Zusammengebundenes), die Bunde.
Der Chor, die Chöre; das Chor (Platz in der Kirche), die Chore.
Das Ding, die Dinge; die Dinger (verächtlich).
Der Erbe, die Erben; das Erbe, die Erbgüter.
Die Erkenntnis, die Erkenntnisse; das Erkenntnis (Urteil).
Der, die Flur (Hausgang), die Flure; die Flur (Feld), die Fluren.
Der (auch die) Geisel, früher Geisel (Leibbürge); die Geisel (Peitsche). Mz. die Geiseln, die Geisseln.
Der Gehalt (Inhalt); das (auch der) Gehalt (Besoldung), die Gehälter.
Das Gesicht, die Gesichter; die Gesichte (Erscheinungen).
Die Gift (Mitgift); das Gift, die Gifte.
Der Harz (Gebirge); das Harz (in Pflanzen), die Harze.
Der Heide; die Heide (Haide); Mz. beider Wörter: die Heiden.
Der Hut, die Hüte; die Hut (Schutz), die Huten (Weideplätze).
Der Kiefer (Kinnbacken), die Kiefer; die Kiefer (Baum), die Kiefern.
Der Koller (Pferdekrankheit); das Koller (Wams), die Koller.
Der Kunde (Käufer), die Kunden; die Kunde (Nachricht).
Der Laden, die Läden; dagegen die Lade, die Laden.
Das Land, die Länder; die Lande (Länderstrecken; poet.)
Der Leiter, die Leiter; die Leiter, die Leitern.
Der Mangel, die Mängel; die Mangel (Rollholz), die Mangeln.
Der Mann, die Männer; die Mannen (Gefolge, Kämpfer).
Die Mark (Grenzland, Münze), das Mark; die Marken = Grenzbezirke.
Der Mast, die Masten; die Mast (Fütterung).
Der Messer, die Messer; das Messer, die Messer.
Der Mond, die Monde; die Monden (Monate).
Der Ohm (Oheim); die Ohm (Weinmaß).
Der Ort, die Orte; Örter (Städte, Dörfer).
Der Pate; die Pate (Patin).
Der Reis; das Reis, die Reiser.
Der Schild (zur Wehr), die Schilde; das Schild (zum Aushängen), die Schilder.
Der See, die Seeen (Sêen); die See (Meer).
Die Steuer (Abgabe), die Steuern; das Steuer (Steuerruder).
Der Stift, die Stifte; das Stift (Stiftung), die Stifter.
Der Strauss (Bouquet), die Sträuse; der Strauss (Vogel), die Strauße (auch Strauſsen); der Strauss (Kampf).
Der Thor, die Thoren; das Thor, die Thore.
Das Tuch, die Tücher; die Tuche, auch Tücher (Tuchsorten).
Der Verdienst (Einnahme); das Verdienst, die Verdienste.
Die Wehr (Verteidigung, Waffe); das Wehr (Damm), die Wehre.
Das Wort, die Worte; die Wörter (zusammenhangslose).

D. Gleichbedeutende Doppelformen in der Mehrzahl: 35

Denkmal, Denkmale und Denkmäler; Dorn, Dornen (und Dörner); Gewand, Gewänder und Gewande; Halm, Halme und Halmen; Sporn, Sporen (und Spornen); Thal, Thäler, Thale.

E. Ersatz fehlender Mehrzahl:

Betrug, Betrügereien; Kummer, Kümmernisse; Streit, Streitigkeiten; Zank, Zänkereien; Glück und Unglück, Glücksfälle und Unglücksfälle; Vergnügen, Vergnügungen.

F. Ohne Einzahl:

Eltern, Gebrüder, Geschwister, Leute.

Kaufleute, Landleute, Seeleute usw. zur Einzahl Kaufmann, Landmann, Seemann.

Die Blattern, Masern, Pocken, Röteln.

Die Ferien, Fasten, Ostern, Pfingsten, Weihnachten, Zeitläufte. (Pfingsten zuweilen als Einzahl; auch Weihnacht.)

Die Einkünfte, Kosten, Sporteln; Briefschaften; Trümmer; Gliedmaßen.

G. Fremdwörter in der Mehrzahl:

Kanal, Kanäle; Kardinal, Kardinäle; General und Admiral, Generäle, Admiräle; auch Generale, Admirale.

Kapital, Kapitalien; Fossil, Fossilien; Regal, Regalien.

Mobilien, Naturalien (ohne Einz.).

Princip, Principien; Particip, Participien; Adverb, Adverbien.

Gymnasium, Gymnasien; Seminar, Seminarien und Seminare.

Drama, Dramen; Thema, Themen (Themata); Komma, Kommas, (Kommata).

Individuum, Individuen; Atlas, Atlanten (auch Atlässe).

(Personennamen selten im Plural): Cato, Catone; Otto, Ottonen; Herkulesse; Friedriche; die Schiller.

H. Substantive auf er, el, en: 36 44

1) männliche und sächliche nach der starken Deklination:

Der Becher, Bürger, Eber, Fehler, Käfer, Kaiser, Keller, Körper, Priester, Seufzer, Teller; Römer, Spartaner, Ägypter, Gallier, Indier.

Das Feuer, Laster, Messer, Opfer, Wasser, Zimmer; (mit Umlaut in der Mehrz.) Acker, Bruder, Hammer, Vater, Kloster.

Der Apostel, Beutel, Deckel, Engel, Flügel, Griffel, Hebel, Löffel, Tempel, Wipfel, Zügel, Zweifel;

Das Mittel, Segel, Siegel, Wiesel; (mit Umlaut) der Apfel, Hammel, Mantel, Nagel, Sattel, Vogel.

Der Besen, Reigen, Schemen; das Becken, Wesen; (mit Uml.) Faden, Garten, Ofen, Boden, Graben.

36,1 47 **2) weibliche auf er, el, mit Mehrzahl auf -n:**

Feder, Kiefer, Mauer, Zeder, Zither.

Achsel, Distel, Eichel, Fabel, Gabel, Nadel.

44 **I. Regelmäßige Subst. starker Deklination (Beisp.):**

(Nicht umlautend) Der Arm, Aal, Hund, Monat, Mond, Eidam.

(Umlautend) Der Ast, Bach, Bart, Hof, Frosch, Fuchs, Pflug, Baum, Bauch.

(Nicht uml.) Das Haar, Kleid, Lied, Gemüt, Gespenst.

(Uml.) Das Blatt, Dach, Dorf, Holz, Gut, Huhn, Kraut.

Weibliche mit Mehrzahl auf e:

Die Betrübnis, Besorgnis (-nisse.)

(Uml.) Axt, Bank, Gans, Kraft, Brust, Frucht, Kuh, Faust.

47 **K. Regelm. Subst. schwacher Deklin.:**

Der Bär, Bote, Knabe, Fürst, Geck, Genoß od. Genosse, Graf, Hase, Herr, Hirt od. Hirte, Löwe, Mensch, Narr, Oberst, Ochs (Ochse), Pfaff od. Pfaffe, Sklave, Spatz, Thor, Vorfahr.

* Das Mensch, die Menscher (im verächtl. Sinne), stark. Dekl.

Der Baier, Pommer, Ungar, Christ, Jude, Grieche, Franzose.

Der Planet, Poet, Philosoph, Protestant, Katholik, Ökonom.

48 **L. Gemischte Deklination (Mehrz. auf en, n):**

Der Forst, Geisel, Gevatter, Gau, Lorbeer, Mast, Schmerz, See, Staat, Stachel, Vetter, Zins. Star und Strauß (Vogel) Mehrz. -e, seltener -en.

Der Doktor, Professor, Konsul, der Cäsar.

Das Auge, Ohr, Bett, Ende, Hemde, Leid.

Substantive auf e oder en, Genitiv ens:

Der Friede (Frieden), G. Friedens, D. A. Frieden (A. ohne Beiwort zuweilen Friede).

Der Drache od. Drachen, Funke od. Funken, Gedanke, Glaube, Haufe od. Haufen, Name, Same od. Samen, Schade od. Schaden, Wille; dazu: Daum od. Daumen, Fels od. Felsen.

Das Herz, des Herzens, dem Herzen, das Herz, die Herzen.

M. Einzelne Abweichungen:

Mutter, Tochter: Mz. Mütter, Töchter (gegen § 36 Anm. 1).

Gebäude, Gebirge, Gelübde, Gewölbe (st. Dekl.) ohne Mehrzahlendung.

Bauer, des Bauers, die Bauern; seltener: des, dem Bauern.

Nachbar, des Nachbars, die Nachbarn; seltener: des Nachbarn.

Bursch(e), des Burschen, die Burschen (selt. die Bursche).

Buchstab(e). des Buchstaben. die Buchstaben: auch weil des Buchstabs. Buchstabens.

Halm, des Halmes. die Halme und Halmen.

Pfau, des Pfaues (Pfauen). die Pfauen.

Sinn, ſtark. Sing. des Sinnes. die Sinne (aber auch wohl: die Sinnen).

Verwechſelungen in der Deklination:

Wirt. des Wirtes. die Wirte: fehlerhaft kommt vor: des. dem. den Wirten.

Angst. Not: die Ängste, die Nöte: die Ängsten und Nöten iſt irrig aus der Redensart in Ängſten und Nöten entſtanden.

II.

Caſus-Gebrauch.

§ 78.

A. Impersonale Verben mit Accuſativ-Objekt:

es ängstigt. ärgert. bedrückt. befällt, befremdet, dauert, dünkt. dürstet, erbarmt. ficht an, friert, freut. geht an. grämt, gelüstet. hungert. jammert. juckt. kümmert, nimmt wunder. peinigt, reut (gereut). es schert (schiert). schläfert, schmerzt. verdrießt. verlangt, wandelt an, widert an. wundert, wurmt.

B. Impersonale mit Accuſ. und Dativ gebräuchlich:

es ekelt, deucht. kleidet, kommt an, schauert und schaudert, wurmt.

C. Impersonale mit Dativ-Objekt: 79

es ahnt. bangt, behagt, bekommt, beliebt, frommt. gebricht. gebührt. geziemt. gilt. grauset, graut. schmeckt, schwant. schwindelt, träumt, verschlägt, ziemt.

D. Intranſitive mit Dativ-Objekt:

behagen, bekommen. danken, folgen, helfen (verhelfen. behelfen; bisweilen auch mit Accuſ.), huldigen, jucken (vgl. A.), lohnen, nachahmen, munden, nützen, passen, schaden, trauen, widern. ziemen.

E. Tranſitive mit Dativ neben dem Accuſ.-Obj.:

bezahlen, drohen, geben, lassen, lohnen, nachahmen (vgl. D.), sagen, rauben u. v. a.

F. Tranſitive mit Genitiv neben dem Accuſ.-Obj.: 81, 2 d.

anklagen, belehren, berauben, beschuldigen, entbinden, entblößen, entheben, entkleiden, entladen, entlassen, entledigen. entsetzen,

entwöhnen, lossprechen, mahnen und gemahnen, überführen, überheben, überweisen, versichern, verweisen, würdigen, zeihen, bezichtigen.

Ebenso die Imperſonalen:

es erbarmt, es jammert, es verdrießt, es wundert, nimmt wunder.

81,2 G. Reflexive mit Genitiv;

sich anmaſsen, sich annehmen, sich bedienen, sich befleiſsigen, sich begeben, sich bemächtigen, sich bemeistern, sich besinnen, sich entäuſsern, sich enthalten, sich entsinnen, sich erbarmen, sich erfreuen, sich erinnern, sich erkühnen, sich erwehren, sich freuen, sich getrösten, sich rühmen, sich schämen, sich scheuen, sich vergewissern, sich vermessen, sich versehen, sich versichern, sich weigern.

79 H. Adjektive mit Dativ-Objekt:

ähnlich, angenehm, angemessen, bange, freund, feind, nützlich, schädlich u. v. a.

81,3 82,d. I. Adjektive mit dem Genitiv:

ansichtig, bar, bedürftig, beflissen, begierig, benötigt, bewuſst, eingedenk, erfahren, fähig, froh, geständig, gewärtig, gewiſs, gewohnt, habhaft, kundig, ledig, leer, los, mächtig, müde, satt, schuldig, sicher, teilhaft, überdrüssig, verdächtig, verlustig, voll, wert, würdig.

III.

93 ff. # Zur Komparation.

95 Komparation ohne Umlautung:

laut, lauter, lautest;
kraus, grau, lau, laut, schlau u. a.
blank, falsch, flach, kahl, klar, lahm, matt, sanft, zahm, zart u. a.
froh, hohl, los, bunt, stumpf, wund u. a.
(Mit Uml. und ohne:) blaſs, fromm, gesund, naſs, schmal.

96 Unregelmäßige Komparation:

groſs, gröſser, gröſst; hoch, höher, höchst; nahe, näher, nächst.
gut, besser, best; viel, mehr, meist;
statt wenig, weniger, wenigst auch: wenig, minder, mindest.
Adverbien: wohl, wohler, am wohlsten; neben: gut, besser, am besten.
gern, lieber, am liebsten; bald, eher, am ehesten.
Ohne Positiv: der äuſsere, äuſserste; der innere, innerste;
der obere, oberste; der untere, unterste.
Superlativformen: der erste, der letzte.

IV.

Adverbien. 101 ff.

Adverbien der Art und Weise.

a) adjektivische Wortstämme (s. § 91. 2).
b) Adv. der Weise: wie, so, anders, etwa.
c) Adv. des Grundes u. der Folge: warum, weshalb, darum, deshalb.
d) steigernde: sehr, gar, überaus, höchst, äußerst, außerordentlich, möglichst, mehr, minder.
Bei einem Komparativ: viel, weit (z.B. größer);
bei einem Superlativ: bei weitem (der größte).
e) bejahend: verneinend:
ja, freilich, auch, doch, allerdings; nicht, keineswegs, kaum.
etwa, fast, vielleicht, gewiß, wahrlich.

Orts-Adverbien:

wo wohin woher (von wo, von wannen).
da dahin (dar) daher (von da, von dannen).
hier hin her (von hier, von hinnen).
(Richtung zum Sprechenden:) herein, herauf, herunter usw.
(Richtung vom Sprech. ab:) hinein, hinauf, hinunter usw.
oben, unten, vorn, hinten, dort; verneinend: nirgends;
rechts, links, mitten, nieder;
fort, zurück, empor, heim, daheim.

Zeit-Adverbien:

wann (bis wann, seit wann), wie oft.
dann, hinfort, seitdem, oft, lange.
je, jemals, einst, jetzt, damals, nun; verneinend: nie, niemals.
heute, morgen, gestern, täglich, jährlich, heuer.
morgens, abends, nachts; Sonntags, Montags (s. 288, 4 b).

V.

Arten der Verba. 108-110

1. Intransitive und unbezügliche Verben (Beispiele):

stehen, sitzen, liegen; gehen, laufen, kommen, reisen, wandern; steigen, fallen, sinken, fliegen, schwimmen, schweben; arbeiten, wirken, handeln, streben; lachen, weinen, trauern, schweigen; blühen, welken, glühen, frieren; leben, sterben, schlafen, ruhen, wachen, warten; sein, werden, bleiben.

2. Transitive Verben (Beispiele):

stellen, setzen, legen; geben, nehmen; bringen, schicken, senden, wenden, tragen, heben, treiben, schlagen, werfen, schliefsen; suchen, holen, finden, fassen, kaufen, retten; sehen, hören, fühlen; sagen, fragen, wünschen, hoffen, bitten, ehren; lähmen, kränken, töten.

3. Bald transitiv, bald intransitiv:

denken, glauben, sprechen, singen, beten, lesen, schreiben, essen; lieben, fliehen; brennen, stürzen; graben, weben, spinnen, schaffen.

4. Reflexive Verben; von diesen besonders:

a) nur reflexiv: sich schämen, sehnen, einbilden, brüsten, anmafsen, betragen, widersetzen, erholen, grämen, bemächtigen, befleifsigen;

b) mit passivem Sinn, zB. (die Sache) versteht sich, macht sich, regelt sich; (eine Sprache) lernt sich (leicht); (Kleider) tragen sich (gut).

5. Imperſonale Verben:

a) es regnet, schneit, hagelt, donnert, blitzt, dunkelt, dämmert, tagt, friert; es wird Abend, ist kalt, bleibt warm;

b) es reut, bangt, graut, schaudert, ekelt, ärgert, lächert, schläfert;

c) es giebt; es läutet. Pass.: es wird gesungen, gespielt;

d) reflexiv-imperſonal mit pass. Sinn: es lohnt sich; es lebt sich (angenehm); es arbeitet sich (leicht); es trifft sich u. a.

VI.

Konjugation.

A. Verben ſtarker Konjugation nach ihren Stammformen.

118 119 (Die vorangesetzten Vokale sind die Klassenvokale des Imperf. und Partic. II.)

I) (a, u) singen, sang, gesungen;
binden, finden, winden, schwinden; dringen, klingen, ringen, schlingen, schwingen, springen, zwingen; sinken, trinken.

(a, o) rinnen, rann, geronnen;
gewinnen, schwimmen, sinnen, spinnen;
brechen, brach, gebrochen;
sprechen, stehen, nehmen, stehlen, befehlen, empfehlen, treffen, bergen.

II) (a, e) bitten, bat, gebeten;
sitzen, liegen; essen, fressen, vergessen, messen;
geben, sehen, geschehen, lesen, genesen, treten.

III) (u, a) schlagen, schlug, geschlagen;

tragen, graben, fahren, laden, schaffen, wachsen, waschen, backen.

(* Alle mit Präs.-Umlaut: trägst, trägt, außer schaffen).

IV) (i, i) bleiben, blieb, geblieben;

reiben, schreiben, treiben; meiden, scheiden; leihen, gedeihen, zeihen, schreien, speien; schweigen, steigen; scheinen, preisen, weisen.

leiden, litt, gelitten;

schneiden, gleiten, reiten, schreiten, streiten; beißen, reißen, schleißen, spleißen, schmeißen, befleißen; bleichen, gleichen, schleichen, streichen, weichen; kneifen, greifen, pfeifen, schleifen.

V) (o, o) schieben, schob, geschoben;

stieben, bieten, biegen, fliegen, fliehen, frieren, verlieren, ziehen.

gießen, goß, gegossen;

fließen, genießen, schießen, schließen, sprießen, verdrießen, kriechen, riechen, sieden, triefen;

lügen, log, gelogen; trügen, trog, getrogen;

saufen, soff, gesoffen; saugen, sog, gesogen.

VI) (i –) fallen, fiel, gefallen;

fangen, hangen (fing, hing), halten, lassen, blasen, braten, raten, schlafen;

laufen, lief, gelaufen; rufen, heißen, stoßen.

(* Alle mit Präs.-Umlaut: fällst, fällt, außer rufen, heißen; mit Abfall der Flex.-Endung: er hält, brät, rät.)

B. Verschiedene Besonderheiten starker Verben.

1) Älterer Präsensvokal in der 2. und 3. Pers. und im Imperativ der Einzahl.

(i) brechen, brichst, bricht, brich;

sprechen, stechen . . . essen, messen . . . } s. oben A. I, II.
geben, sehen, lesen . . .

(eu, meist veraltet)

fliegen, fleugst, fleugt, fleug;

fliehen, (fleuchst), gießen, kriechen, bieten (beut), lügen (leugst).

2) Noch andere Eigentümlichkeiten.

beginnen, begann, begonnen, Konj. Impf. begönne; ebenso gewinnen, gelten, schelten (Präs. er gilt, schilt).

sterben, starb, gestorben, stürbe — stirbst, stirbt, stirb.

werben, warb, geworben, würbe — wirbst, wirbt, wirb.

verderben (ebenso).

werden, ward (wurde), würde — wirst, wird, werde.

helfen, half, geholfen, hülfe — hilfst, hilft, hilf.

gebären, gebar, geboren — gebiert.

3) Mit Abweichungen in den Stammformen.

gehen, ging, gegangen;
stehen, stand, gestanden (auch stund; Konj. stände, stünde);
empfahen (fahen), empfing, empfangen;
kommen, kam, gekommen; (kömmst, kömmt weniger gültig als kommst, kommt).
klimmen, klomm, geklommen; ebenso quellen, schwellen (quölle, schwölle);
heben, hob, gehoben (mehr feierlich *hub an);*
schwören, schwur, geschworen (auch schwor);
thun, that, gethan (Impf.-Indik. *thät* statt that in altertümelndem Stile).

120 ## C. Unregelmäßige und gemischte Konjugation.

123 ### 1) Verben mit imperfektförmigem Präsens.

können: kann, wir können; konnte, könnte, gekonnt.
dürfen: darf, wir dürfen; durfte, dürfte, gedurft.
(* Ebenso: bedürfen.)
mögen: mag, wir mögen; mochte, möchte, gemocht.
(* Ebenso: vermögen.)
müssen: muſs, wir müssen; muſste, müſste, gemuſst.
sollen: soll, wir sollen; sollte; gesollt;
wollen: will, wir wollen; wollte; gewollt; } Konj. Impf. ohne Umlaut;

Diesen 6 modalen Hülfsverben schließt sich der Form nach an:
wissen: weiſs, wir wissen; wuſste; wüſste; gewuſst.

2) Andere Unregelmäßigkeiten.

bringen, brachte, brächte, gebracht;
denken, dachte, dächte, gedacht;
dünken, deuchte, — gedeucht; auch: dünkte, gedünkt;
kennen, kannte, kännte, gekannt; ebenso: nennen, brennen rennen;
wenden, wandte und wendete, gewandt und gewendet; Konj. Impf. wendete; ebenso: senden;

3) Intransitiv starke, transitiv schwache Konjugation.

bleichen, blich, geblichen; bleichte, gebleicht (auch wohl intrans.).
erlöschen: erlischt, erlisch, erlosch, erloschen (intr.).
löschen: löscht, lösche, löschte, gelöscht (trans.).
erschrecken: erschrickt, erschrick, erschrak, erschrocken
ebenso: zurückschrecken } intr.
schrecken: schreckt, schrecke, schreckte, geschreckt (trans.).
schwellen: schwillt, schwill, schwoll, geschwollen (intr.).
„ schwellte, schwelle, schwellte, geschwellt (tr.).
stecken: stak, gesteckt (intr.); steckte, gesteckt (tr.).

schmelzen: schmilzt, schmilz, schmolz, geschmolzen (intr. jedoch auch tr.).
„ schmelzt, schmelze, schmelzte, geschmelzt (tr.).
verderben: verdirbt, verdirb, verdarb, verdürbe, verdorben (intr. u. tr.).
„ verderbt, verderbe, verderbte, verderbt (tr.).

4) Verben mit starkem und schwachem Partic. Perf.

falten: gefaltet und gefalten; spalten: gespaltet und gespalten; rächen: gerächt und gerochen (veraltet, s. § 262); verhehlen: verhehlt und (adverb.) verhohlen; verwirren: verwirrt und (adj.) verworren.

5) Unregelm. Verben in alphabetischer Reihe.

backen, buk oder backte, gebacken.
bewegen, bewog, bewogen; (in and. Sinne:) bewegte, bewegt.
dingen, dang (dingte), gedungen; bedungen und bedingt in versch. Sinn.
dreschen (drischt, drisch), drasch und dreschte, gedroschen.
fragen (fragst, fragt; auch frägst, frägt), fragte (frug), gefragt.
gären, gor, gegoren; (in and. Sinne) gärte, gegärt.
glimmen, glomm, geglommen; auch: glimmte, geglimmt.
hauen, hieb, gehauen (auch: haute, meist in and. S.).
kiesen und erkiesen, kor, gekoren: auch: kieste.
melken, molk, gemolken; auch: melkte, gemelkt.
pflegen, pflegte, gepflegt; in der Verbindung „Rat, Umgang pflegen": pflog (auch pflag), gepflogen.
saugen, sog, gesogen; seltener saugte, gesaugt (säugen faktitiv; Goethe hat „den säugenden Knaben" in pass. Sinn).
schaffen, schuf, geschaffen; (in and. S.) schaffte, geschafft.
schallen, scholl, geschollen, schallte, geschallt.
scheren, schor, geschoren. Was schiert mich? Ungeschoren bleiben. Er scherte sich wenig darum, hat sich wenig geschert. Er scherte sich weg (geschert). — Bescheren schw. Konj.
schleifen, schliff, geschliffen; (in and. S.) schleifte, geschleift.
schnauben, schnob, geschnoben; (in and. S.) schnaubte, geschnaubt.
schrauben, schrob, geschroben; (in and. S.) schraubte, geschraubt.
sieden, sott, gesotten; auch: siedete, gesiedet.
triefen, troff, getroffen; auch: triefte, getrieft.
wiegen, wog, gewogen (intr.); wiegen wird mißbräuchl. auch transf. verwendet statt wägen (das Gewicht ermitteln);
wägen, wägte, ebenso erwägen; auch wog, gewogen; erwog, erwogen.
weben, wob, gewoben; meist: webte, gewebt.

Abweichende zusammengesetzte Verben:

handhaben (du handhabst, er handhabt, handhabte), regelm. schw. Konj.
willfahren (du willfahrst, er willfahrt, er willfahrte), regelm. schw. K.
ratschlagen oder beratschlagen, regelm. schw. K.
(S. über diese § 122. c. d.)

VII.

241-249

Zur Wortbildung.

I. Ableitung.

244

A. Abgeleitete Substantive.

1) **Ohne Suffix** (von ablautenden Verben):

I. Band, Bund. Fund. Trank, Trunk, Getränk. Schwang, Schwung. Bruch. Spruch. Stich. Befehl.

II. Sitz. Maſs. Fraſs. Tritt.

III. Schlag. Grab. Wuchs.

IV. Schein. Schrei. Steig. Streich. Strich. Verweis. Schnitt. Biſs. Riſs. Griff. Aufstieg.

V. Flug. Zug. Fluſs. Guſs. Schuſs. Schluſs. Schloſs. Lug. Trug.

VI. Lauf. Fall. Fang. Rat. Schlaf. Ruf. Stoſs.

245

2) **Mit Suffix t, d, de:**

Fahrt. Furt. Geburt. Glut. Tracht. Macht. Schlacht. Bucht.

Flucht. Sicht. Gericht. Trift. Schrift. Gruft. Vernunft. Ankunft.

That. Last. Frost. Kunst. Gunst. Dienst. Schwulst. Gewinst. Gespinst.

Brand. Stand. Schuld. Mahd.

Freude. Gebäude. Zierde. Begierde. Gemälde. Gelübde.

3) **Mit Suffix e:**

Röte, Bläue, Schwärze; Güte, Strenge; Höhe, Tiefe.

Sprache, Gabe, Sage, Lage, Grube, Fuhre, Ritze, Mühle.

4) **at, ut, od:**

Heimat, Zierat, Monat, Armut, Kleinod (klein urſpr. = fein).

5) **er, in:**

Geber, Jäger, Müller; Gärtner, Lügner, Bildner (§ 249 e).

Geberin, Jägerin; Fürstin, Löwin.

NB. Zauber-in (des Wohllauts wegen ſtatt Zaubrer-in).

6) **el, fel, ſal:**

Flügel, Zügel; Hebel, Klingel; Rätsel, Überbleibsel;

Schicksal, Drangsal, Mühsal.

7) **ung, ing, ling:**

Nahrung, Erfahrung, Duldung, Verschuldung, Lesung, Lösung, Erlösung.

Karoling(er), Kapeting(er); Günstling, Pflegling, Zögling.

8) **nis:**

Ärgernis, Bündnis; Erkenntnis (die, das in verſchiedenem Sinne).

9) **heit, keit, ſchaft:**

Bosheit, Menschheit; Heiligkeit, Menschlichkeit; Kindschaft, Verwandtschaft, Bruderschaft und Brüderschaft.

10) **tum:**

das Besitztum, Bürgertum, Kaisertum; *der* Reichtum.

11) **ich, icht:**

Gänserich, Wüterich; Kehricht, Röhricht, Dickicht.

12) **ei (mit Vorton; fremden Urspr.):**

Meierei, Jägerei, Reiterei, Tändelei, Gaukelei.

13) **chen, lein (Verkleinerungsendungen):**

Blümchen, Blümlein; Büch-el-chen, Wäg-el-chen.

14) **Mit Präfix ge:**

Gefilde, Gelände, Gebüsch; Gespiele, Gebrüder; Gesicht, Gehör.

15) **Mit betonten Präfixen: un, miß, ur, erz, ant;**

Unmut, Undank; Unkraut, Unmensch; Mißwachs, Mißbrauch, Mißbehagen; Urwald, Urstoff, Ursache; Erzvater, Erzbischof, Erznarr (gesprochen mit zweifachem Tone: Erz Narr); Antwort, Antlitz.

B. Abgeleitete Adjektive.

1) **Mit Suffix ig:**

günstig, mäßig, mißtönig, traurig, heilig, geduldig.

2) **lich, isch:**

glücklich, löblich, rötlich, schwärzlich, wein-er-lich; zänkisch, russisch, englisch, kölnisch. Vgl. weiblich, kindlich, knechtlich mit weibisch, kindisch, knechtisch.

3) **en, ern, icht:**

golden, silber-n, stein-ern; steinicht, thöricht. Vgl. irden, erdicht, irdisch.

4) **sam, bar, haft:**

furchtsam, sittsam; furchtbar, dankbar, denkbar; mannhaft, boshaft. Vgl. wunderlich, wundersam, wunderbar.

C. Abgeleitete Verben 244

a) schwacher Konjugation.

1) **Ohne Suffix, durch Anfügung der Konjugationsendungen:**

dank-en, lob-en, kleid-en; handel-n, butter-n, fütter-n, trockn-en;

röten, schwärzen, kürzen, säubern;

bessern, schmälern, verringern;

fällen (fallen), senken (sinken), schwemmen (schwimmen), setzen (sitzen), legen (liegen), beten (bitten), säugen (saugen).

2) **Mit Suffix el:** 245

lächeln, spötteln, streicheln, kräuseln;

3) **er:**

schläfern, räuchern, versteinern;

4) **ig:**

steinigen, huldigen, kreuzigen;

5) **ſ, z:**

glucksen, ächzen, jauchzen, duzen;

6) **ei, ier:**

(fremden Urſp.): prophezeien, benedeien; spazieren, regieren; hofieren, kutschieren, gastieren.

b) Abgeleitete Verben ſtarker und ſchwacher Konj. mit Präfixen.

1) **ge:**

gedenken, gebrauchen (vgl. brauchen), gehorchen, gemahnen.

2) **be, ent:**

bekleiden, entkleiden; bewölken, entwölken;

belauben, entl.; bewässern, entw.; beseelen, ents.; beehren, entehren; beschuldigen, entsch.; (uſw.; alle tranſitiv);

intranſ. wenige mit be: behagen, beharren, beruhen,

intr. mit ent: entfliehen, enteilen, entrinnen; tranſit. entziehen, entstellen.

Beginnen ausdrückend: entstehen, entflammen, entschlafen;

ent vor f: empfinden, empfehlen, empfangen; aber entfallen, entfliehen.

3) **er, ver, zer:**

er (auf *ur* zurückdeutend) erschaffen, erfinden; erwarmen, erwärmen; erkalten, erkälten; erleben, erwählen; (Zielerreichung:) erringen, ersingen, erheucheln;

ver: verdunkeln, verwesen, verschwinden, vergeben, verwüsten, verblühen;

zer: zerlegen, zerhauen, zergehen, zerflieſsen.

4) **miß:**

Vorton auf dem Verb: miſsfallen, miſsraten, miſshandeln,

Vorton auf miß: miſsverstehen.

5) **Nach Art eines Präfixes: voll;**

Vorton auf dem Verb: vollenden, vollbringen, vollführen, (durch Tonmangel iſt voll zu bloßem Präfix geworden).

243 ## D. Beiſpiel einer Wortfamilie.

schlieſsen (Wurzel: slut oder sluz), beschlieſsen, entschlieſsen, erschlieſsen, verschlieſsen.

Schlieſser, Schlieſserin, Schlieſsung, schlieſslich, schlieſsbar, Schlieſsbarkeit.

Schluſs, Schlüssel, Schlüsselchen, schlüssig, unschlüssig, Unschlüssigkeit.

Schloſs, Schlöſschen, Schlosser.

(Dazu die Ableitungen von beſchließen, entſchließen uſw., außerdem vielfache Zuſammenſetzungen.)

II. Zusammensetzung.

E. Zusammengesetzte Substantive. 250-256

(Mit Subst.) Landwehr, Landesvater, Apfelbaum, Geldbedarf.
(Mit Adj.) Grofsvater, Edelmut, Leichtsinn, Blausäure.
(Mit Fürw. und Zahlw.) Selbstsucht, Dreifufs, Erstgeburt.
(Mit Verb.) Reisetasche, Wanderbursche, Tragbahre, Zeichenstunde.
(Mit unflektierb. Wörtern.) Aberglaube, Zwischenraum, Mitarbeiter.

F. Zusammengesetzte Adjektive.

(Mit Subst.) ehrenvoll, königstreu, wonnetrunken, gottergeben.
(Mit Adj.) altbacken, hellblau.
(Mit Verb.) lernbegierig.
(Mit Adv. oder Präpos.) vorschnell, abhold.

G. Zusammengesetzte Verben.

(Mit Subst.) lustwandeln, wetteifern, hohnlachen, wetterleuchten.
(Mit Adj. od. Adv.) frohlocken, rechtfertigen, vollenden.
(Mit Adv. od. Präpos.) hingehen, zurückkehren, niedersteigen, emporklimmen; ausgehen, beistehen, zuwenden, vorschreiben, nachsprechen; übertragen, widerstehen, unterrichten.

H. Zusammengesetzte Formwörter.

Herauf, hinab, vorher, hervor, umher, herum, mithin, sonach, nebenbei, voraus, vorab, durchaus, überaus, zuvor, damit, womit, warum, obschon, jedoch, alsdann, einander.

Druck von G. D. Bädeker in Essen.

Verlag von G. D. Baedeker in Essen,
durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Deutsches Lesebuch

für die

Oberklassen höherer Schulen

herausgegeben von

Dr. **Ed. Schauenburg,**
Direktor
der Realschule zu Crefeld.

und

Dr. **Rich. Hoche,**
Professor und Direktor
der Gelehrtenschule des Johanneums zu Hamburg.

I. Teil
12., 13., 14., 15. und 16. Jahrhundert,
bearbeitet von
Rich. Hoche.
Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis 3 Mk. 20 Pfg.

II. Teil
17., 18. und 19. Jahrhundert,
bearbeitet von
Ed. Schauenburg.
Zweite, durchgesehene Auflage.
Preis 3 Mk. 20 Pfg.

Handbuch

für den

deutschen Unterricht

auf höheren Schulen

von

Dr. **L. Hoff,**
Direktor des Kgl. Gymnasiums zu Coesfeld.

und

Dr. **W. Kaiser,**
Oberlehrer an der Realschule I. O. zu Elberfeld.

I. Teil:
Leitfaden für den Unterricht in der deutschen Grammatik.
Dritte, verbesserte Auflage.
Preis 60 Pfg.

II. Teil:
Abriß der Rhetorik und Poetik.
Preis 1 Mk.

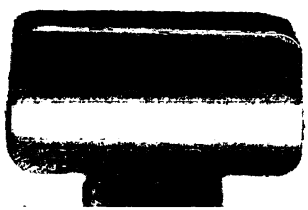
Die Deutsche Geschichte

mit besonderer Berücksichtigung des brandenburg-preußischen Staates.
Ein patriotisches Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus.
Nebst einem Anhang vaterländischer Gedichte
von
Ludwig Bender,
weiland Rektor zu Langenberg.
Fünfte, durchaus verbesserte und bis auf die Gegenwart fortgesetzte Auflage.
Preis 2 Mk. 80 Pfg.

Deutsche Dichtung.
Die Lehre von den Formen und Gattungen derselben.
Von
Dr. **W. Buchner,**
Schuldirektor in Crefeld.
4. verbesserte Auflage. — 80 ₰.

Poesie und Moral

im **Wortschatz**
mit besonderer Berücksichtigung der deutschen und englischen Sprache
von Dr. **Otto Kares,**
Schuldirektor.
Preis 2 Mk. 40 Pfg.

YC 52601

M327525